MASTER
NEGATIVE
NO. 92-80621-1

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

POLLE, FRIEDRICH

TITLE:

UBER DEN SCHULUNTERRRICHT ...

PLACE:

DRESDEN

DATE:

1894

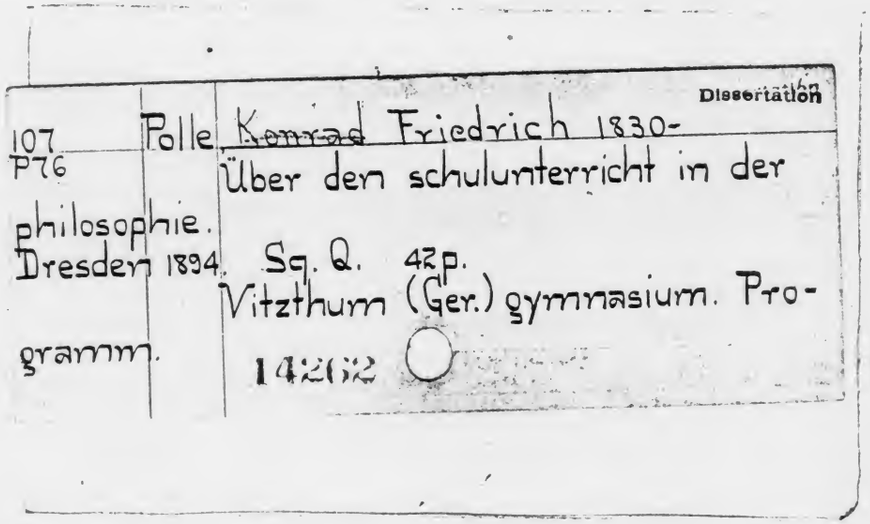
Master Negative #

92-80621-1.

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record



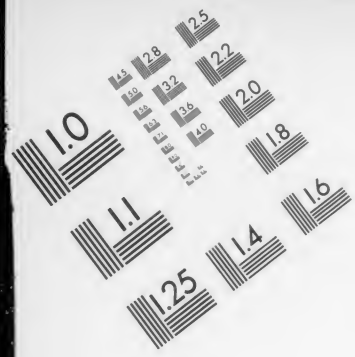
Dissertation

107 P76 Polle, Konrad Friedrich 1830-
philosophie.
Über den schulunterricht in der
Dresden 1894. Sq. Q. 42p.
Vitzthum (Ger.) gymnasium. Pro-
gramm.
142652

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 14x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 7/16/92 INITIALS F.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

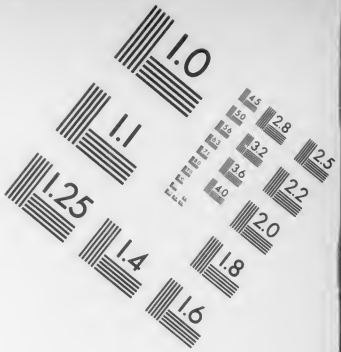


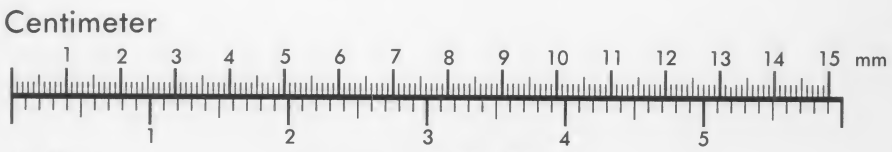
AIIM

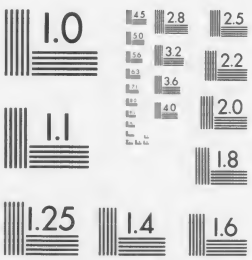
Association for Information and Image Management

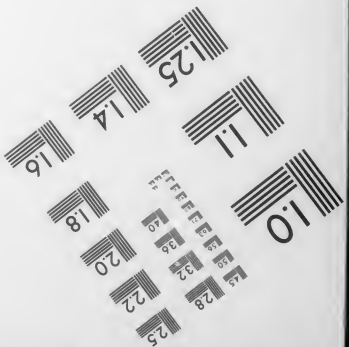
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202









MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

107 P76

Columbia University
in the City of New York
Library

Special Fund
1899
Given anonymously

COLUMBIA UNIVERSITY
LIBRARIES

XXXIII.

PROGRAMM

des

Vitzthumschen Gymnasiums

als

Einladung

zu den am 12. und 13. März 1894 stattfindenden

öffentlichen Prüfungen

herausgegeben von

Prof. Dr. Julius Adolf Bernhard, Rektor.

Inhalt:

I. Über den Schulunterricht in der Philosophie. Von Oberlehrer Professor Dr. Polle.
II. Schulnachrichten. Vom Rektor.

Dresden, Ostern
Druck von B. G. Teubner.
1894.

1894. Progr. Nr. 536.

E M 6 Sept 1900

Über den Schulunterricht in der Philosophie.

Von

Oberlehrer Professor Dr. **Friedrich Polle.**

I.

Seit 1861, also seit 33 Jahren, ein Menschenalter hindurch, vertret ich mit geringen Unterbrechungen den ph.[1]) Unterricht an unserer Schule. So will ich denn einige Erfahrungen auf diesem Gebiete zusammenstellen und daran einige Ratschläge knüpfen, die, wenn auch durch die neueste Schulbewegung die Ph. nahezu aus dem Schulunterricht verdrängt ist (vgl. Lehr- und Prüfungsordnung für die Sächs. Gymnasien vom 8. Juli 1882 § 25 und 28. Januar 1893 § 11,5), doch manchem zu gelegentlicher Benutzung willkommen sein werden.

Die gesetzlichen Bestimmungen vieler deutscher Staaten über diesen Unterrichtsgegenstand und die Ansichten und Vorschläge namhafter Pädagogen findet man sehr gut und übersichtlich zusammengestellt bei Kränkel, Der Unterricht in der ph. Propädeutik (Progr. des Gymn. in Lahr 1891 Nr. 601). So wiederhol ich denn hier nur die gesetzlichen Bestimmungen, die jetzt in Preußen, nebst denen, die in Sachsen seit 1861 gelten.

In Preußen sind die 'Revidierten Lehrpläne' unterm 31. März 1882 veröffentlicht worden. In den Erläuterungen zum Lehrplan für den deutschen Unterricht heißt es: Die ph. Propädeutik ist nicht als besonderer obligatorischer Gegenstand im Lehrplan bezeichnet. Es wird dabei nicht verkannt, daß es von hohem Werte ist, die Gymnasialschüler von der Notwendigkeit des ph. Studiums für jedes Fachstudium zu überzeugen, ferner daß es den Bildungsgang der obersten Klasse nicht überschreitet, insbesondere Hauptpunkte der Logik und der empirischen Psychologie zu diesem Zwecke zu verwenden, endlich daß die ph. Propädeutik aus andern Lehrgegenständen der Schule zwar Unterstützung findet, aber durch sie nicht ersetzt wird. Allein die Befähigung zu einem das Nachdenken der Schüler weckenden, nicht sie verwirrenden oder überspannenden oder ermüdenden ph. Unterricht ist verhältnismäßig so selten, daß sich nicht verlangen oder erreichen läßt, sie in jedem Lehrerkollegium eines Gymnasiums vertreten zu lassen. Daher wird die Aufnahme dieses Lehrgegenstandes der Erwägung des einzelnen Direktors mit den dazu geeigneten und durch ihre Studien vorbereiteten Lehrern zu überlassen sein, wobei dem Königlichen Provinzialschulkollegium sein ordnungsmäßiger Einfluß durch die ihm obliegende Prüfung und Genehmigung des Lehrplanes gesichert ist. Erwähnt wird der Gegenstand an dieser Stelle, weil am häufigsten und natürlichsten der Lehrer des Deutschen in der obersten Klasse diesen Gegenstand übernehmen

1) Ich werde mich der Abkürzungen ph. und Ph. für philosophisch und Philosophie bedienen.

296374

wird; im Interesse sowohl des deutschen als des ph.-propädeutischen Unterrichts ist wünschenswert, daß Lehrer des Deutschen die Befähigung für letztern Unterricht erwerben. Jedoch ist die Aufnahme der ph. Propädeutik in den Lehrplan des Gymnasiums selbstverständlich nicht dadurch bedingt, daß die Befähigung zu diesem Unterricht gerade bei dem Lehrer des Deutschen in Prima sich finde.

In Sachsen galt bis 1877 das Regulativ für die Gelehrtenschulen vom 27. Dezember 1846. Dort steht § 54: Der Unterricht in der Ph hat sich auf eine möglichst kurz zu fassende Erörterung der wichtigsten Grundbegriffe der Logik in einem halbjährigen Kursus und auf diejenigen Primaner, welche mit Ablauf des Halbjahrs die Universität beziehen, zu beschränken, damit hierdurch ein guter Grund zum bessern Verständnis der ph. Vorträge auf der Akademie gelegt werde.

Hierzu tritt ergänzend die Verordnung vom 29. Oktober 1847, durch die gestattet wird, daß nach Befinden auch ein einjähriger Kursus in den Lehrplan mit aufgenommen, und dieser Unterricht nicht bloß den Abiturienten, sondern zugleich der ganzen Klasse erteilt werde. Im übrigen aber hat das Ministerium für angemessen gefunden, daß derselbe lediglich in einem Vortrage der Logik bestehe, der sich etwa an Trendelenburgs *Elementa logices Aristotelicae* anschließe, auch nicht bloß doktrinär, sondern zugleich mit praktischen Übungen verbunden sei. Wolle jedoch ein Lehrer von Zeit zu Zeit in einem der für den Aufenthalt in Prima festgesetzten 3 Semester zur Abwechselung und nach Beendigung des für die Logik bestimmten einjährigen Kursus einen geschichtlichen Grundriß der griechischen Ph. geben, oder einige Grundbegriffe der Psychologie erörtern, so möge ihm auch solches freigestellt sein.

Abgeändert ward dies Regulativ durch die Verordnung vom 1. Juni 1870, die Erlassung eines Regulativs für die Gymnasien betr.; aufgehoben ward es in der Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 22. August 1876 über die Gymnasien, Realschulen und Seminare, vom 29. Januar 1877. Hier heißt es zu § 25: *Philosophische Propädeutik.* Da dieser Unterricht überhaupt mehr den Universitäts- als den Gymnasialstudien angehört, so ist derselbe nicht in besonderen Lehrstunden, sondern, dafern sich eine geeignete Persönlichkeit zur Erteilung desselben im Lehrerkollegium findet, in Verbindung mit dem übrigen Unterrichte, als Darlegung und Anwendung der Lehren der Logik zu behandeln. — Bei der Maturitätsprüfung ist von der Prüfung in diesem Unterrichte abzusehen.

Genau nach dem Gesetz hab ich anfangs nur Logik, Psychologie und Geschichte der griechischen Ph. gelehrt, Logik 12 mal, Psychologie 4 mal, Geschichte der griechischen Ph. bis 1882 8 mal. Erweitert ward der Kreis der Fächer 1864, wo ich vom frühern Rektor Scheibe beauftragt ward, ph. Grammatik vorzutragen. Ich wandte vergebens ein, daß diese Wissenschaft eigentlich noch gar nicht geschaffen, daß sie erst im Entstehen begriffen sei: der Rektor blieb bei seiner Forderung. Ich beschränkte mich darauf, die Auffassung der geläufigen grammatischen Begriffe, wie Sprache, Flexion, Kasus, Attribut und Apposition, Steigerung, Modus, Satz uä. etwas zu vertiefen, in der Hauptsache aber das Wissenswerteste aus der allgemeinen Sprachwissenschaft vorzutragen: das war aber eben, wie ich offen bekennen muß, nicht eigentlich Ph., wenn es auch der allgemeinen Bildung vortrefflich diente und ich aufmerksame und dankbare Zuhörer hatte. Aus diesem Grunde hab ich dies Fach denn auch nur 2 mal vorgetragen und es dann für alle Zeit fallen lassen. Die Geschichte der griechischen Ph. aber mußte wegen der Fülle des Stoffes auf die Zeit ihres Aufsteigens bis zur höchsten Blüte, also bis Aristoteles beschränkt werden. Die ganze

Geschichte der griechischen Ph. zu bieten widerrieten hauptsächlich drei Erwägungen: 1. daß die Geschichte des Aufsteigens und Wachsens erfreulicher, fesselnder und anregender ist als die ihres unfruchtbaren Stillstandes und allmählichen Hinsiechens; 2. daß es förderlicher ist, einen Teil dieser Geschichte einigermaßen gründlich kennen zu lernen als die ganze nur in einem Auszuge, der doch bei der Knappheit der verfügbaren Zeit mehr oder minder dürftig bleiben müßte; 3. daß die Schüler mit den wichtigsten Systemen der Verfallzeit, namentlich mit dem Stoischen und Epikureischen, ohnehin bekannt werden oder bereits bekannt geworden sind durch das Lesen der ph. Schriften Ciceros, bei denen ja entweder der Lehrer oder die Einleitungen der Schulausgaben das Erforderliche bieten müssen.

An diesem Fach, an der Geschichte der ältern griechischen Ph., haben die Schüler wie auch ich selbst die meiste Freude gehabt, wiewohl ich auch bei der Logik über Mangel an Interesse durchaus nicht habe klagen können, während ich von der Psychologie immer mehr einsah, daß sie nicht recht geeignet sei zur Einführung in die Ph. seitens der Schule. Zunächst muß ich den Begriff einer empirischen Psychologie, obgleich ihn sehr hervorragende Philosophen unter ihre Flügel genommen haben und die Gesetzgebung ihn aufgenommen hat, als einen unglücklichen, ja widersinnigen zurückweisen. Wohl ist die Psychologie eine empirisch-ph. Wissenschaft, aber solange man sie als ein Fach, als eine Disziplin der Ph. gelten läßt, wird man anerkennen müssen, daß zu dieser Wissenschaft beide Elemente, das empirische und das spekulative, erforderlich sind, daß die empirische Seite allein mit der Ph. nichts zu thun hat, folglich auch nicht befugt ist, den Namen einer ph. Wissenschaft, den Namen Psychologie oder Seelenlehre zu tragen, man dürfte sie höchstens die empirische *Seite* der Psychologie nennen oder, wenn empirische Psychologie, wie das thatsächlich geschieht, in Mädchenschulen fünfzehnjährigen Kindern vorgetragen wird, sollte man dies lieber als 'allerlei Hübsches über die Seele' bezeichnen, als den Namen der Seelenlehre unnützlich führen. Diese enge Zusammengehörigkeit der empirischen und der spekulativen Seite der Psychologie wird auch von WSchrader scharf betont (Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymn. u. Realschulen, 1868, S. 472). Beschränkt man sich aber in Gymnasien und Realgymnasien auf diese empirische Seite, so ist man wieder nicht berechtigt, dies Ph. oder auch nur ph. Propädeutik zu nennen. Hierüber muß ich etwas ausführlicher sprechen.

Zuvor jedoch eine kleine Abschweifung. Daß in der Gesetzgebung die empirische Psychologie eine so breite Rolle gespielt hat und noch spielt, das hat namentlich Hegel verschuldet. Dieser lieferte auf Wunsch des preußischen Ministers Altenstein am 7. Februar 1823 ein Gutachten über den ph. Unterricht in Gymnasien (Werke 17, 357—367) und forderte erstens die sogenannte empirische Psychologie, und zweitens die Anfangsgründe der Logik, nämlich das, was wir formale oder analytische Logik nennen. Altenstein hat diese Vorschläge für Preußen zum Gesetz erhoben. Er hat das sehr mit Unrecht gethan, offenbar geblendet durch Hegels großen Namen. Wer nur ein wenig zwischen den Zeilen zu lesen versteht, dem kann es nicht entgehen erstens, daß Hegel dies ganze Gutachten mit Unlust, und zweitens, daß er es nicht als Pädagog geschrieben hat, daß er dabei nicht das Interesse der Schüler vertritt, was er in dem Briefe an Niethammer vom 23. Oktober 1812, wo er noch Gymnasialdirektor war, entschieden thut, wenn auch nicht eben mit Glück, sondern das Interesse des Universitätslehrers. Von der formalen Logik sagt er S. 363: 'Außerdem ist solcher Gegenstand zu wenig anziehend, um die Jugend in der Universitätszeit, wo es in ihrem Belieben steht, mit welchen Kenntnissen sie sich außer ihrem Brotstudium beschäftigen

will, allgemeiner zum Studium des Logischen zu vermögen.' Das ist sehr wahr. Wird die Logik bloß vorgetragen, nicht praktisch geübt, so kann sie dem Lehrer wie dem Hörer leicht langweilig werden. Und auch die Psychologie hat solche Teile, die, wenn man sie rein empirisch behandelt, wenig Anziehungskraft haben (anders freilich bei spekulativer Behandlung). Von ihnen sagt Hegel S. 362: 'Die Vorstellungen von den Empfindungen der äußern Sinne, von der Einbildungskraft, Gedächtnis und von den weitern Seelenvermögen sind zwar für sich schon etwas so Geläufiges, daß ein hierauf sich beschränkender Vortrag leicht trivial und pedantisch sein würde. Einesteils würde aber dergleichen um so eher von der Universität entfernt, wenn es schon auf den Gymnasien vorgekommen, andernteils ließe es sich auf eine Einleitung in die Logik beschränken, wo doch in jedem Falle eine Erwähnung von den Geistesfähigkeiten andrer Art vorausgeschickt werden müßte.' Man hat nun unbeachtet gelassen erstens, daß Hegel doch in diesen Worten schon den Stab bricht über die empirische Psychologie, 'die leicht trivial und pedantisch wird'; zweitens, daß er den Ausdruck 'empirische Psychologie' durchaus nicht in dem Sinne versteht, wie später etwa Beneke, der die *ganze* Psychologie auf Erfahrung gründet, sondern daß er damit, wie ich oben gesagt habe, nur die empirische *Seite* der Psychologie und auch diese nur in beschränkter Ausdehnung meint; und drittens, daß er ganz offenbar die Universität entlasten will, unbekümmert darum, ob dem Gymnasium der Zuwachs ersprießlich ist oder nicht. Diese selbstsüchtige Absicht hat man nicht erkannt; man hat auch diese Äußerungen des großen Mannes unkritisch als ein Evangelium angesehen, und so ist es gekommen, daß die leidige empirische Psychologie zu einer Ehre und einem Ansehen gelangt ist, die sie entfernt nicht verdient. Wie groß dies Ansehen ist, sieht man daraus, daß die preußischen Direktorenkonferenzen die Psychologie als geeignet für den Schulunterricht ansehen, 'soweit sie sich von metaphysischen Spekulationen fern halte'! (Erler, die Direktorenkonferenzen der preuß. höh. Lehranstalten 1879, 1880 u. 1881 S. 40. Auf derselben Seite steht auch, 'die Propädeutik habe nicht die Vorbereitung für das Studium der Ph. zum Zwecke'! Ich sehe gerade in dieser Vorbereitung und in der Erwärmung der Schüler für die Ph. den Hauptzweck und ebenso die preußische Verfügung vom 14. April 1825 und das K. sächsische Regulativ vom 27. Dezember 1846 [s. o. S. 3].) Natürlich ist gerade das Gegenteil richtig: der psychologische Unterricht ist wertlos, wenn er sich der metaphysischen Begründung entzieht. So stark aber wirkt der Autoritätsglaube und — wir wollen uns darüber keinen Täuschungen hingeben — der Mangel an Sachkenntnis. — Es ist dringend notwendig, daß der empirischen Psychologie das unverdiente Ansehen wieder entrissen werde. Dies also als Einschaltung.

Von vielen, die über den ph. Unterricht geschrieben haben, ist gesagt oder vielmehr nachdrücklich hervorgehoben worden, man wolle ja in den Schulen gar nicht Ph. lehren, sondern bloß ph. Propädeutik. Ich kann mir bei diesen Worten nicht viel Gesundes denken. Eine ph. Propädeutik im eigentlichen und strengen Sinne des Wortes ist der gesamte Schulunterricht in Sprachen, Mathematik, Geschichte usw. bis zum Eintritt in Prima (ähnlich Hegel, Werke 17, 334): dieser bietet dem Schüler eine *Vorschule* der Ph. — und Vorschule ist die angemessenste Übersetzung des Wortes —; er hat ihn befähigt, er hat ihm die erforderliche Reife gegeben, um sich nunmehr mit Aussicht auf Erfolg in die Ph. einführen zu lassen. Aber nicht in diesem strengen Sinne meint man das Wort, wenn man von ph. Propädeutik spricht, sondern man meint damit diese Einführung selbst, weshalb ERittweger (Die ph. Propäd. u. der deutsche Unterricht in den obern Klassen des Gymnasiums, Progr., Hildburghausen 1853) jene die allgemeine, diese die spezielle Propädeutik zu nennen sich gezwungen sieht, und wegen dieser von der Grundbedeutung abweichenden und leicht mißverständlichen Verwendung des Wortes rat ich dringend, es gänzlich fallen zu lassen, zumal da es ein Fremdwort, und zwar ein leicht entbehrliches Fremdwort ist und kaum je von andern Fächern gebraucht wird als von der Ph. Hier aber hat es sich so fest eingenistet, daß Propädeutik ohne Zusatz oft gleichbedeutend ist mit ph. Propädeutik. Auch Wiese nennt ZfdGW. 1850 den Namen anstößig. Diese Einführung nun muß notwendig selber schon Ph. sein und ebenso wird der Ausdruck Vorschule gebraucht. Jean Paul, Arn. Ruge und Gst. Fechner haben zB. Vorschulen der Ästhetik geschrieben. Hier ist Vorschule ein bescheidener Ausdruck: man soll nicht ein vollständiges regelrechtes System erwarten. Gleichwohl enthalten diese Vorschulen Ästhetik und nichts als Ästhetik, wenn auch nur einzelne Abschnitte dieser Wissenschaft. Der Ausdruck 'ph. Propädeutik' ist zunächst nicht in diesem bescheidenen Sinne gemeint: er soll vielmehr im vollen Ernste eine Einführung in die Ph. bezeichnen. Wie aber in aller Welt kann man jemanden in die Ph. einführen, wenn das, was man ihm bietet, gar nicht Ph. ist? *Die* Ph., dh. die ganze Ph. soll und darf und kann man ihm freilich in der Schule nicht bieten; aber Ph. muß es doch sein, das Wesen der Ph., die ph. Grundbegriffe müssen ihm doch wenigstens einigermaßen bekannt gemacht werden. Vergleichen wir die Ph. mit einem großen Gebäude, etwa mit einem Museum, in welchem sich allein zurechtzufinden schwer ist. Wer jemanden in dies Gebäude einführen will, kann ihm zwar vor der Thür einige Winke geben, kann ihm etwa einen papiernen Plan in die Hand legen; wenn er aber mit dem Neuling vor der Thür stehen bleibt, wenn er ihn das Gebäude gar nicht betreten läßt, so kann man doch das nimmermehr eine *Einführung* nennen. Der Begriff Einführung setzt eben voraus, daß der Neuling *nach* der Einführung drinnen ist, sich darin umgesehen hat, und wenn er auch noch nicht alle Räume des Gebäudes betreten und auch mit den betretenen sich nur erst nach ihren allgemeinsten Eigentümlichkeiten bekannt gemacht hat, doch in den Stand gesetzt ist, sich nun allein weiterzufinden. Noch klarer dürfte die Sache durch einen andern Vergleich werden. Wer in eine Gesellschaft, in einen Verein eingeführt zu werden wünscht, wird zwar wohlthun, sich vorher mit den Satzungen dieses Vereins und mit dem Mitgliederverzeichnis bekannt zu machen, aber eingeführt ist er damit noch nicht.

Nun giebt es mehrere Wege, auf denen man in die Ph. eingeführt werden kann. Man kann erstens ein einzelnes Fach, etwa formale Logik, Psychologie usw. *als* Einführung in die Ph. vortragen, wie Schliemann den Homer benutzt hat, um sich in die griechische Sprache einzuführen; oder man führt unmittelbar, nicht mittelbar in die Ph. ein, wie es mit der griechischen Sprache derjenige thut, der sie aus der Grammatik lernen läßt, oder endlich man verbindet diese beiden Wege mit einander. Der letzte Weg ist weitaus der beste, aber er erfordert viel Zeit; der zweite ist der einzig richtige, wenn nur wenig Zeit zur Verfügung steht; der erste ist bedenklich, wie auch die Schliemannsche Art, Sprachen zu lernen, schwerlich jemals allgemein werden wird, und er wird, wenn man wirklich Logik usw. *als Einführung* in die Ph. lehrt, mehr oder weniger in den dritten Weg übergehen. Wollte aber jemand Logik lehren, ohne über Begriff und Wesen der Ph. im allgemeinen und über die übrigen Fächer ein Wort zu verlieren, so würde man das wieder nimmermehr eine Einführung in die Ph. nennen dürfen. Der Aberglaube, daß, wer die formale Logik inne hat, damit in die Ph. eingeführt sei, hat seinen Grund offenbar in dem unklaren Ausdruck ph. Propädeutik. Wer in die Ph. eingeführt

sein will, will doch wenigstens eine vorläufige Kenntnis davon haben, was Ph. ist und was er von ihr zu erwarten hat; durch die formale Logik aber erfährt er das nicht. Durch die spekulative oder transscendentale Logik, die, wie bei Hegel, die Metaphysik, oder, wie bei Weiße, die Erkenntnislehre mit umfaßt, würd er es erfahren, wenn man den Begriff Ph. auf die reine oder theoretische Ph. beschränkt, wie das mehrere Philosophen gethan haben und wie es in der neusten Zeit namentlich Steinthal thut, doch müßte selbst diese noch von einer Einleitung oder einem Anhange allgemeinern Inhaltes begleitet sein. Es wird aber niemandem einfallen, in der Schule die ganze Metaphysik zu lehren: nur die Grundzüge dieser Wissenschaft dürfen hier gelehrt werden; diese aber *müssen* auch gelehrt werden, ohne sie ist ein Einblick in das Wesen der Ph. unmöglich. Mit großem Recht hebt daher ERittweger in dem angeführten Programm S. 6 hervor, 'daß weder die Logik noch die *empirische* Psychologie passende Gelegenheit bieten, auf die metaphysischen Probleme, *die doch den Kern aller Spekulation bilden*, hinzuweisen' und erklärt neben Logik und Psychologie eine Einleitung in die Ph. für höchst wünschenswert. Und in hohem Grade beachtenswert ist es, daß Hegel (Werke 17, 362) die Geschichte der Ph. vom Gymnasialunterricht ausgeschlossen wissen will und dafür den Grund anführt: 'Ohne die spekulative Idee vorauszusetzen (mit der eben die von mir geforderte Einleitung bekannt machen soll), wird sie wohl nichts andres als nur eine Erzählung zufälliger, müßiger Meinungen, und führt leicht dahin, eine nachteilige, verächtliche Meinung von der Ph., insbesondere auch die Vorstellung hervorzubringen, daß mit dieser Wissenschaft alles nur vergebliche Mühe gewesen, und es für die studierende Jugend noch mehr vergebliche Mühe sein würde, sich mit ihr abzugeben.' Das ist ein goldnes Wort und möchte recht beherzigt werden. Nur wenn die jungen Leute darüber unterrichtet sind, worauf die Ph. hinauswill und was ihr letztes Ziel ist, nur dann sind sie im stande, sind aber auch ohne weiteres geneigt, in den kindlichen Versuchen eines Thales, eines Empedokles ein wirklich wissenschaftliches Streben zu erkennen, ein aufrichtig gemeintes echtes Ringen nach Wahrheit, und sie werden vor diesen Versuchen Hochachtung gewinnen.

Ich kehre zurück zur Psychologie. Ich wünschte dringend, es ließe sich erreichen, daß die Schüler noch vor ihrem Abgang von der Schule recht gründlich mit der Psychologie bekannt würden: es würd ihnen dies für ihr ganzes Leben ein überaus wertvoller Gewinn sein. Aber ich halte das für kaum erreichbar, wenn man nicht, wie in Österreich, dem ph. Unterricht zwei Stunden wöchentlich in den beiden obersten Klassen einräumt. Erstens nämlich ist diese Wissenschaft ihrem Stoffe nach sehr umfangreich und mit einem knappen Auszug oder mit ausgewählten Abschnitten ist hier weniger geschafft, als bei manchen andern ph. Disziplinen, zB. der Ästhetik und selbst der Logik, weil bei einer wirklich wissenschaftlichen Behandlung alle Teile in engem systematischem Zusammenhange mit einander stehen, weil, ähnlich wie in der Mathematik, das Nachfolgende die Kenntnis des Vorausgehenden voraussetzt und nicht verstanden werden kann, wenn im frühern eine Lücke gelassen worden ist. Zweitens führen die allerwesentlichsten Begriffe dieser Wissenschaft in die höchsten Höhen der Metaphysik hinauf. Wie können dem Schüler Begriffe, wie Leben, Organismus, Leib und Seele, Ich uä. auch nur einigermaßen klar werden, wenn ihm nicht die teleologische Naturbetrachtung ganz geläufig ist, und zwar mit Einschluß ihrer strengen metaphysischen Begründung! Und die Kategorie des inwohnenden Zweckes ist doch nur eine von vielen, die hier zum Verständnis erforderlich sind. Wollte man diese aber bloß zum Behufe der Psychologie vereinzelt besprechen, losgerissen aus dem Zusammenhange

mit den übrigen Kategorien, so würde wiederum das Verständnis, der Einblick in den organischen Zusammenhang ein halber sein. Man muß also entweder fortwährend in das metaphysische Gebiet abschweifen oder, was sich natürlich weit mehr empfiehlt, eine Einleitung geben, die dem Schüler das Verständnis der wichtigsten metaphysischen Begriffe eröffnet, wie ich das oben verlangt habe. Dadurch wächst aber der Stoff so an, daß er sich nicht bewältigen läßt in der kurzen Zeit, die die Schule dem ph. Unterricht überlassen kann. Auch Herbart fordert für den Schulunterricht in der Psychologie doppelt so viel Zeit, wie für die Logik. Durch diese Erwägungen und Erfahrungen ward ich bewogen, den Unterricht in der Psychologie aufzugeben, nachdem ich dies Fach 1867 zuletzt vorgetragen hatte.

Nunmehr also beschränkt ich mich auf Logik und Geschichte der griechischen Ph. bis auf Aristoteles und ich glaube entschieden, daß die Schule wohlthut, sich mit diesen beiden Fächern zu begnügen und die Psychologie der Universität zu überlassen. Das Realgymnasium, dessen Schülern die griechische Sprache fremd ist und das griechische Altertum überhaupt ferner liegt, wird nach meinem Bedünken die Geschichte der griechischen Ph. mit bestem Erfolge ersetzen durch eine möglichst eingehende Darlegung des Kantischen Systems, da ja doch Kant in der neuern Zeit, wie Aristoteles im Altertum derjenige Philosoph ist, auf dessen Schultern die spätern mehr oder weniger alle stehen und an dem sich die Ph. immer wieder orientieren muß (vgl. Chn. Herm. Weiße, In welchem Sinn die deutsche Ph. jetzt wieder an Kant sich zu orientieren hat. Eine akademische Antrittsrede, Leipzig 1847). Denn wenn von einigen Vertretern des ph. Unterrichtes in Schulen die neuere Ph. nur mit scheuen Seitenblicken angesehen wird, so ist das Gespensterfurcht, wie wir unten sehen werden. Dabei müßte scharf unterschieden werden zwischen denjenigen Teilen der Kantischen Lehre, die, wenigstens soweit wir jetzt sehen können, als ein κτῆμα ἐς ἀεὶ der Ph. betrachtet werden dürfen, und den andern, wo seine Lehre nicht genügt, wo man aus jenen für alle Zeit feststehenden Sätzen richtigere oder befriedigendere Folgerungen ziehen muss, und zum Teil schon gezogen hat; wohin namentlich Kants Lehre von der Unerkennbarkeit des Dinges an sich und des Unendlichen gehört. Hat der Schüler die Kantische Ph. gut inne, so darf man sagen, daß er in die Ph. überhaupt eingeführt sei, noch mehr freilich, wenn die Zeit es erlaubte, noch eine gedrängte Übersicht über die hauptsächlichsten nachkantischen Systeme hinzuzufügen, wie Herbarts, Fichtes nur ganz kurz, Schellings, Hegels. Diesen vier Philosophen würd ich mit dem größten Nachdrucke noch meinen hochverehrten Lehrer Christian Hermann Weiße (1801—1866) hinzufügen, wenn die Aufgabe, auch dessen ph. System darzulegen, nicht eine so große wäre, daß ihre Lösung dem Lehrer kaum zugemutet werden darf. Da nämlich Weiße nicht dazu gekommen ist, das Ganze seiner Ph. in systematischem Zusammenhange in Druckschriften vorzulegen, da namentlich seine theoretische Ph. nicht in handlicher Form vorliegt, so müßte man seine Schriften sämtlich durchstudieren und sich daraus sein System aufbauen, denn aus den vorhandnen Lehrbüchern der Geschichte der Ph. kann man keine Einsicht in Weißes Lehre und ihre hohe Bedeutsamkeit gewinnen. Zwar hat er 1835 seine Grundzüge der Metaphysik drucken lassen; aber wenn auch diese Schrift wirklich die Grundzüge selbst seiner spätern Lehre enthalten mag, so ist diese doch im Verlaufe der Zeit gewaltig ausgereift und somit etwas wesentlich andres geworden. Für seine spätre Metaphysik kann man manches entnehmen seinem Sendschreiben an IHFichte über das ph. Problem der Gegenwart 1842 und namentlich seiner Philosophischen Dogm. 1855—1862.

Logik also und Geschichte der griechischen Ph. waren fortan die Fächer, die allein ich trieb, doch stets so, daß ich auf eine allgemein ph. Einleitung, eine Art kurzer Encyklopädie der Ph., die ersten Stunden verwandte, in denen ich die Schüler darüber aufzuklären suchte, was Ph. ist und will, also Begriffe besprach, wie Ph., Denken, Erkenntnis *a priori* und *a posteriori*, die Kantischen Kategorien, das Absolute der reinen Vernunft, Realismus oder Sensualismus und Idealismus, Dogmatismus, Skepticismus und Kriticismus uä. und die einzelnen ph. Disciplinen aufzählte und bestimmte.

Natürlich muß man dabei fortwährend die neuere Ph. im Auge behalten, aber Schrader (Erziehungs- und Unterrichtslehre 472) sagt auch ausdrücklich, daß 'ohne Betrachtung der neuern, namentlich der Kantischen Ph. der ganze Unterricht ohne Abschluß wie ohne Verbindung mit dem gegenwärtigen Denken bleiben würde'. Es läßt sich diese Aufgabe mit der Wiederholung in 8—10 Stunden bewältigen.

Eine solche Einleitung, die auch der badische Lehrplan zwar nicht vorschreibt, aber gestattet, die aber Kränkel in dem S. 1 angeführten Programm S. 14 zu hoch findet, ist das Wertvollste und Unentbehrlichste am ganzen ph. Schulunterricht. Auch Schrader, der nur Logik in der Schule gelehrt wissen will, erklärt ein Eingehen auf die ph. Probleme für unerläßlich, wenn dieser Unterricht mehr bieten wolle als eine bloße Summe von Definitionen neben einer äußern Gliederung, meint aber, daß die Einleitung dadurch ungebührlich ausgedehnt werde. Gegen diese Männer kann ich meine langjährigen Erfahrungen ins Feld führen. Ich habe nie ph. Unterricht erteilt, ohne diese Einleitung vorauszuschicken, allerdings in wechselnder, der Art und Begabung der Schüler angepaßter Form, und selbst bei minder begabten Schülern durchaus zufriedenstellende Ergebnisse erzielt, ohne je mehr als 10 Stunden auf die Einleitung zu verwenden.

Ich pflege aber allerdings auch das Vorgetragne nicht nur auf das Genaueste wieder abzufragen und dabei jede Antwort, die mir verrät, daß ich mangelhaft verstanden worden bin, zu benutzen, um den betreffenden Teil zu wiederholen, und zwar mit möglichst andern Worten, unter Verwendung andrer Beispiele, erforderlichenfalls auch unter Häufung der Beispiele und indem ich die Schüler von einem andern Ausgangspunkt aus zu demselben Ziele führe, sondern ich pflege auch den Vortrag selbst von Zeit zu Zeit zu unterbrechen und zu fragen, ob sie mich verstanden haben, ob jemand über den einen oder den andern Punkt Zweifel hegt oder weitre Auskunft wünscht, und nicht eher zu ruhen, als bis ich mich überzeugt habe, daß jede Unklarheit beseitigt ist und daß ihnen auch die Richtigkeit des Vorgetragnen einleuchtet. Und da ich hinzuzufügen pflege, daß man mich durch solche Aufforderung zur Wiederholung und durch die Äußerung solcher Zweifel nie ungeduldig machen wird, so wird die gebotene Gelegenheit auch reichlich benutzt. Ferner ist folgendes zu erwägen. Es giebt nur wenige Studenten, die in höhern Semestern Ph. hören: da fehlt es meist an Zeit. Sie thun dies vielmehr im ersten und zweiten Semester, wo sie nur *ein* Jahr älter sind als in Oberprima. Nun frag ich: Was ist schwerer, diese Dinge in Prima zu verstehen, wo im Zwiegespräch gelehrt wird, wo die Schüler fragen und Wiederholung erbitten können und wo auch der Lehrer selbst sieht, wo es fehlt, oder ein Jahr später ohne diese Vorteile?

Die Antwort kann keinen Augenblick zweifelhaft sein.

So verfuhr ich, bis die Überbürdungsfrage so brennend ward, daß der damalige Rektor Ziel den ph. Unterricht ganz strich. Dieser ruhte nun einige Jahre, wenigstens als

zusammenhangender und selbständiger Unterrichtsgegenstand—denn gelegentlich habe nicht bloß ich, sondern ohne Zweifel auch alle meine Kollegen ph. Dinge besprochen, namentlich der Lehrer des Deutschen—bis mir 1884 der griechische Unterricht in Oberprima übertragen ward.

Damit leuchtete mir aufs neue die Hoffnung auf, daß fortan unsre Primaner die Schule nicht verlassen würden, ohne einige Kenntnis von ph. Dingen mitzunehmen. Auf Logik freilich, so gern ich sie auch gelehrt hätte, durft ich die für das Griechische bestimmten Stunden nicht verwenden: das wäre gesetz- und pflichtwidrig gewesen. Dagegen mußt ich mir sagen, daß ich, wenn ich die griechische Ph. besprach, mich streng auf dem mir zugewiesenen Gebiet hielt, denn Aufgabe des griechischen Unterrichts ist ja keineswegs allein, die Sprache zu lehren, sondern die Schüler bekannt zu machen mit dem Geistesleben der alten Griechen, auf welchen Gebieten immer dies Geistesleben in hervorragender Weise zur Erscheinung kommt und eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat. Zu diesen Gebieten gehört aber die Ph. in erster Linie und so gut, wie wir den Schülern litteraturgeschichtliche Mitteilungen machen müssen, verdient diese Auszeichnung auch die Ph., die ja eigentlich nur einen Teil der Litteraturgeschichte bildet und wahrhaftig nicht den wenigst wertvollen. Wenn ich aber die Primaner mit griechischer Ph. bekannt machen wollte, so konnt ich die oben besprochene Einleitung nicht umgehen, ohne die meine geschichtlichen Mitteilungen über die griechische Ph. unfruchtbar geblieben sein würden (s. o. S. 8); so dagegen konnt ich fortwährend bei der Besprechung der einzelnen ph. Systeme diese als Belege für das in der Einleitung im Zusammenhange Gesagte verwenden und dieses selbst damit in helleres Licht setzen, konnte gleich bei Thales und ebenso bei den übrigen ionischen Philosophen auf das Absolute verweisen, wenn dieses hier auch bloß gesucht, nicht gefunden wird, während Pythagoras und die Eleaten dem wirklichen Absoluten schon näher kommen, insofern die Zahl und das Sein wenigstens einzelne Formen des Absoluten sind; bei Sokrates konnt ich mit guten Gründen eine nahezu vollkommne Kenntnis des Absoluten annehmen, wenn er sie vielleicht auch, da ihm zunächst an der Ethik lag, nie ausgesprochen, niemandem mitgeteilt und dadurch verschuldet hat, daß sie in Platons Dogmatismus übel verkümmert und verdunkelt ist, während sie bei Aristoteles wieder in voller Klarheit erscheint. Bei Herakleitos' *διαφερόμενον ἀεὶ ξυμφέρεται* und andern seiner Aussprüche und bei Empedokles' *γαίῃ μὲν γὰρ γαῖαν ὀπώπαμεν* konnt ich unter Erinnerung an Göthes

Wär nicht das Auge sonnenhaft,
Wie könnten wir das Licht erblicken?

hinweisen auf das *principium coincidentiae oppositorum* und insbesondere auf die Identität des Realen und des Idealen; beim Übergange von den Joniern zu Pythagoras auf den Gegensatz von Realismus und Idealismus, bei den Sophisten wird der Gegensatz von Dogmatismus und Kriticismus völlig klar und warum auf sensualistischem Gebiete der Kriticismus als Skepticismus erscheinen muß usw. So ward den Schülern, was ich vorher in wissenschaftlichem Zusammenhange vorgetragen hatte, lebendig, es ward ihnen durch leibhaftige Beispiele näher gebracht, erläutert und bestätigt. Rektor Bernhard hat bis zu dem Inkrafttreten der neuesten Lehrordnung genehmigt, daß ich auf diese Einleitung 8—10 Stunden verwendete.

Auf diese Weise ward ich weder dem Buchstaben des Gesetzes ungehorsam noch verfehlt ich den Willen und die Absicht des Gesetzgebers und ließ doch den Schülern die Wohlthat einer Einführung in die Ph. angedeihen; was ich aber höher anschlage, ich er-

weckte ihr warmes Interesse für diese Wissenschaft, denn das ist mir mit verschwindenden Ausnahmen in hocherfreulichem Grade gelungen. Da jedoch die Stunden nicht ausdrücklich für den ph. Unterricht angesetzt waren, so pflegt ich jetzt die Geschichte der Ph. mit Sokrates abzuschließen und Platon und Aristoteles nur kurz in wenigen Minuten zu zeichnen durch Angabe ihres Standpunktes und der Hauptergebnisse ihrer Lehre. Denn mit Sokrates oder mit Aristoteles muß man abschließen, da diese beiden Denker die einzigen des Altertums sind, die die Ph. in Bahnen geleitet haben, die kein späterer Philosoph ungestraft verlassen hat, während der 'göttliche Platon' — dies Beiwort erteil ich ihm willig und gern, nur nicht gerade wegen des Schlußergebnisses seiner theoretischen Ph. — die Ph. in die Sackgasse des Dogmatismus geleitet hat, von wo aus man nicht fröhlich weiter dringen kann der Wahrheit entgegen, sondern sich zum Umkehren entschließen muß. Mit Platons Ideen, die nicht der Vernunft inwohnende Formen der Möglichkeit, sondern in der Wirklichkeit vorhandene leibhaftige Wesen sind, läßt sich doch nichts anfangen und diese Seite seiner Lehre hat nach dem Aussterben der akademischen Schule keine nennenswerte Wiedererweckung, keinen Weiterbau erfahren noch erfahren können, während Sokrates und Aristoteles auch noch unsre Lehrer und ihre Hauptergebnisse geeignet sind, eine Grundlage zu bieten für alle Ph. und eine solche auch thatsächlich geboten haben, nachdem Kant ziemlich unabhängig von ihnen — denn bekanntlich war Kants Kenntnis der Geschichte der Ph. mangelhaft — die von jenen gefundenen Wahrheiten neu entdeckt hat. Wenn also Kränkel S. 12 die Geschichte der Ph. in der Schule mit Platon abgeschlossen wissen will, so kann ich dem nicht zustimmen, weil dieser Abschluß ein trostloser ist und denkende Schüler zu Skeptikern machen könnte. Etwas andres ist es, wenn, wie in Stolp (Erler, die Direktoren-Konferenzen d. preuß. Staates 1876 S. 66) auf die Geschichte bis Platon ein Kursus der Logik nach Trendelenburg folgt: dann hat ja der Lehrer hinreichende Gelegenheit, ja er kann es kaum umgehen, auch über die Ph. des Aristoteles Auskunft zu geben. — Ich pflege also jetzt, wie gesagt, mit Sokrates abzuschließen, aus Gewissenhaftigkeit, um dem griechischen Unterricht im engern Sinne nicht allzuviel Zeit zu entziehen, zumal da ich vom Herrn Rektor beauftragt worden bin, die Primaner auch in die bildende Kunst der Griechen einzuführen und es hierbei nicht abgeht ohne die Erörterung einiger Kapitel der Ästhetik.

An diese Erfahrungen über den ph. Unterricht knüpf ich noch ein paar einzelne Bemerkungen. Sehr vielfach ist in neuerer Zeit gefordert worden, der Unterricht in der Logik und der leidigen 'empirischen Psychologie' solle mit dem Deutschen verbunden werden. Ob ein Vertreter des Deutschen oder der alten Sprachen oder der Mathematik den ph. Unterricht erteilt, das ist, mein ich, völlig gleichgiltig: der Unterricht wird in guten Händen sein, sobald der Lehrer des Gegenstandes mächtig und im stand ist, schwierige Gedanken in einer den Schülern verständlichen Form darzulegen. Sollte aber die Verbindung mit dem deutschen Unterrichte so gemeint sein, daß der Lehrer, wenn ihm sein deutscher Unterricht dazu Anlaß giebt, diesen unterbricht und die Lehre zB. von der Definition einschaltet, daß er vierzehn Tage später bei ähnlichem Anlaß die Lehre vom Urteil und abermals einige Wochen später gelegentlich die Lehre vom Schluß vorträgt, so würd ich davon dringend abraten müssen, wie das auch andre gethan haben, zB. Uppenkamp (Erler aO. 1876, S. 86). Dadurch würde die Würde der Logik und damit der Ph. geschädigt; der Schüler würde verleitet, diese Wissenschaft als etwas anzusehen, das eine selbständige Bedeutung nicht hat und nebenbei abgethan werden kann, und diesem Vorurteile würde dann

auch der Erfolg entsprechen. Was für ein Lehrer immer den Unterricht erteilen mag, er muß entweder eine bestimmte Stunde jeder Woche der Logik zuweisen, und darf in dieser Stunde nichts treiben als Logik; oder, was ich mehr empfehle, er muß den gesamten Unterricht in seinem Fache auf 4—5 Wochen, so lang es eben nötig ist, aussetzen und all diese Zeit auf die Logik verwenden. Es ist eine Erfahrung, die schwerlich ich allein gemacht habe, daß auch die Schüler, die das im zusammenhangenden Unterrichte Vorkommende gut zu merken pflegen, für das beiläufig und gelegentlich Vorgebrachte kein Gedächtnis haben und der Grund hiervon liegt zweifellos in der Mißachtung dieser beiläufig erwähnten Dinge, auf die ihnen eben auch der Lehrer wenig Wert zu legen scheint. — Daß der Lehrer des Deutschen mehr Gelegenheit habe, bei seinem Unterrichte das in der Logik Gelernte zu wiederholen und praktisch zu üben, als der der Mathematik, des Lateinischen und Griechischen, läßt sich kaum behaupten. Freilich setz ich hier voraus, daß jeder Lehrer, welches Fach er auch vertreten mag, sich bewußt ist, daß er die Aufgabe hat, zugleich unausgesetzt Lehrer des Deutschen und des logischen Denkens zu sein, und, füg ich hinzu, Lehrer der Ästhetik, des guten Geschmackes. Auch der Lehrer der Mathematik wird, wenn er gewissenhaft ist, jeden Verstoß der Schüler nicht nur gegen die Gesetze seiner Wissenschaft oder der Logik, sondern auch gegen die der deutschen Sprache, jeden unschönen, unedeln Ausdruck rügen und ihn verbessern lassen. Zwar bietet der ph. Unterricht reichen Stoff auch zu schriftlichen Arbeiten; aber der Lehrer des Deutschen pflegt ja seinen Stoff zu solchen Arbeiten oft den andern Unterrichtsfächern zu entlehnen, ohne Schwierigkeiten bei der Korrektur zu finden, und hier wird es kaum anders sein. In Sachsen besteht überdies neuerlich die löbliche Einrichtung, daß *jeder* in Prima unterrichtende Lehrer jährlich einen deutschen Aufsatz schreiben läßt über einen Gegenstand seines Faches und diesen korrigiert. So bleibt also auch dieser Vorteil nicht unausgenutzt.

Das zweite, was ich bemerken möchte, ist dies. Ich hab in selbständigen Schriften, Schulprogrammen, Konferenzprotokollen und Zeitschriften ziemlich viel über den vorliegenden Gegenstand gelesen, aber nur äußerst selten deuten die Verfasser dunkel an, noch viel seltener sprechen sie offen aus, welche ph. Richtung sie vertreten. Diese Frage ist jedoch nichts weniger als gleichgiltig. Die formale Logik zwar ist neutrales Gebiet, aber sie bietet auch, wie wir gesehen haben, keine Einführung in die Ph. Auf allen andern Gebieten der Ph. kann ich vielfach schließen, wie der Verfasser einer solchen Arbeit diesen oder jenen Teil des ph Unterrichtes selbst behandelt und von andern behandelt wissen will, sobald ich weiß, welcher ph. Schule er angehört Das ist nun freilich von untergeordneter Bedeutung; von der allerhöchsten Bedeutung aber würd es sein, wenn diese Vertreter des ph. Unterrichtes gar keiner bestimmten Schule angehören sollten, wenn sie wären, was man im Reichstag Wilde nennt. Dann nämlich müßte man dem Werte ihres Unterrichtes zweifelnd und mißtrauisch gegenüberstehen, denn wer nicht eine ganz bestimmte Ansicht oder richtiger Überzeugung in der Ph. hat und vertritt, wer unentschieden zwischen verschiedenen Ansichten hin und her schwankt, wer es meidet oder wohl gar außer stande ist, zwischen einander widersprechenden Meinungen sich zu entscheiden, der kann ebenso wenig wie ein absoluter Skeptiker jemanden in die Ph. einführen, der ist selber noch nicht eingeführt. Nun hat man gesagt, wer junge Leute in die Ph. einführen wolle, der solle über den Parteien stehen. Das ist aber eine hohle Redensart ohne Sinn. Wer heute wirklich über allen ph. Parteien stünde, der müßt ein Genius ersten Ranges, müßte mindestens ein Sokrates, Aristoteles, Kant sein. Daß er aber

weckte ihr warmes Interesse für diese Wissenschaft, denn das ist mir mit verschwindenden Ausnahmen in hocherfreulichem Grade gelungen. Da jedoch die Stunden nicht ausdrücklich für den ph. Unterricht angesetzt waren, so pflegt ich jetzt die Geschichte der Ph. mit Sokrates abzuschließen und Platon und Aristoteles nur kurz in wenigen Minuten zu zeichnen durch Angabe ihres Standpunktes und der Hauptergebnisse ihrer Lehre. Denn mit Sokrates oder mit Aristoteles muß man abschließen, da diese beiden Denker die einzigen des Altertums sind, die die Ph. in Bahnen geleitet haben, die kein späterer Philosoph ungestraft verlassen hat, während der 'göttliche Platon' — dies Beiwort erteil ich ihm willig und gern, nur nicht gerade wegen des Schlußergebnisses seiner theoretischen Ph. — die Ph. in die Sackgasse des Dogmatismus geleitet hat, von wo aus man nicht fröhlich weiter dringen kann der Wahrheit entgegen, sondern sich zum Umkehren entschließen muß. Mit Platons Ideen, die nicht der Vernunft inwohnende Formen der Möglichkeit, sondern in der Wirklichkeit vorhandene leibhaftige Wesen sind, läßt sich doch nichts anfangen und diese Seite seiner Lehre hat nach dem Aussterben der akademischen Schule keine nennenswerte Wiedererweckung, keinen Weiterbau erfahren noch erfahren können, während Sokrates und Aristoteles auch noch unsre Lehrer und ihre Hauptergebnisse geeignet sind, eine Grundlage zu bieten für alle Ph. und eine solche auch thatsächlich geboten haben, nachdem Kant ziemlich unabhängig von ihnen — denn bekanntlich war Kants Kenntnis der Geschichte der Ph. mangelhaft — die von jenen gefundenen Wahrheiten neu entdeckt hat. Wenn also Kränkel S. 12 die Geschichte der Ph. in der Schule mit Platon abgeschlossen wissen will, so kann ich dem nicht zustimmen, weil dieser Abschluß ein trostloser ist und denkende Schüler zu Skeptikern machen könnte. Etwas andres ist es, wenn, wie in Stolp (Erler, die Direktoren-Konferenzen d. preuß. Staates 1876 S. 66) auf die Geschichte bis Platon ein Kursus der Logik nach Trendelenburg folgt: dann hat ja der Lehrer hinreichende Gelegenheit, ja er kann es kaum umgehen, auch über die Ph. des Aristoteles Auskunft zu geben. — Ich pflege also jetzt, wie gesagt, mit Sokrates abzuschließen, aus Gewissenhaftigkeit, um dem griechischen Unterricht im engern Sinne nicht allzuviel Zeit zu entziehen, zumal da ich vom Herrn Rektor beauftragt worden bin, die Primaner auch in die bildende Kunst der Griechen einzuführen und es hierbei nicht abgeht ohne die Erörterung einiger Kapitel der Ästhetik.

An diese Erfahrungen über den ph. Unterricht knüpf ich noch ein paar einzelne Bemerkungen. Sehr vielfach ist in neuerer Zeit gefordert worden, der Unterricht in der Logik und der leidigen 'empirischen Psychologie' solle mit dem Deutschen verbunden werden. Ob ein Vertreter des Deutschen oder der alten Sprachen oder der Mathematik den ph. Unterricht erteilt, das ist, mein ich, völlig gleichgiltig: der Unterricht wird in guten Händen sein, sobald der Lehrer des Gegenstandes mächtig und im stand ist, schwierige Gedanken in einer den Schülern verständlichen Form darzulegen. Sollte aber die Verbindung mit dem deutschen Unterrichte so gemeint sein, daß der Lehrer, wenn ihm sein deutscher Unterricht dazu Anlaß giebt, diesen unterbricht und die Lehre zB. von der Definition einschaltet, daß er vierzehn Tage später bei ähnlichem Anlaß die Lehre vom Urteil und abermals einige Wochen später gelegentlich die Lehre vom Schluß vorträgt, so würd ich davon dringend abraten müssen, wie das auch andre gethan haben, zB. Uppenkamp (Erler aO. 1876, S. 86). Dadurch würde die Würde der Logik und damit der Ph. geschädigt; der Schüler würde verleitet, diese Wissenschaft als etwas anzusehen, das eine selbständige Bedeutung nicht hat und nebenbei abgethan werden kann, und diesem Vorurteile würde dann

auch der Erfolg entsprechen. Was für ein Lehrer immer den Unterricht erteilen mag, er muß entweder eine bestimmte Stunde jeder Woche der Logik zuweisen, und darf in dieser Stunde nichts treiben als Logik; oder, was ich mehr empfehle, er muß den gesamten Unterricht in seinem Fache auf 4—5 Wochen, so lang es eben nötig ist, aussetzen und all diese Zeit auf die Logik verwenden. Es ist eine Erfahrung, die schwerlich ich allein gemacht habe, daß auch die Schüler, die das im zusammenhangenden Unterrichte Vorkommende gut zu merken pflegen, für das beiläufig und gelegentlich Vorgebrachte kein Gedächtnis haben und der Grund hiervon liegt zweifellos in der Mißachtung dieser beiläufig erwähnten Dinge, auf die ihnen eben auch der Lehrer wenig Wert zu legen scheint. — Daß der Lehrer des Deutschen mehr Gelegenheit habe, bei seinem Unterrichte das in der Logik Gelernte zu wiederholen und praktisch zu üben, als der der Mathematik, des Lateinischen und Griechischen, läßt sich kaum behaupten. Freilich setz ich hier voraus, daß jeder Lehrer, welches Fach er auch vertreten mag, sich bewußt ist, daß er die Aufgabe hat, zugleich unausgesetzt Lehrer des Deutschen und des logischen Denkens zu sein, und, füg ich hinzu, Lehrer der Ästhetik, des guten Geschmackes. Auch der Lehrer der Mathematik wird, wenn er gewissenhaft ist, jeden Verstoß der Schüler nicht nur gegen die Gesetze seiner Wissenschaft oder der Logik, sondern auch gegen die der deutschen Sprache, jeden unschönen, unedeln Ausdruck rügen und ihn verbessern lassen. Zwar bietet der ph. Unterricht reichen Stoff auch zu schriftlichen Arbeiten; aber der Lehrer des Deutschen pflegt ja seinen Stoff zu solchen Arbeiten oft den andern Unterrichtsfächern zu entlehnen, ohne Schwierigkeiten bei der Korrektur zu finden, und hier wird es kaum anders sein. In Sachsen besteht überdies neuerlich die löbliche Einrichtung, daß *jeder* in Prima unterrichtende Lehrer jährlich einen deutschen Aufsatz schreiben läßt über einen Gegenstand seines Faches und diesen korrigiert. So bleibt also auch dieser Vorteil nicht unausgenutzt.

Das zweite, was ich bemerken möchte, ist dies. Ich hab in selbständigen Schriften, Schulprogrammen, Konferenzprotokollen und Zeitschriften ziemlich viel über den vorliegenden Gegenstand gelesen, aber nur äußerst selten deuten die Verfasser dunkel an, noch viel seltener sprechen sie offen aus, welche ph. Richtung sie vertreten. Diese Frage ist jedoch nichts weniger als gleichgiltig. Die formale Logik zwar ist neutrales Gebiet, aber sie bietet auch, wie wir gesehen haben, keine Einführung in die Ph. Auf allen andern Gebieten der Ph. kann ich vielfach schließen, wie der Verfasser einer solchen Arbeit diesen oder jenen Teil des ph. Unterrichtes selbst behandelt und von andern behandelt wissen will, sobald ich weiß, welcher ph. Schule er angehört. Das ist nun freilich von untergeordneter Bedeutung; von der allerhöchsten Bedeutung aber würd es sein, wenn diese Vertreter des ph. Unterrichtes gar keiner bestimmten Schule angehören sollten, wenn sie wären, was man im Reichstag Wilde nennt. Dann nämlich müßte man dem Werte ihres Unterrichtes zweifelnd und mißtrauisch gegenüberstehen, denn wer nicht eine ganz bestimmte Ansicht oder richtiger Überzeugung in der Ph. hat und vertritt, wer unentschieden zwischen verschiedenen Ansichten hin und her schwankt, wer es meidet oder wohl gar außer stande ist, zwischen einander widersprechenden Meinungen sich zu entscheiden, der kann ebenso wenig wie ein absoluter Skeptiker jemanden in die Ph. einführen, der ist selber noch nicht eingeführt. Nun hat man gesagt, wer junge Leute in die Ph. einführen wolle, der solle über den Parteien stehen. Das ist aber eine hohle Redensart ohne Sinn. Wer heute wirklich über allen ph. Parteien stünde, der müßt ein Genius ersten Ranges, müßte mindestens ein Sokrates, Aristoteles, Kant sein. Daß er aber

ein solcher Genius sei, kann man doch von einem Lehrer nicht verlangen. Stünd er aber wirklich über den Parteien, nun so wird er für sich selbst eine Partei bilden, wie zB. Sokrates seiner Zeit selbst eine Partei gebildet hat. Da also diese Redensart nichtig ist, so kann nur angenommen werden, daß der, der sich zu keiner bestimmten Schule bekennt, entweder an zu geringem Wissen krankt oder an zu geringer Willenskraft. Ich will niemanden dieser Mängel beschuldigt haben, der Argwohn aber drängt sich einem doch stark auf, wenn diese Männer ängstlich von der neuern Ph. schweigen oder dringend vor ihrem Heranziehen warnen. Da spricht man Herbart nach: 'Der Streit ph. Systeme muß ganz von unsrer Schule fern bleiben'—ja, wasch mir den Pelz und mach mir ihn nicht naß! Wie kann man Ph. lehren, wie kann man dem Schüler auch nur vorläufig klarlegen, was Ph. ist, ja, wie kann man ihm auch nur Geschichte der vorplatonischen Ph. vortragen—man denke an Herakleitos und die Eleaten, an Sokrates und die Sophisten—ohne des Gegensatzes von Realismus und Idealismus zu gedenken, ja ohne diesen Gegensatz in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken? Und ist denn dieser Streit etwas Unsittliches oder ist ein Primaner ein so zart besaitetes Wesen, daß jede Erwähnung eines Streites von seinen nervenschwachen Ohren ferngehalten werden muß? Man bedenke doch, daß kein Streit zwischen Philosophen an Heftigkeit auch nur entfernt hinanreicht an die Streitigkeiten, über die man die Schüler in der Kirchengeschichte eingehend unterrichtet und deren allerheftigster der Streit ist, den unser teurer Luther angeregt hat. Und hier handelt es sich um Religion, dort nur um weltliche Gedanken, die für das ewige Seelenheil als belanglos gelten! — Ich wiederhole, ich will keinen der Verfasser von Arbeiten über den ph. Unterricht, die sich nicht offen zu einer ph. Schule bekennen, beschuldigen, da ja das *argumentum ex silentio* wenig beweist. Daß aber der ausgesprochne Argwohn aufsteigt, ist notwendig und die Verfasser haben sich diese üble Wirkung ihrer Zurückhaltung selbst zuzuschreiben.

Offen Farbe bekennen muß also jeder, der in der Schule Ph. lehrt. Lehren kann er diese Wissenschaft als ehrlicher Mann ja doch nur nach seiner persönlichen Auffassung und Überzeugung, da niemand aus seiner Haut heraus kann. Der Herbartianer wird also im Herbartschen Sinne lehren, der Hegelianer im Hegelschen, der Krausianer im Krauseschen und wer gar keiner Schule anhangt, im Sinne desjenigen Lehrbuchs, aus dem er nach der Fügung des Zufalls seine Weisheit schöpft. Seine Lehre ist also unter allen Umständen die einer einzelnen Person oder Schule, sie ist bis zu einem gewissen Grade subjektiv. Wird diese Thatsache dem Schüler nicht mitgeteilt, erfährt er nichts von den Spaltungen und Parteiungen unter den Philosophen, so muß er das Vorgetragne für allgemein anerkannte Wahrheit halten, ähnlich wie in der Mathematik. Damit trifft er nun bei *einem* ph. Fach in der That das Richtige, bei der formalen Logik, deren Sätze bekanntlich von allen ph. Schulen gleichmäßig als wahr anerkannt werden, aber auch nur bei diesem einen—indes giebt es doch auch hier noch vereinzelte Meinungsunterschiede, und Logik allein ist, wie gesagt, nicht Einführung in die Ph. In allen übrigen Fächern gehen die Ansichten der Realisten und der Idealisten, um nur die beiden Hauptrichtungen zu nennen, auseinander und hier hat jeder ehrliche Lehrer die unabweisbare Pflicht, seinen Schülern zu sagen, wessen Ansicht er vertritt und daß es neben seiner noch andre Ansichten giebt, und in vielen Fällen wird er die Schüler auch mit diesen andern Ansichten bekannt machen und die Gründe angeben müssen, weshalb er diese andern Ansichten verwirft. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, betrügt die Schüler. Ganz unabweislich ist ein offnes Bekenntnis der eignen

Stellung in der oben besprochenen encyklopädischen Einleitung, die allein, wie wir gesehen haben, den Namen einer Einführung in die Ph. im strengen Sinne verdient.

Nun ist klar, daß je nach der Stellung des Lehrers die Schüler im ph. Unterrichte sehr Verschiedenartiges werden zu hören kriegen[1]). So furchtbar viel jedoch kommt nicht darauf an, welcher Richtung der Lehrer angehört, wenn er nur gut unterrichtet ist auch über die gegnerischen Ansichten. Ich bekenne mich, wie der Leser längst erkannt hat, als Schüler Weißes zum ph. Idealismus oder Intellektualismus, und zwar, wofern ich mich nicht über mich selber täusche, zum kritischen Idealismus, doch muß ich nachdrücklich hervorheben, daß ich nichts weniger bin als Philosoph von Fach: mein Fach ist die Philologie; sie ist mein tägliches Brot, die Ph. nur Naschwerk und leider empfind ich auf Schritt und Tritt, wie mangelhaft mein ph. Wissen ist. Zwar hat es für die Schule bis jetzt ausgereicht, aber nur dadurch, daß ich durchaus kein Bedenken trage, vorkommendenfalls mein Nichtwissen auch den Schülern gegenüber einzugestehen. Da ich aber der idealistischen Ph. anhange, so ist es natürlich, daß ich meine Richtung am liebsten vertreten sehe. Aber auch ein Realist (Empirist, Sensualist) wird ganz gut junge Leute in die Ph. einführen können, wenn er dabei nur nicht verschweigt, daß seine Ansicht die des einen der beiden großen Heerlager der Philosophen ist und daß es auch noch eine andre giebt, ein Bekenntnis, das den Schülern abzulegen auch ich nie versäumt habe. Einen großen Vorteil freilich hat es für die Schüler, wenn der Lehrer Idealist ist. Es liegt nämlich im Wesen des Realismus und ist eine natürliche Folge seiner Grundanschauungen, daß er im Idealismus nur eine Verirrung sehen kann, der keinerlei wissenschaftlicher Wert zugesprochen werden darf; den Idealisten dagegen zwingen seine Grundanschauungen nicht zu dieser schroffen Verwerfung der gegnerischen Lehren. Wie das Licht sich selbst erleuchtet und die Finsternis, so die absolute Idee sich selbst und den Realismus. Der Idealist erkennt in dessen Streben, ja zum Teil auch in seinen Ergebnissen etwas sehr Ehren- und Dankenswertes, nur nicht das endgiltig Richtige und Abschließende: es ist eine Vorstufe zum Tempel der Wahrheit. Das ist nicht Engherzigkeit auf der einen, Weitherzigkeit auf der andern Seite, sondern es liegt, wie gesagt, in der Eigenart der Denkweise. Es ist damit, wie mit dem Kunstsinn: ein nüchterner Verstandesmensch kann die Begeisterung des Künstlers und Kunstkenners nicht begreifen und kann leicht in den Fall kommen, sie für Possen, für eine krankhafte Erscheinung des Geistes zu erklären, da er höchstens für die Richtigkeit Sinn hat, während der Kunstverständige viel weniger in Gefahr ist, das sorgfältige Forschen und das strenge Denken des Verstandesmenschen zu mißachten. Klar aber ergiebt sich hieraus, warum der Schüler mit dem idealistischen Lehrer besser fährt. — Sehr gern würd ich den ph. Unterricht in der Hand des Mathematikers sehen, denn das ph. Denken ist dem mathematischen nahe verwandt und der Mathematiker ist normalerweise vorzugsweise an Genauigkeit und Schärfe im Denken und Sprechen gewöhnt. Leider aber sind die meisten Mathematiker Herbartianer. Das ist eine sehr auffällige Thatsache, denn wenn man aus den Grundlehren der Herbartschen (und überhaupt aller realistischen) Ph. die strengen Folgerungen zieht, so ist die ganze reine Mathematik ein Unding und es kann eine solche gar nicht geben: die reine Mathematik beruht nämlich nirgends auf Erfahrung, sondern ist durchweg aus der reinen Vernunft geschöpft. Eine Erkenntnis aber aus reiner Vernunft leugnet Herbart, nach ihm ist die

1) Über das Wort 'kriegen' vgl. mein Büchlein Wie denkt das Volk über die Sprache 76 Anm.

Erfahrung die einzige Quelle der Erkenntnis; folglich hat die ganze reine Mathematik keine Gewähr der Wahrheit. Vermöge einer seltsamen Inkonsequenz jedoch läßt Herbart gewisse aprioristische Elemente im empirischen Wissen gelten, und zwar neben den allgemeinen logischen Denkgesetzen namentlich die reine Mathematik (Weiße, Philos. Dogm. § 322). Daß die Mathematiker dennoch sich vorzugsweise der Herbartschen Lehre zuwenden, daß sie über diesen Widerspruch nicht stutzig werden, dafür vermag ich keinen andern Grund zu sehen, als den Umstand, daß diese Lehre sich gebahrt, als hätte gerade sie die Mathematik gepachtet und daß sie damit den Vertretern dieser Wissenschaft Sand in die Augen streut.

II.

Der zweite Teil dieser Abhandlung soll einige Beiträge zur Logik enthalten, eine Auswahl aus meinen Sammlungen. Was in den landläufigen Lehrbüchern schon steht, will ich nicht wiederholen; sollt ich doch einiges der Art bringen, so geschieht es unabsichtlich, da ich die Bücher daraufhin unmöglich alle durchsehen kann.

Diese Beiträge bieten außer einer Darlegung der Lehre Weißes vom Urteil nur Beispiele und Aufgaben. Ich denke, es wird nicht wenigen Lehrern, namentlich jüngern, angenehm sein, eine größere Auswahl von Beispielen und Aufgaben beisammen zu finden, sie nicht erst zusammensuchen oder selbst machen zu müssen. Auch wechselt man ja gern mit den Beispielen und manchmal empfiehlt es sich, sie zu häufen. Selbst zu häuslichen Arbeiten lassen sich viele der folgenden Aufgaben sehr wohl verwenden.

Hier ein Wort über die Beschaffenheit solcher Beispiele. Man wird sie ja vorzugsweise gern solchen Gebieten entnehmen, für die schon anderweit ein Interesse bei den Schülern geweckt ist, oder Beispiele, die ihnen etwas neues Wissenswertes bieten. Man soll sich aber hüten, den Wert ganz trivialer Beispiele zu unterschätzen. Diese gewähren einen dreifachen Vorteil, den man sich nicht ganz darf entgehen lassen: erstens sind sie meist am leichtesten verständlich, zweitens ziehen sie die Aufmerksamkeit nicht ab und drittens und hauptsächlich zeigen sie, wie auch in den alltäglichsten Dingen und Gedanken ph. Probleme stecken. — Vorzugsweise gern verwend ich komische Beispiele. Es läßt sich nicht leugnen, daß den Schülern im ph. Unterricht selbst bei sehr klarem Vortrag ein ungewöhnlicher Grad von Anspannung zugemutet wird, und da ist ihnen ab und zu ein Augenblick der Abspannung wohl zu gönnen. Daß er nicht zu lang werde, hat ja der Lehrer in seiner Gewalt.

Von den Fehl- und Trugschlüssen muß eine Anzahl, die eine gewisse Berühmtheit erlangt haben, ausführlich vom Lehrer besprochen und widerlegt werden, weil es zur allgemeinen Bildung gehört, über sie unterrichtet zu sein und weil sie vorzugsweise geeignet sind, das logische Denken zu üben. Dahin gehören die Zenonischen Beweise gegen die Bewegung, das Krokodil des Euathlos, der Lügner des Eubulides (Diog. L. VII 119), der Satz 'Keine Regel ohne Ausnahme' und vielleicht noch einige andre. Im übrigen ist es jedenfalls angenehm, eine möglichst reiche Fülle von Beispielen zur Verfügung zu haben, um wechseln und auswählen zu können. Weitere Beispiele lassen sich in großer Anzahl, von den bekannten neuern Lehrbüchern abgesehen, entnehmen aus Aristoteles *περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων* und dem ähnlichen, freilich unvollendet gebliebnen Aufsatz Schopenhauers 'Eristik' in Arthur Schopenhauers handschriftl. Nachlaß hrsg. v. Jul. Frauenstedt, Lpz. 1864; ferner zahllose Stellen in Platons Dialogen, Gellius von MHertz *index* unter *Sophismata* und II 8, 5,

wo der Schlußsatz lauten müßte *ὁ οὖν θάνατος οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς*. Viele regelrechte Beweisführungen finden sich in Hegels Gesch. d. Ph. in der Besprechung Zenons von Elea. In Fleckeisens Jahrbb. f. Philol. 1879, 132 und 135 macht PSchwenke auf einige logische Irrtümer in Cic. *De nd.* aufmerksam, vgl. ebd. 1886, 710 Anm. *(qui nimium probat, nil probat)*, 1863, 657 f. (Fehlschluß), 1886, 740 (Krokodilschluß). Sodann Herod. III 72 (über die Notlüge), Lysias 12, 57 (vgl. Jahrbb. 1865, 681), *Xen. Anab.* II 4, 19 f. (Dilemma mit unvollständiger Disjunktion) und V 7, 29. Plat. *Alc.* I 112[d]. *Charm.* 160[b]. *Euthyd.* 276. *Prot.* 331[b] (das *ἀλλ' ἄδικον ἄρα* beruht auf einer Verwechselung der *oppositio contradictoria* und *contraria*. Auch das gleich darauf folgende *ὅτι ταὐτόν ἐστι δικαιότης ὁσιότητι* ist voreilig). Cic. *De fin.* III 27. Sen. *De mor.* 80[a] Woelffl., vgl. Jahrbb. 1883, 143. Frohberger zu Lys. 13, 73. 75. 87. 89. 16, 18. 25, 30. Deuschle-Cron zu Plat. *Prot.* 325[b] *τὰ μὲν ἄλλα ἄρα* usw. Westermann zu Demosth. *Ol.* 2, 24. *De pace* 25 (hier auch Rehdantz). Über das Sophisma des Prodikos s. Brandis, Geschichte d. gr.-röm. Ph. I 547 *v.*

Analogie und Hypothese.

Über Analogie und Induktion spricht Göthe Werke in 40 Bdn. III 154. Beispiele falscher Analogien giebt GFechner, Professor Schleiden und der Mond 69 f. Beispiele guter sind die Fabel des Menenius Agrippa, Demosth. In Androt. 12 f. (Athen und seine Flotte), und ders. Jacobs u. Dör. I. p. 93.

Wie die Analogie in der Sprache täuscht, pfleg ich meinen Schülern an folgenden Beispielen klar zu machen. Man sagt, er hat es übel aufgenommen, und entsprechend, er hat es gut aufgenommen; man sagt, er hat es übel genommen, und möchte nun nach Analogie schließen, man könne auch sagen, er hat es gut genommen: so sagt man aber nicht. — Man sagt Vorwelt und Nachwelt; man sagt Vorzeit, aber nicht Nachzeit; Vorteil und Nachteil, aber nicht Vorzug und Nachzug. — Man sagt sommerlich, herbstlich, winterlich, aber weder frühlinglich noch frühjährlich. — Man sagt Langeweile, aber Kurzweil (Lautmalerei?).

Bei der *Hypothese* muß die Möglichkeit der aufgestellten Annahme einleuchten; man hat das Vorkommen tropischer Fossilien im hohen Norden aus einer Achsenänderung der Erde erklären wollen. Die Annahme erklärt wohl, was sie erklären soll, kann aber selbst nicht glaubhaft gemacht werden. Lit. Centralbl. 1877 Nr. 21 Sp. 687.

Muster einer Hypothese. Den eigentümlichen Zustand der Handschriften, in denen uns der römische Dichter Lucretius überliefert ist, hat Karl Lachmann zu Anfange seines Kommentares zu diesem Dichter durch folgende Hypothese erklärt: Vor etwa 1000 Jahren war nur noch éine Handschrift des Lucretius vorhanden. Diese ist jetzt verloren und wir haben über sie nicht die leiseste geschichtliche Bemerkung. Sie hatte 302 Seiten, von denen die erste und letzte, ferner die 190. und noch eine Seite im ersten Buche unbeschrieben waren. Auf jeder Seite standen 26 Zeilen, am Schlusse jedes Buches weniger. Sie war in schlanker lombardischer Kapitalschrift geschrieben; die Wörter waren nicht von einander getrennt, die Sätze aber durchweg, woraus sich ergiebt, daß sie im 4. oder 5. Jahrhundert geschrieben worden ist. Sie war ziemlich unsorgfältig geschrieben und hatte mehrere Lücken.

Auf Grund der *Hypothese*, die Erde sei eine Kugel, berechnete Eratosthenes (276 — 196 v. Chr.) nach dem Schatten zweier senkrechter Stäbe zu Syene und Alexandreia

den Erdumfang auf 5200 Meilen. Genau konnte das Ergebnis nicht sein, da die beiden Städte nicht denselben Meridian haben.

Weitere Beispiele von Hypothesen: Darwins Hypothese. Snells Hypothese über die Urgestalt des Menschen in seiner 'Schöpfung des Menschen'. ECurtius Ionierhypothese. Niebuhrs zahlreiche Hypothesen in der römischen Geschichte. Die Hypothese des Äthers in der Physik. Atomismus (ph. und physikalischer) und Monadenlehre. — Jeder auf Vermutung beruhende Besserungsversuch im Text eines Schriftstellers ist eine Hypothese. — Ov. Met. IV 107ff. schließt Pyramus durch Hypothese falsch, Vers 147ff. Thisbe richtig.

Einteilung der Urteile.

Gewöhnlich teilt man nach Kant die Urteile in die bekannten zwölf Arten, die man in äußerlichster Weise neben einander stellt. Weiße dagegen[1]) gliedert sie in einer organischen Abfolge so, daß er mit dem niedrigsten, unentwickeltsten anfängt und allmählich aufsteigend mit dem höchsten, reichsten schließt, eine Gliederung, zu der Anläufe auch schon von andern neuern Philosophen genommen worden sind. Er unterscheidet zu diesem Zwecke 1. Wahrnehmungsurteile, 2. Verstandesurteile, 3. Vernunfturteile. Benannt sind diese drei Stufen nach dem Vermögen, das den Inhalt hergiebt: dieser wird auf der ersten Stufe der sinnlichen Wahrnehmung entnommen, auf der zweiten dem Verstande, auf der dritten der Vernunft. Auf der ersten Stufe gilt die Einteilung nach dem Gesichtspunkte der Qualität, auf der zweiten nach dem der Quantität, auf der dritten nach dem der Relation. Die Unterscheidung jener drei Stufen selbst aber ist unternommen worden nach dem Gesichtspunkte der Modalität, wie wir unten sehen werden.

1. *Wahrnehmungsurteil* ist dasjenige Urteil, dessen Subjekt noch nicht ein Begriff, sondern eine sinnliche Empfindung, Vorstellung, Wahrnehmung ist, die eben erst durch das Urteil zu einem Begriff erhoben wird. Das Subjekt wird hier durch ein unpersönliches Fürwort bezeichnet. Die elementarste Form ist

a) *bejahend.* Beispiele: Das ist ein Pferd, Das ist der Mond, Das ist weiß, süß, Das thut weh, Es regnet. So urteilt der zuerst sich regende kindliche Verstand, so aber auch der gereifte unaufhörlich und allaugenblicklich, zB. beim Lesen. Wir erkennen bei einem solchen Urteile den Inhalt unsrer Vorstellung als identisch mit sich selbst und erheben sie dadurch zum Begriff. Die Unterscheidung zwischen Ich und Nicht-Ich ist hier noch nicht gemacht, es ist noch nicht nötig, mit dem Wort Ich umgehen zu können: das würd eine höhere Stufe bezeichnen. Daher fällt das Kind bereits solche Wahrnehmungsurteile zu einer Zeit, wo es noch nicht *ich* sagt, sondern von sich in der dritten Person spricht und auch das noch nicht einmal. Es kommt hier bloß darauf an, der Wahrnehmung einen Namen zu geben und sie so zum Begriff zu erheben. Deshalb ist diese Stufe des Urteils die elementarste.

b) Ein Fortschritt auf dieser Stufe ist das *verneinende* Urteil, weil es schon Begriffe als in der Seele des Urteilenden vorhanden voraussetzt, während das bejahende Wahrnehmungsurteil ohne diese Voraussetzung erfolgen kann. Subjekt und Prädikat sind dasselbe; die Negation gehört also zur Kopula, wie es denn überhaupt die verschiedenen Formen der Kopula sind, die den Einteilungsgrund der Urteile bilden.

1) Da mir nicht bekannt ist, daß er diese Gliederung irgendwo habe drucken lassen, so entnehm ich sie seinen mündlichen Vorträgen.

c) Wiederum einen Fortschritt bezeichnet das *unendliche* Urteil, das Urteil mit positiver Kopula, aber negativem Prädikatsbegriff. Beispiele: Das ist ein Nicht-Pferd, Das ist ein nicht benannter Gegenstand, Das ist unschön, Das ist leblos. Aristoteles nennt es *ἀόριστον*, unbestimmt; dies *ἀόριστον* haben die lateinischen Logiker richtig durch *infinitum* übersetzt, ins Deutsche aber ist dies *infinitum* nicht durch unbestimmt, sondern durch unendlich übertragen worden. Aber ein richtiger Instinkt hat die Übersetzer dabei doch geleitet: es steckt etwas Unendliches darin und so wird der Ausdruck 'unendliches Urteil' mit Recht beibehalten. Wenn die Negation, die eigentlich der Kopula angehört, mit dem Prädikatsbegriff verschmilzt, so wird dadurch bezeichnet, daß das Subjekt nur in der Trennung von einem bestimmten Begriffe gedacht wird. Was aber das Subjekt sei, bleibt unbestimmt: diese Unbestimmtheit ist aber unendlich. Obgleich nun diese Urteile nur einen Begriff vom Subjekt ausschließen, haben sie doch etwas Positives. Das Urteil zB. Die Seele ist unsterblich sagt nichts von der Seele aus, es schließt nur den Begriff der Sterblichkeit aus; dennoch entnehmen wir daraus eine sehr positive Eigenschaft der Seele, wie denn die mit *un* zusammengesetzten Wörter häufig, ja meist positive Bedeutung haben: unglücklich, unverständig, *inutilis, improbus, ἄλογος, ἀσεβής.* Das Urteil ist ein positives und besagt, daß die Seele eines der unendlichen Menge von Dingen sei, die übrig bleiben, wenn man das Sterbliche insgesamt wegnimmt. Matthiä bezeichnet die Silbe *un* als positive Verneinung (JKeller, Zur Geschichte und Kritik des unendlichen Urteils, Progr. des Gymn. zu Konstanz 1876, 18; in Kellers Polemik gegen das unendliche Urteil kann ich nicht einstimmen; vgl. Weiße, Über den Begriff des unendlichen Urteils, in der Fichte-Ulricischen Zschr. für Ph. und ph. Kritik 24. Bd. 1854). — Eine höhere Stufe nun, einen Fortschritt bezeichnet das unendliche Urteil, da wir durch ein solches unterscheiden zwischen dem Ich und der Außenwelt, die wir dem Ich als ein Nicht-Ich gegenüberstellen. Dies war noch nicht nötig bei *a* und *b*, ist aber Voraussetzung bei 2, bei den Verstandesurteilen, zu denen es darum auch den Übergang bildet.

2. Die Subjekte der *Verstandesurteile* sind nicht mehr, wie bei den Wahrnehmungsurteilen, subjektive, von uns selbst noch nicht getrennte Vorstellungen, sondern fertige Begriffe von objektiver Bedeutung. Eine solche Urteilsthätigkeit beruht auf der ausdrücklichen Voraussetzung des eben erwähnten gegenständlichen Bewußtseins über den Unterschied von Ich und Nicht-Ich, wie ein solches nicht sowohl ein für allemal durch ein unendliches Urteil gewonnen worden ist, als vielmehr immer neu wieder durch solche Urteile, die in jeder vernünftigen Seele unablässig sich wiederholen, gewonnen wird. Das ist also entschieden eine höhere Stufe.

Von den drei Stufen der Urteile nun, Wahrnehmungs-, Verstandes- und Vernunfturteil, ist oben gesagt worden, daß auf sie die Einteilung nach dem Gesichtspunkte der Modalität Anwendung leide. Es empfiehlt sich, gleich hier an den beiden ersten zu beweisen, daß im Wahrnehmungsurteil die Kopula nur problematische, im Verstandesurteil aber assertorische Bedeutung hat. Wenn ich eine sehr rohe Zeichnung oder etwa ein Wolkengebilde vor mir habe und sage: Das ist ein Schaf, während ein anderer von demselben Gegenstande sagt: Es ist ein Pudel, so kann ein Streit darüber kaum stattfinden: es haben eben beide gleich recht und unrecht. So auch bei Neubenennungen. Wenn 1848

lustige Leute herkommen und ein neues Witzblatt herausgeben, das sie Kladderadatsch nennen, wer darf sagen, Das ist kein Kladderadatsch? Es ist ein sinnlicher Gegenstand, oder genauer gesprochen, die Vorstellung von einem sinnlichen Gegenstande erforderlich, um dem Urteil überhaupt eine Bedeutung zu geben. Wenn ich solche Urteile dem Kinde oder auch dem erwachsenen Unkundigen sage, zB. Das ist ein Fliegenpilz, so nimmt er sie in gutem Glauben als wahr an, denn in dem Subjekt 'das' liegt nichts, was dem Prädikat 'Fliegenpilz' widerspräche und also Zweifel erwecken könnte: es waltet hier der Glaube — und der Irrtum. Die Vorstellung ist nämlich, dem Begriffe gegenüber, etwas durchaus Fließendes, Verschwimmendes, sie hält nicht stand, sie ist ewig wandelbar, sie ist der Herakleitische Fluß, in den man nicht zweimal steigen kann; auf sie ist der Satz der Identität noch nicht angewendet. Sie ist subjektiv, nicht objektiv; deshalb hat hier die Kopula auch noch nicht objektive, sondern bloß formale Bedeutung; sobald aber das Subjekt ein Begriff ist, erhält die Kopula assertorische Bedeutung und das Urteil tritt durch Anwendung des Satzes der Identität aus dem Bereiche der Subjektivität hinüber in den der Objektivität.

Auf dieser Stufe nun tritt die Einteilung nach dem Gesichtspunkte der Quantität in Kraft, aber auch diese Einteilung hat für Weiße die Bedeutung einer logischen Abfolge von Stadien oder Stufen der Urteilsthätigkeit.

a) *Singulare* Urteile sind solche, deren Subjekt ein sinnlicher Einzelbegriff ist (nicht mehr eine bloße Vorstellung) und die diesem Subjekt irgend welche zufällige oder vorübergehende Eigenschaften oder Thätigkeiten zusprechen oder absprechen. Wir können sie auch historische Urteile nennen. Sie begründen sich, wie die erste Stufe, auf sinnlicher Erfahrung (mit Einschluß der innern, der durch den innern Sinn vermittelten Erfahrung) und die Kopula hat in ihnen die Bedeutung einer thatsächlichen, aber zufälligen, nicht notwendigen, Verbindung zwischen Subjekt und Prädikat. Beispiele: Dieser Mensch (Gaius) geht, liegt, singt, hat eine Stadt erobert, ist gestorben usw., Dieser Vogel brütet, Jener Stein ist herabgerollt. Diese Urteile setzen schon viel voraus. Ehe das Kind solche Urteile fällt, ist schon eine bedeutende Entwickelung mit ihm vorgegangen und auf dieser Stufe bleibt es verhältnismäßig lange stehen. Wohl fällt es bald Urteile, deren Subjekt nicht mehr ein sinnlicher Einzelbegriff, sondern ein Artbegriff ist, ein Begriff der durch ein Appellativum bezeichnet wird, aber ein solches Appellativum hat für das Kind noch nicht die Bedeutung eines wirklichen Appellativums, sondern nur die eines Eigennamens (vgl. mein Büchlein Wie denkt das Volk über die Sprache S. 21 ff.). Wenn es ohne Artikel sagt: Vater kommt, Hund bellt, so sind ihm diese Hauptwörter lange Zeit hindurch Eigennamen, mit denen es Individuen belegt und von einander unterscheidet; zu Allgemein- oder Artbegriffen werden ihm diese Begriffe erst spät, der Begriff Vater zB. erst dann, wenn es auch andrer Kinder Väter kennen lernt und Vater nennen hört und selbst dann noch nicht sogleich.

Der Ausdruck *singular* darf uns nicht täuschen: auch von einer Mehrheit, zB. von einem Volke, kann man ein singulares Urteil fällen, wenn es nur ein historisches ist, dh. auf einmaliger Erfahrung beruht.

b) *Partikulare* Urteile dem gegenüber sind solche, in denen das Subjekt, wie beim singularen, ein einzelner Gegenstand, das Prädikat aber ein Gattungsbegriff ist, und die Verbindung von beiden zwar für das Subjekt eine notwendige, für das Prädikat aber eine zufällige ist, dh. der Subjektsbegriff fällt notwendig in den Umfang des Prädikatsbegriffes, aber neben ihm giebt es noch andre Begriffe, die auch in diesen Umfang fallen, es füllt

allein den Umfang nicht aus. Beispiele: Gaius ist ein Mensch, Packan ist ein Hund, Der Neid ist ein Laster. — Durch diese Urteile entstehen empirische Gattungsbegriffe, deshalb bezeichnen diese Urteile den singularen gegenüber eine höhere Entwicklung. — Die gewöhnliche Logik definiert die partikularen Urteile anders: nach ihr sind diese solche Urteile, deren Subjekt schon ein Art- und Gattungsbegriff, deren Prädikat aber ein Begriff von Eigenschaften, Zuständen und Thätigkeiten ist, die bloß einem Teile der unter dem Subjektsbegriff enthaltenen Gegenstände zu- oder abgesprochen werden. Beispiele: Einige Menschen sind schwarz, gelehrt, Einige Hunde heißen Packan. Nach unsrer Einteilung sind dies schon universale Urteile, da Allgemeinbegriffe auf dieser Stufe erst entstehen. Die gewöhnliche Logik macht hier einen Sprung.

c) *Universale* Urteile sind die, die zum Subjekt einen Artbegriff haben. Sie bezeichnen eine höhere Stufe, weil hier dasjenige schon Voraussetzung ist, was sich bei den partikularen erst gestaltet. Ihr Inhalt ist die nähere Bestimmung der Artbegriffe. Sie scheiden in denselben die wesentlichen Eigenschaften von den zufälligen. Jene werden zu Prädikaten solcher Urteile, die auch der Form nach universal sind, diese zu Prädikaten solcher, die, wie vorhin bemerkt, der Form nach als partikular erscheinen, aber einen Gattungsbegriff zum Subjekt haben. Beispiele der erstern Art: Alle Menschen haben Köpfe, Alle Hunde fressen Fleisch, Alle Sünde ist verderblich. Beispiele der letztern Art: Einige Menschen sind schwarz, gelehrt, Einige Hunde heißen Packan.

Das universelle Urteil ist das höchste Verstandesurteil. Obgleich dem Gattungsbegriff noch ein sinnlicher Stoff zu Grunde liegt, so ist doch schon hier klar, daß der Umfang dieser Begriffe und die sinnliche Wahrnehmung einander nicht decken können, denn die Gesamtheit der Individuen einer Art kann nicht oder doch nur ausnahmsweise Objekt der sinnlichen Wahrnehmung werden. Daher kann auch die Verbindung von Subjekt und Prädikat hier nicht zufällig sein. Die Kopula hat zwar zunächst noch assertorische Bedeutung, aber im Hintergrunde zeigt sich schon die Notwendigkeit, denn ein wesentliches Merkmal ist ein notwendig zum Subjekt gehörendes. Also liegt im Verstande das Vermögen einer höhern Synthesis und diese tritt in der dritten Stufe klar zu Tage.

3. Auf der dritten Stufe hat die Kopula ihre wahre, eigentliche Bedeutung, wie sie dem Wesen der Vernunft gemäß ist. Diese Bedeutung ist die Notwendigkeit. Die Urteile, in denen die Kopula *mit Bewußtsein* assertorische oder problematische Bedeutung hat, gehören in diese Stufe. Die Vernachlässigung dieser Wahrheit scheint mir viel Unheil angerichtet zu haben. Hier nun, beim *Vernunfturteile,* tritt die Einteilung nach dem Gesichtspunkte der Relation in Kraft.

a) *Kategorisch* nennt Kant alle Urteile, die etwas entschieden und unbedingt aussagen. Weiße nennt so nur solche Urteile, wo der Stoff, aus reiner Vernunft geschöpft, gleichartig ist der Kopula, die Verbindung oder Trennung also absolut und keiner Voraussetzung bedürftig. Beispiele sind alle mathematischen und metaphysischen Urteile: $2\times2=4$, Die Summe der Winkel im Dreieck ist gleich $2r$, Jeder Winkel im Halbkreis ist ein rechter, Jede Bewegungsursache liegt außerhalb des Bewegten, Jede Wirkung ist äquivalent ihrer Ursache, Der Begriff der Kausalität enthält den Begriff der Unendlichkeit, Die Möglichkeit des Seins kann nicht nicht gedacht werden. — Das Nichtsein oder Anderssein in diesen Urteilen ist eine Unmöglichkeit und wird als solche von der Vernunft erkannt.

b) Die reinen Vernunftbegriffe, die im kategorischen Urteil mit einander verbunden oder von einander getrennt werden, sind auch einzeln notwendig und absolut, nicht bloß

ihre Verbindung, dh. sie müssen gedacht und gerade so gedacht werden. Nicht so die Erfahrungsbegriffe, doch verbergen sich auch in ihnen, besonders in den empirischen Allgemeinbegriffen, reine Vernunftbegriffe. Daher können auch sie zum Inhalt von Urteilen dieser dritten Stufe werden, aber in solchen Urteilen ist nur die Verbindung absolut und notwendig nicht die Begriffe selbst, und so ergiebt sich uns die zweite Form des Vernunfturteils, das *hypothetische.* In hypothetische Urteile müssen alle Verstandesurteile umgesetzt werden, wenn die in ihnen enthaltene Denknotwendigkeit in ihrer wahren Gestalt erscheinen soll. 'Alle Menschen sind sterblich' ist ein Verstandes-, ein Erfahrungsurteil; 'Alle Menschen müssen sterben' ist ein kategorisches Urteil. Aber es ist eigentlich nicht gerechtfertigt zu sagen: Alle Menschen müssen sterben, wohl aber als hypothetisches Urteil: Wenn die Erfahrung zuverlässig ist, so müssen alle Menschen sterben.

c) Die letzte Stufe bildet das *disjunktive* Urteil. Was nicht möglich ist, das ist auch nicht wirklich; was also die Vernunft nicht als möglich denken kann, das bildet auch für die Erfahrung eine Grenze. Wenn nun die Vernunft die Gesamtheit der Möglichkeiten erschöpft, so muß sich die Erfahrung innerhalb des so von der Vernunft gezogenen Kreises halten, kann nicht darüber hinausgehen. Innerhalb dieses Kreises aber kann nicht die Vernunft entscheiden, sondern das ist Sache der Erfahrung. Ein solches Ausdenken, ein solches Erschöpfen aller Möglichkeiten nun findet statt beim disjunktiven Urteile. Beispiele: Ein Winkel ist entweder ein rechter oder ein spitzer oder ein stumpfer (besser: Ein Winkel ist entweder ein rechter oder ein schiefer; Ein schiefer Winkel ist entweder ein spitzer oder ein stumpfer), Entweder Griechen oder Römer sind das wichtigste Volk des Altertums; zum Teil in kontradiktorischer Form: Es giebt entweder einen Zufall oder nicht, Die Materie ist entweder ewig oder nicht.

Auch in den drei Formen der apodeiktischen Urteilsstufe ist der Fortschritt leicht erkennbar. Das kategorische Urteil hat zu seinem Inhalte das Absolute selbst, wo nur Notwendigkeit und Wahrheit herrschen kann; das hypothetische thut mehr: es zieht auch den an sich durchaus nicht notwendigen Erfahrungsinhalt in das Gebiet der Notwendigkeit hinauf; das disjunktive umfaßt die ganze Unendlichkeit des Möglichen und stellt sich gebietend hoch über die Erfahrung, der es ihre Grenzen anweist.

Im Vorhergehenden hab ich die Lehre Weißes dargelegt, so genau und so objektiv es mir möglich war. Meinerseits füg ich folgendes hinzu. Zunächst sei bemerkt, daß ich, wenn ich den Primanern diese Lehre vorgetragen hatte, folgenden 'Stoßseufzer eines Bedienten' vorzulesen pflegte, der alle neun Formen des Urteils in der natürlichen Reihenfolge enthält: 1. Es ist schrecklich, 2. es ist nicht auszuhalten, 3. es ist unerhört, 4. mein Herr hat mir eine Ohrfeige gegeben! 5. Mein Herr ist ein Tyrann und 6. alle Tyrannen sind rücksichtslos. 7. Das Geschehene kann nun freilich nicht ungeschehen gemacht werden, aber 8. wenn ein Mensch Ehre im Leibe hat, so läßt er sich nicht ohne weiteres ohrfeigen. Also 9. muß heute entweder mein Herr sterben, oder ich, oder wir beide, oder — keiner von uns beiden. Sodann pflegt ich in irgend einem Buche, das die Schüler gerade mithatten, ein Stück zu lesen und die Schüler die vorkommenden Urteile bestimmen zu lassen. Das beiläufig.

Nach Kant finden sich bekanntlich von seinen zwölf Kategorien vier in jedem Urteil; so ist zB. das Urteil: Alle Menschen müssen sterben nach dem Gesichtspunkte der Qualität ein bejahendes, nach dem der Quantität ein universales, nach dem der Relation ein

kategorisches und nach dem der Modalität ein apodeiktisches. Das ist ja auch durchaus richtig, aber die Einteilung ist doch eine äußerliche, eine solche, die nicht das Wesentlichste der Sache trifft. Wesentlich und artbestimmend ist immer nur je *eine* Form. Dagegen ist Weißes Gliederung der Urteile und ihre Anordnung zu einer Stufenfolge, in der immer das Vorhergehende Bedingung und Voraussetzung des Folgenden ist, ein so augenfälliger Fortschritt in der Lehre vom Urteil, namentlich für den, der die Logik nicht bloß als Denklehre, sondern auch als Erkenntnislehre faßt, daß man sich schwerlich dagegen sperren wird. Unbequem ist nur eins dabei: bei der veränderten Bedeutung, die die Urteilsformen bei Weiße gewinnen, paßt die alte Terminologie nicht mehr überall. Er selbst hat nie versucht daran zu neuern. Vor allem andern muß man Anstoß nehmen an der Bezeichnung des partikularen Urteils, die gar nicht mehr paßt. Aber paßt sie denn bei Kant? Es muß doch auffallen, daß in der Lehre vom Schlusse, sowohl bei den sog. unmittelbaren Folgerungen, wie auch bei den Syllogismen die singularen und die partikularen Urteile überall zusammenfallen, und zwar mit vollem Rechte, denn die Eins steht ebenso gut der Allheit, dem Unendlichen gegenüber wie eine beliebig hohe Zahl, sobald es nur eine endliche ist. Hier steckt offenbar in Kants Tafel der Kategorien und in der der Urteilsformen ein Fehler oder wenigstens ein Mangel.

Wenn ich den Versuch mache, diesen zu berichtigen, und damit Weißes Einteilung durch angemessene sprachliche Bezeichnung — nicht zu stützen, denn dessen bedarf es nicht — wohl aber ins rechte Licht zu setzen und annehmbar zu machen, so thu ich dies unmaßgeblich und in aller Bescheidenheit, da ich, wie schon gesagt, nicht Philosoph bin. Kant hat bekanntlich seine Kategorien aus den Urteilsformen abstrahiert. Nun sind aber, mein ich, Einheit Vielheit Allheit gar nicht Formen der *logischen* Quantität, sondern sie sind Momente des *Zahl*begriffes, den Kant übel vernachlässigt hat (Weiße, Philosoph. Dogm. I § 323 ff.).

Bei der logischen Quantität fragt man bekanntlich: Wie groß ist der Umfang des Subjektes? nicht aber, wieviel Einzeldinge umfaßt das Subjekt? Aber auch jene Frage ist ungenau. Warum soll der Umfang auf das Subjekt beschränkt sein? Man muß vielmehr fragen: Um Begriffe welchen Umfanges handelt es sich, Begriffe welchen Umfanges sind der eigentliche Gegenstand dieser Urteile? Vom logischen Umfang *(ambitus, sphaera)* ist hier die Rede und statt Einheit Vielheit Allheit sollten die drei Kategorien der Quantität lauten Singularität Subsumption Universalität, deutsch Einzelheit (nicht Einheit) Unterordnung Allgemeinheit (nicht Allheit). Die diesen Kategorien entsprechenden Urteilsformen aber sind singulare subsumierende universale; singulare, denn das Subjekt ist ein sinnliches Einzelwesen und das Prädikat bezeichnet eine einzelne Handlung, deren Vereinzelung auf dieser Stufe wesentlich ist: Gaius singt bedeutet hier 'in diesem Augenblicke singt er', *he is singing;* wär es = er ist Sänger, so wäre das ein Urteil der folgenden Stufe; subsumierende, denn hier wird ein Einzelwesen unter einen Allgemeinbegriff eingereiht und der Allgemeinbegriff dadurch geschaffen; universale, denn hier zum erstenmal treten Allgemeinbegriffe als Subjekte auf.

Daß das Subjekt *alle* Individuen seiner Gattung umfasse, wie die bisherige Logik fordert, ist nicht nötig: es handelt sich eben, wie gesagt, nicht um die Zahl, sondern um den logischen Umfang. Darauf ist Weiße offenbar nicht aufmerksam geworden und wir müssen ihn hier ergänzen; trotzdem aber hat ihn sein genialer Tiefblick doch bei der Ein-

teilung der Urteile und dem genetischen Aufbau ihrer Stufen das Richtige finden und die Stetigkeit des Fortschreitens wahren lassen. Für die Stufe des Urteils ist es in der That auch völlig einerlei, ob das Subjekt alle Individuen einer Gattung umfaßt oder nur einige: das Urteil: Einige Menschen sind gelehrt steht als Urteil ebenso hoch, ist sozusagen ebenso vornehm wie alle Menschen müssen sterben, denn das Alle in diesem Urteil ist ja doch nur ein schlechtes, minderwertiges, das nicht auf der Vernunftnotwendigkeit beruht, wie schon Weiße oben unter 2c und 3b hervorhebt. Für die Lehre dagegen vom Schluß ist die Unterscheidung von universalen und partikularen Urteilen ebenso wichtig, wie die von bejahenden und verneinenden, und es ist bequem, daß nun das Kunstwort partikulares Urteil nicht mehr zweierlei Bedeutung hat.

Definitionen.

Bekanntlich sind konkrete Begriffe meist schwerer zu definieren als abstrakte. KBruchmann, Psychol. Untersuchungen zur Sprachwiss. I 35 hält Definitionen der Begriffe Poesie, Tier, Pflanze für unmöglich. Ich möchte an der Möglichkeit nicht verzweifeln, denn die Zwittererscheinungen, wie Lehrgedichte, Merkverse, Zoophypten, reizbare Pflanzen uä. dürfen uns am Definieren nicht hindern. *Pflanze* ist ein mit dem Vermögen der Ernährung und Fortpflanzung begabtes organisches Wesen. *Tier* ist ein nicht nur mit dem Vermögen der Ernährung und Fortpflanzung, sondern auch mit dem der Empfindung und willkürlichen Bewegung ausgestattetes organisches Wesen. *Poesie* ist die Kunst, aus dem Rohstoff der Sprache Werke zu schaffen, deren Zweck ist, ästhetisch zu wirken. — Ich aber kann den Begriff Tisch nicht definieren trotz aller darauf verwendeten Mühe.

Über die Definition mit 'wenn' vgl. Krüger Griech. Sprachlehre für Anfänger 59, 2 Anm.

Ich lasse hier eine Reihe von Definitionen folgen, die ich hauptsächlich den Vorlesungen Chrn. Herm. Weißes entnehme, die ich sieben Jahre hindurch gehört habe, doch auch anderswo hab ich Definitionen gesammelt. Einige stammen auch aus eigner Fabrik. Es sind die, deren Quelle ich nicht angebe. Vorhandene Definitionen*sammlungen* zu plündern hab ich vermieden. Welche der hier zusammengestellten Definitionen den Nagel auf den Kopf treffen und also als Muster dienen können, möge der Lehrer prüfen. Aber auch die mangelhaften lassen sich beim Unterrichte trefflich verwenden.

Affekt (in der vernünftigen Seele) ist ein Trieb, der vorübergehend die Herrschaft über den Willen erlangt. Weiße.

—— (in der tierischen Seele) ist das Gefühl, das die Thätigkeit der noch nicht befriedigten Triebe begleitet. Weiße.

Ahnung ist das Ewige (Unendliche, Absolute) ins Gefühl aufgenommen. Weiße.

Allegorie ist der Ausdruck eines Gedankens durch ein Bild, bei welchem Verfahren die ausdrückliche, bewußte Unterscheidung zwischen dem durch das Bild darzustellenden Gehalte und dem Bilde, in das dieser Gehalt sich kleidet, zu Grunde liegt. Weiße, Über evang. Kritik 253 f.

—— ist ein (selbstbewußtes) Sinnbild für einen schon von ihm unabhängig im bildlosen Vernunftbewußtsein aufgegangenen Inhalt. Weiße, Ph. Dogm. III S. 207 in.

—— ist eine Darstellung von Begriffen durch Bilder nach Verstandesanalogien. Weiße.

Anlage ist das in der Natur gesetzte Bestimmtsein zu irgend einer Sphäre der Wirksamkeit in der Welt. Erdmann, Psychol. Briefe 39.

Apfel ist die Frucht von Pirus malus.

Apparat, kritischer, ist die Gesamtheit der Mittel, mit welchen wir die Glaubwürdigkeit eines Zeugen und seines schriftlichen Zeugnisses beurteilen. Zillgenz, Ph. Propäd. am Gymn. 16.

Apperception (in der Psychologie der Herbartschen Schule) ist der Prozeß, welcher entsteht, so oft sich etwas dem Geiste zur Erkenntnis, Beurteilung oder Aufnahme überhaupt darbietet, zwischen dem Aufzunehmenden einerseits und bestimmten ältern Vorstellungen, vermittelst deren die Aufnahme geschehen soll, anderseits. Steinthal, Ztschr. f. Völkerpsych. II 14.

(——) Ein Objekt appercipieren heißt nicht etwas Vorhandenes ergreifen, sondern aus innern Daten einen Begriff und somit ein bestimmtes Objekt der Erkenntnis schaffen. Ders. ebd. 238.

Ballade (Romanze) ist ein erzählendes Gedicht, dessen Zweck ist, eine Stimmung anzuregen. (Vgl. Epos.)

Begriff ist eine mit dem Bewußtsein ihrer Identität mit sich selbst gedachte Vorstellung. Weiße in Fichtes Ztschr. f. Ph. IV 29.

—— ist jeder aus dem Vorstellungsinhalt des Bewußtseins entstandene Denkinhalt Wundt, System der Ph. 48.

—— ist die Gesamtheit der wesentlichen Merkmale eines Gegenstandes. Zillgenz aO. 17.

Bewußtsein (im ph. Sprachgebrauch) ist die Form des Daseins, welche durch die Kraft und Thätigkeit innerer Reflexion und damit im Zusammenhange durch die Kraft des obern oder höhern (nur vernünftigen Wesen eignen) Gedächtnisses für jedes vernünftige Wesen begründet wird. Weiße.

—— (im Sprachgebrauche des gemeinen Lebens) ist die Eigenschaft oder der Zustand der vernünftigen Seele, in welchem dieselbe kraft ihres Vermögens der Reflexion Herr über ihre Gedanken und Vorstellungen ist, willkürlich dieselben hervorruft und logisch ordnet. Weiße.

Bild (im eigentlichen Sinne) ist eine sichtbare Gestalt, die in dem Auge des Beschauers entweder genau dieselbe oder wenigstens eine ähnliche Empfindung erzeugt, wie eine andre gleichfalls sichtbare Gestalt, als deren Bild sie gilt. Weiße.

—— (im weitern Sinne) ist eine in bestimmter Weise räumlich abgegrenzte und umschlossene Mannigfaltigkeit von Lichtempfindungen. Weiße.

Buchstab ist ein sichtbares Zeichen für einen hörbaren Laut.

Charakter ist die Bestimmtheit des konkreten, die Gesamtheit der Triebe in sich aufgehoben tragenden Willens. Weiße.

—— ist das individuelle Gepräge des ästhetischen Geistes. Weiße.

Denken ist diejenige Thätigkeit, durch die das Subjekt des Erkennens sich zu seinem eignen Objekt macht. Weiße.

—— ist diejenige Thätigkeit, die sich selbst zu ihrem Gegenstande hat. Weiße.

—— ist Vorstellen mit Bewußtsein. Descartes.

—— ist die Identität seiner und des Seins. (Im Denken weiß der Geist sich als das wahrhaft Seiende, Wirkliche.) Hegel, Vorles. über Gesch. d. Ph. I 389.

—— heißt die Vernunft als Gegenstand vernehmen. Frerichs, Jahrb. f. Päd. 1867, 82.

Determinismus ist das Gleichsetzen von Wirklichkeit und Notwendigkeit. Weiße.

Dialektik ist die methodische Darlegung und Behandlung des Grundwiderspruches, daß einerseits die Allheit des Seins im Denken und Wissen unmittelbar gegenwärtig, anderseits ihm doch zugleich fremd und äußerlich ist und mit diesem Widerspruch einer ins Unbestimmte fortgehenden Reihe von untergeordneten Widersprüchen, die sich aus jenem ergeben. Weiße.

—— besteht darin, daß der Inhalt des reinen Denkens eine Reihe von Gestalten, die er eine nach der andern annimmt (Kategorien, reine Denkbestimmungen) immer wieder aus sich selbst heraus verneint oder in einer höhern Gestalt aufhebt, bis endlich die höchste erreicht ist, die keiner abermaligen Verneinung unterliegt. Nach Hegel.

Diplomatie ist die Kunst, den berechtigten Eigennutz eines Staates auf dem Wege von Verhandlungen mit andern Staaten zur Geltung zu bringen. Wiener Tageblatt 1887.

Divinatio est praesensio et scientia rerum futurarum. Cic. *De div.* I 1.

—— *ἐπιστήμη ἄνευ ἀποδείξεως.* Plat. *Phaedr.* 242.

Dogmatik (seit dem 17. Jahrh.) ist der Inbegriff von Glaubenssatzungen einer bestimmten kirchlichen Verbindung, besonders wiefern solcher Inbegriff die Gestalt einer Wissenschaft annimmt. Weiße.

—— ist die traditionelle Feststellung der theologischen Lehren. Nach Rothe.

Dogmatismus ist jede Ph., deren positive Voraussetzungen und Prinzipien unerweislich sind. Weiße.

—— (bei Kant) ist die Denkweise, die eine unmittelbare Erkenntnis äußerer Gegenstände durch sinnliche Wahrnehmung überhaupt oder durch Wahrnehmung ohne Denkvermittelung für möglich hält.

Elasticität ist die Eigenschaft der Körper, durch welche sie ihre Gestalt wieder herstellen. Lotze, Mikrok. 1. Aufl. II 242.

Elemente, die chemischen, sind die qualitativ einfachen Bestandteile der Materie.

Empfindungen sind die mannigfaltigen und wechselnden Zustände, die den Inhalt des innern Lebens der Seele ausmachen. Weiße.

Epexegese ist die Redeform, die mit vorausgehender Redepause Satzglieder oder ganze Sätze erneuert, indem sie das in allgemeiner unbestimmter Form Gesagte spezialisierend und in bestimmter Form wiederholt. Franz Schnorr vCarolsfeld in Fleckeisens Jahrbb. 1866, 448.

Epos ist ein erzählendes Gedicht, dessen Zweck ist, geschehene oder erdichtete Vorgänge mitzuteilen. (Vgl. Ballade.)

Erfahrung ist der Inhalt der Sinne (mit Einschluß des innern Sinnes) samt dem, was der denkende Verstand daraus macht, wenn er ihn nach dem Identitätsgesetze bearbeitet und damit in die Vernunftformen hineinarbeitet. Weiße.

—— (im empiristischen Sinne) ist Verarbeitung dessen, was von außen auf den Geist einwirkt (des Gegebnen). Weiße.

——, *innere,* ist die Wahrnehmung der Lebensfunktionen eines sittlichen Gemeinwesens an ihren Wirkungen, an den Gefühlszuständen des in der Gemeinschaft begriffenen und an ihren Funktionen mitthätigen und mitleidenden Subjektes. Weiße, Philosophische Dogm. § 64.

Erhaben ist nach der Bestimmung der Ästhetiker das, was in uns den Gedanken und das Gefühl unsrer Kleinheit erweckt. Steinthal, Mythus u. Rlg. 21.

Erkenntnis ist ein Begreifen der Dinge nach ihrem Wesen und Gesetz, nach ihrer innern Notwendigkeit. Riehl, Kulturhist. Studien 220.

Erklären heißt Unbekanntes auf Bekanntes zurückführen.

Ethik ist die Wissenschaft, die die Zwecke aufzufinden und wissenschaftlich zu entwickeln hat, die der freie Wille des Menschen sich setzen soll, dh. durch die die Ergebnisse des menschlichen Wollens und Handelns zu einer gegenständlichen organischen Einheit zusammengehen, auf deren Prinzipien der Idealismus den Namen der Idee (Idee des Guten) anzuwenden pflegt. Weiße.

Evangelium ist in der Gemeinde der Apostel der Inbegriff der in Christus offenbarten, von den Jüngern des Herrn verkündeten Heilswahrheit, im Reformationszeitalter dieselbe Heilswahrheit, so wie sie, gereinigt von den Verunstaltungen der mittelalterlichen Kirche zum Gegenstand einer neuen Verkündigung gemacht worden war. Weiße, Phil. Dogm. § 248.

Fabel. — Wenn wir einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besondern Fall zurückführen, diesem besondern Falle die Wirklichkeit erteilen und eine Geschichte daraus dichten, in welcher man den allgemeinen Satz anschauend erkennt, so heißt diese Erdichtung eine Fabel. Lessing, Abhdlg. üb. d. Fabel I.

Festigkeit eines Körpers ist der Widerstand, den dieser einer Trennung seines Zusammenhanges entgegensetzt.

Form ist ein Prinzip, wodurch ein in sich vielfacher und mannigfaltiger Inhalt zu einer Einheit verbunden wird (ist die Einheit in der Mannigfaltigkeit, die Mannigfaltigkeit in der Einheit). Weiße.

Freiheit ist die mit Selbstbewußtsein auf einen selbstgewählten Zweck gerichtete Thätigkeit des vernünftigen Willens. Weiße.

—— ist das sich in sich unendlich findende und wissende Selbstbewußtsein. Hegel, Ästh I 74.

Gefühl ist die Zuständlichkeit der Seele, wiefern sie unter den Gegensatz des Angenehmen und Unangenehmen fällt. Weiße.

——, *religiöses,* ist ein solches, das auf einen sittlich organischen Zusammenhang hindeutet von höherer Natur als jeder weltliche. Weiße, Philosophische Dogm. § 69.

Gemüt ist die Persönlichkeit des Geistes nach der Seite ihrer Empfänglichkeit für ästhetische Gefühle oder Seelenzustände (ist die ästhetische Substanz des Geistes). Weiße.

Genie ist angeborne Fähigkeit eines mächtigen und originellen Wirkens. Erdmann Psych. Briefe 40.

Genius ist die mit ästhetischem Gehalt erfüllte, also gemütvolle Persönlichkeit, wiefern sie durch Ausrüstung mit einem bestimmten Talent, und zugleich durch eine spezifische individuell charakteristische Färbung dieses Talentes zu einer bestimmten, durch vorangegangene geschichtliche oder volkstümliche Bildungsprozesse zum Schauplatz dieser Thätigkeit vorbereiteten Stelle der Weltgeschichte geeignet und gleichsam prädestiniert auftritt. Weiße.

Geschmack ist die Fähigkeit zur richtigen Beurteilung des Schönen. Weiße.

Gewölbe ist die in Bogen aus keilförmigen Steinen gebaute Decke eines von Mauern oder Pfeilern umgebenen Raumes.

Gymnasium ist eine Schule, die die zum Studium der speziellen Wissenschaften nötige allgemeine Vorbildung gewährt.

Hermeneutik oder *Exegese* ist die mit Kenntnis der Sprache und der in einer Schrift berührten thatsächlichen Verhältnisse unternommene Feststellung ihres Inhaltes. Zillgenz aO. 16.

Himmelreich, βασιλεία τοῦ θεοῦ, τῶν οὐρανῶν, ist die lebendige organische Einheit, in der alles Dasein inbegriffen ist, insofern es den Stempel der Ebenbildlichkeit Gottes trägt und von der Substanz des göttlichen Willens durchdrungen vermöge der innern Notwendigkeit seiner Natur an den Eigenschaften und an der Daseinsweise der Gottheit Teil gewinnt. Weiße.

Ideal ist ein Bild im Geiste der Menschheit oder eines einzelnen Menschen, in welchem eine Mehrheit von ästhetischen und ethischen Ideen in vollendeter Harmonie unter einander ihren adäquatesten Ausdruck findet und das somit den objektiven Kunstschöpfungen als Urbild oder Vorbild dient (ist die verkörperte Idee, das Symbol der Idee). Nach Weiße.

Idealismus ist spekulative Weltanschauung oder diejenige ph. Denkweise, die sich die Uranlage der Vernunft, alles Seiende zu erkennen, zum Bewußtsein bringt und von diesem Bewußtsein ausgehend weiter philosophiert. Weiße.

Ideen sind die Begriffe von der wahren Beschaffenheit des Seienden, welche aus dem Standpunkte der Idee des Absoluten sich ergeben oder durch ihre Hilfe gewonnen werden. Weiße.

Instinkt ist die plastische Natur (Triebkraft, Bildungstrieb), wiefern dieselbe zugleich mit der Anwendung ihrer sonstigen Mittel auch die Hebel des Empfindungs- und Vorstellungslebens ansetzt und so zu sagen durch dieses Leben ihren Durchgang nimmt. Weiße, Ph. Dogm. § 646 (II S. 244).

—— ist der Antrieb animalischer Geschöpfe zu all den Handlungen, die ohne Bewußtsein über den Zweck den bestimmten Umständen angemessen erfolgen. Nach Noll, Jenaer Lit.-Ztg. 1877 No. 1.

Kartoffel ist die Knolle von *Solanum tuberosum*.

Käse ist eine aus den festen Teilen der Milch nach Ausscheidung der Molken bereitete Speise.

Kategorien sind die Formen des Möglichen, die allgemeinen und notwendigen Daseinsformen, durch die alle Möglichkeit des Daseins bedingt wird (die *veritates aeternae seu necessariae)* und somit auch die Denkformen. Ihre Erkenntnis ist Aufgabe der Metaphysik. Nach Weiße.

—— (bei Kant) sind die unmittelbaren Prinzipien der Urteilsthätigkeit, die in das Urteil eingehen, und zwar in die Kopula desselben.

Komödie ist ein dramatisches Kunstwerk, das von der Voraussetzung der Wirklichkeit ausgehend dieselbe zum Ideal erhebt. Weiße.

Körper ist das, was der Verstand als beharrenden Grund äußerer Erscheinungen voraussetzt. (Vgl. Seele.) Weiße.

Kraft ist die Möglichkeit des Wirkens, eines bstimmten Wirkens, das unter Umständen eintreten wird. Weiße.

Krank ist ein organischer Körper, wenn er von seiner gesetzlichen Norm abweicht. Nach Lotze, Mikr. 1. Aufl. II 242.

Kunst ist die Verleiblichung, Verkörperung und mithin Veräußerlichung der ursprünglich nur innerlichen, der Innerlichkeit des Geisteslebens angehörenden Phantasiegebilde. Weiße.

—— ist die absolute Idee im Elemente der sinnlichen Anschauung. (Vgl. Religion.) Hegel.

Leben ist das Vermögen einer Substanz sich aus innerm Prinzip zu bestimmen. Kant. (Vgl. Dr. Mises [Gst. Fechner] Stapelia mixta, Lpz. 1824, 65.)

—— ist das Vermögen der Bewegungen zum Dienste des Bewegten. Erhard.

(——) Nichts kann lebendig heißen, als wo Vorstellungen die Bewegungen veranlassen. Jacobi.

—— ist eine Reihe von Veränderungen an und in einem dasselbe bleibenden Einigen — eine Geschichte — ist folglich nur Leben, wiefern es fortschreitet. CGstCarus Syst. d. Physiol. I § 5.

Leidenschaften sind dauernd über den Willen herrschende Triebe. Weiße.

Logik, spekulative oder *transscendentale*, ist die Wissenschaft, deren Aufgabe die Erkenntnis der Gesetze ist, welche der Thätigkeit des menschlichen Verstandes durch die Idee des Absoluten auferlegt werden, wenn er zu einer gegenständlichen Erkenntnis der Dinge gelangen will. Weiße.

—— —— ist die Wissenschaft, die die Frage beantwortet: unter welchen Bedingungen geschieht es, daß der Inbegriff der Empfindungen, Vorstellungen und Wahrnehmungen einer sinnlichen Seele zu einem Selbst- und Weltbewußtsein, dh. zu einer gegenständlichen Erkenntnis der Seele und der äußern Welt ausgebildet oder verarbeitet wird? Weiße.

—— *formale* oder *analytische* ist die Lehre von den Formen und Bedingungen des widerspruchfreien Denkens. Weiße.

—— (bei Hegel) ist die Wissenschaft der Wahrheit oder, was dasselbe ist, der Idee im Elemente des reinen Denkens.

Massenkraft nennt man die die Bewegung und den Widerstand in der Materie verursachenden Eigenschaften, auf deren Voraussetzung die Thatsachen und Gesetze des allgemeinen physikalischen Mechanismus beruhen. Weiße.

Materialismus ist die Denkweise, die allen Inhalt der Erkenntnis auf körperliches Dasein zurückführen will. Weiße.

Materie ist das Dasein im Raume, das Raumerfüllende, sofern es gemessen wird nicht durch den extensiven Maßstab der Ausdehnung, sondern durch den intensiven der Massenkraft. Weiße.

Melodie ist eine bestimmte, in ein bestimmtes Zeitmaß (Rhythmus) eingeschlossene Tonfolge. Weiße.

Metaphysik ist die Wissenschaft, deren Aufgabe die Erkenntnis der Möglichkeitsformen des Daseins ist. Weiße.

—— ist einerseits Wissenschaft des Möglichen, anderseits Wissenschaft des Notwendigen, insofern die reine Daseinsmöglichkeit eines und dasselbe ist mit der reinen Denknotwendigkeit und beide eines und dasselbe mit der Idee des Absoluten. (Met. ist die Lehre von den Formen des Seins, wie Logik die Lehre von den Formen des Denkens.) Weiße.

—— (nach Aristoteles) ist die Wissenschaft vom Sein als solchem oder vom Seienden wiefern es ist (*ἐπιστήμη τοῦ ὄντως ὄντος ἢ τοῦ ὄντος ᾗ ὄν*).

—— (nach Herbart) ist die Wissenschaft, die aus dem Gegebenen überhaupt, aus allem Gegebenen die Widersprüche tilgt, die allem Gegebenen ohne Unterschied anhaften, und dem gegenüber ohne Anspruch auf Erkenntnis der Dinge an sich oder ihres innern Wesens, eine widerspruchlose Vorstellungsweise dieses Gegebenen zu begründen strebt.

Most ist der ausgepreßte Saft der Weintrauben vor seiner Gährung.

Mythos. Was die griechischen Gelehrten μύθους nannten, besteht in einer Masse Erzählungen von Handlungen und Schicksalen persönlicher Einzelwesen, welche nach ihrem Zusammenhange und ihrer Verflechtung insgesamt eine frühere, von der eigentlichen Geschichte Griechenlands ziemlich genau getrennte Zeit betreffen. KOMüller, Proleg. 59. — Vgl. Weiße, Ph. Dogm. § 96.

Nation ist die erblich gewordene Geistes-, Gemüts- und Rassengemeinschaft von Menschenmassen der verschiedenen Berufszweige und Gesellschaftsschichten, welche auch abgesehen von dem Staatsverband als kulturverwandte Stammesgenossen verbunden und von den übrigen Massen als Fremde unterschieden sind. Bluntschli, Die nationale Staatenbildung 17.

Naturphilosophie ist die Wissenschaft, die auf Grund der empirisch-mathematischen Naturforschung als ihrer notwendigen Voraussetzung und überall im Einzelnen sie begleitenden und unterstützenden Vorarbeit, die aber ihrerseits mit den aus der Metaphysik hervorgehenden Prinzipien einer dynamischen Naturansicht zu diesem Behufe in Einklang gebracht werden muß, die wirklichen Naturzwecke, die teleologischen Prinzipien des Naturlebens und die Art und Weise ihrer Verwirklichung durch den Naturmechanismus aufweist. Weiße.

Notwendigkeit ist eine abstrakte Kategorie und deutet ein innerlich wesentliches Verhältnis zweier Seiten an; wenn das Eine ist und weil das Eine ist, ist auch das Andre. Hegel, Ästh. I 78.

Ordo. (Stoici) ordinem sic definiunt, compositionem rerum aptis et accommodatis locis. Cic. *De off.* I 142.

Phantasie ist das Vermögen nicht bloß der Wiedererzeugung sinnlicher Bilder oder Vorstellungen aus dem Innern heraus, in welchem sie aufbewahrt liegen, sondern mit dieser Wiedererzeugung zugleich einer geistigen Umwandlung und Verklärung derselben, die der Schöpfung wirklich neuer Gestalten oder Seelenbilder gleichkommt. Weiße.

—— ist die Kraft, die sinnlichen Vorstellungen mit einem Gehalte zu schwängern, der von der Natur des Absoluten ist. Weiße.

—— ist das Vermögen der Ideale. Steinthal, Ztschr. f. Völkerps. VI 297 324.

Philosophie ist ein Erkenntnisstreben, das die Allheit und Allgemeinheit des Seienden zum Gegenstande hat. Weiße.

—— ist die Wissenschaft der sich selbst begreifenden Vernunft. Hegel.

—— ist die Wissenschaft von den letzten Gründen; ist die Wissenschaft der Prinzipien. Alte Definitionen.

(——) Werden aus der menschlichen Anschauung überhaupt, wie sie auch sei, Resultate und allgemeine Wahrheiten in abstrakte Begriffe abgezogen, so giebt dies eine Ph. Schopenhauer, Nachlaß 303.

—— ist die Wissenschaft vom All in seiner höchsten Einheit. Beneke, die Ph. in ihrem Verhältnisse zur Erfahrung usw. 3.

Physiologie ist die Wissenschaft von den Erscheinungen der lebenden organischen Körper und von den Gesetzen, unter denen jene stehen. Nach Jul. Budge.

Politik ist das Denken, das die Handlungen und Einrichtungen im Staate nach ihren Motiven, Zwecken und der Zweckmäßigkeit ihrer Mittel behandelt. Eman. Milner.

Psychologie ist die Wissenschaft vom Geiste, wiefern er mit einem organischen Körper verbunden ist. Weiße.

Realismus (in der neuern Ph.) ist diejenige ph. Weltanschauung, die zwar die Allheit des Seins im Auge hat, ohne aber sich der idealen Quelle, aus der der Gedanke dieser Allheit stammt, bewußt zu sein. Weiße.

Reflexion. La reflexion n'est une autre chose que l'attention à ce qui se fait dans nous. Leibnitz.

Reim ist der Gleichklang am Ende der Wörter vom Vokal der letzten Hebung an.

Reiz (nach Winckelmann) ist das sinnlich Gefällige. EGrosse, Schillers Künstler 87.

Relation (in der Logik) ist das Verhältnis von verschiedenen Urteilen bei ihrer Verbindung unter einander. Weiße.

Religion (von religare) ist der Kreis der Erfahrungen, die das Band zwischen den Menschen unter einander und zwischen den Menschen und einem Übersinnlichen bilden. Weiße.

—— ist die spezifische Erfahrung von der innermenschlichen Verwirklichung des höchsten Gutes. Weiße.

—— ist die absolute Idee im Elemente der Vorstellung. (Vgl. Kunst.) Hegel.

Rhythmus. Τῇ τῆς κινήσεως τάξει ῥυθμὸς ὄνομα εἴη. Plat. Legg. 665a.

Sarkasmus ist eine nach dem σαρκάζειν der Tiere benannte beißende Hohnrede, deren sich gewöhnlich die Sieger gegen sterbende oder tote Gegner bedienen, oder die doch wenigstens eine ironische Beziehung zu einer schmachvollen Todesart enthält und bei der gewöhnlich ironisches Scheinlob zur Anwendung kommt. JMenrad in Fleckeisens Jahrbb. 1872, 13.

—— ist Verhöhnung dessen, der bereits unschädlich ist oder als unschädlich gilt.

Schöne, das, ist die erscheinende (aber nicht die wahre) Zweckmäßigkeit. Kant.

—— ist der höchste reale Ausdruck für die absolute Identität der Natur und des Geistes Schelling (1. Periode).

—— ist die in die Sinnlichkeit tretende Offenbarung des Guten. ECurtius, Die Kunst der Hellenen 9.

Schönheit ist der malerische Wert der Körper. Lessing, Schriften v. Maltzahn 11, 1, 151.

—— ist die Freiheit in der Notwendigkeit. Schiller, Briefe an Körner.

—— ist Freiheit in der Erscheinung. Schiller.

—— ist das natürliche Symbol der Sittlichkeit. Kant.

—— ist die Selbstdarstellung des absoluten Geistes im Elemente des Gefühls und der sinnlichen Anschauung; die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Natur und Geist durch die inwohnende Thätigkeit des letztern. Hegel.

—— ist aufgehobene Wahrheit. Weiße, System der Asth. § 9.

Schwere ist die in die Unendlichkeit des Raumes ohne Zeitverlauf in umgekehrtem quadratischem Verhältnis der Entfernung wirkende Anziehung.

Seele ist das, was der Verstand als beharrenden Grund innerer Erscheinungen voraussetzt. Weiße.

—— *eine schöne,* ist die harmonische Ruhe eines ethisch gestimmten Naturells. Imelmann, Schillers Künstler 36.

Selbstbewußtsein (bei Kant) ist die Erkenntnis der Seele, daß sie absolute Substanz ist.

—— ist die Erfassung oder Vergegenständlichung des inneren Seelenlebens. Weiße.

Sensualismus ist diejenige Ph., die entweder Erkennen und Empfinden geradezu als gleichbedeutend betrachtet oder die Natur des Erkennens ausschließlich oder vorzugsweise aus der Natur des Empfindens zu erklären sucht. Weiße.

Sensualismus ist diejenige Ph., die als einziges Organ der Erkenntnis die körperlichen Sinne anerkennt. Weiße.

Sinn ist die Empfänglichkeit der Seele für äußere und innere Empfindungen. Weiße.

Sinnlichkeit ist die Eigenschaft der Seele, nach der sie darauf angewiesen ist, daß ihr die Außenwelt durch die Sinne vermittelt werde. Weiße.

Sittlichkeit besteht darin, daß der Wille des endlichen Subjektes das, was an sich, oder was in der gegenständlichen Weltordnung Zweck ist, auch zum Zweck seines selbstbewußten Thuns und Handelns macht. Weiße, Phil. Dogm. § 356.

Spekulation, ph., ist die Ph., sofern sie die ursprüngliche Thatsache des Bewußtseins, die Erkenntnis, daß das Sein in seiner Totalität muß gewußt werden können, im Bewußtsein wiederspiegelt, sich dies Bewußtsein zum Bewußtsein bringt. Weiße.

Spiritualismus ist diejenige Denkweise, die für die Erscheinungen des Seelenlebens eine eigentümliche Kausalität, einen getrennten Wesensgrund annimmt, ohne doch daß sie damit die Ansicht verbindet, den Begriff der Materie, der materiellen Substanz als Wesensgrundes der körperlichen Erscheinungen zu beseitigen. Weiße.

—— ist die Denkweise, die allen Inhalt der Erkenntnis auf geistiges Dasein zurückführen will. Weiße.

Anm. Aller Sp. ist realistisch, denn wenn Viktor Cousin dies Wort verwendet für das, was wir Idealismus nennen, so ist das sein persönlicher Sprachgebrauch. Der Sp. teilt sich in den monadologischen und den pantheistischen. Der monadologische geht aus von der im Selbstbewußtsein gegebenen abstrakten Einheit des Seelenwesens und trägt den Begriff derselben als Grundform auf alles Denken über, wie der Atomismus die Vorstellung der abstrakten Einheit vermeintlich unteilbarer Raumgrößen. Der pantheistische hält sich an die konkrete Einheit des empirischen Weltalls und sucht in eine derartige Einheit die Gesamtheit aller Erscheinungen des körperlichen und des geistigen Universums zusammenzufassen.

Spontan heißen Bewegungen und Thätigkeiten, wiefern sie nicht durch äußere Einwirkung ihren Subjekten aufgedrungen oder abgenötigt sind, sondern unmittelbar sei es aus der Natur oder aus dem freien Entschlusse dieser Subjekte hervorgehen. Weiße, Ph. Dogm. § 464.

Spontaneität oder Freiheit im weitern Sinne ist die naturgemäße, von innen heraus, nicht von außen erfolgende Bestimmung einer Thätigkeit und die unbegrenzte Möglichkeit des So- oder Anderseins aller einzelnen Momente dieser Thätigkeit. Weiße.

Sprache ist das Element der Selbstvergegenständlichung des Geistes für den Geist. Weiße.

—— (im engern Sinne) ist ein System von Lautzeichen, welche, durch Vernunftinstinkt und Gewohnheit innerhalb eines kleinern oder größern Menschenkreises in einem geschichtlichen Entwicklungsprozeß an die Begriffe, die den gemeinsamen Inhalt des Bewußtseins der Glieder dieses Kreises bilden, festgeknüpft und dem Gedächtnisse der einzelnen Glieder angeeignet durch ihre organische Beweglichkeit und Bildsamkeit dem vernünftigen Geschöpfe die Fähigkeit erteilen, die innern Bewegungen seines Gedankenlebens in die Laute seiner Stimme hineinzulegen und sie dadurch zu einem Gegenstande für die Wahrnehmung und das Bewußtsein der Hörenden zu machen. Weiße.

—— ist lautes Denken. (Alte Definition: Merleker Musologie § 6. Schleicher, Die deutsche Spr. 4.)

Sprache ist das Ganze von artikulierten Lauten, durch welches der Mensch seine Vorstellungen darstellt. AFBernhardi, Anfangsgr. d. Sprachwiss. 1.

—— ist die sich ewig wiederholende Arbeit des Geistes, den artikulierten Laut zum Ausdrucke des Gedankens fähig zu machen. WvHumbold, Kawispr. Einl. LVII.

—— ist Äußerung (oder objektiv: die Äußerungsform) des denkenden Geistes in artikulierten Lauten. Sie ist wesentlich Lautsprache, die lautgewordene Vernunft. Heyse, Syst. d. Sprachwiss. 35.

—— ist das Werkzeug des Denkens zur Selbstmanifestation des Geistes nach außen hin. APott in Fichtes Ztschr. f. Ph. 43, 107.

Sprachform, innere (nach Humboldt) ist die Gesamtheit der Bedeutung der Sprachelemente. Sie ist das System der Begriffe und der Denkformen, insofern es durch Lautformen bezeichnet ist. Steinthal, Urspr. d. Spr.² 128.

(——) der der Anschauung und dem Laute gemeinsame Gefühlston ist faktisch die ursprünglichste innere Sprachform. Steinthal, Ztschr. f. Völkerps. I 423.

Στάσις ἐστὶ πόλεμος ἐν αὐτῇ (τῇ πόλει) γιγνόμενος. Plat. Leg. 628ᵇ.

Stil ist das naive und unwillkürliche Gepräge der produzierenden Persönlichkeit, wiefern es in der Produktion zur Erscheinung kommt. Richard Schöne.

—— ist das Eingehen der Persönlichkeit in ihre Werke.

Stuhl ist ein beweglicher Sitz für éine Person.

Stollen ist ein künstlicher unterirdischer Wasserweg.

Supranaturalismus ist die theoretische Denkweise, die, im Hintergrund die vollständige Erkenntnis der empirischen Naturgesetze, und ihrerseits wurzelnd in der Gestalt des allgemeinen Weltbewußtseins, die aus dieser Erkenntnis hervorgeht, dennoch eine Offenbarung Gottes mit ausdrücklicher Durchbrechung dieser Gesetze annimmt und gerade in solcher Durchbrechung das allein untrügliche Merkmal wirklicher Gottesoffenbarung zu finden meint. Weiße, Phil. Dogm. 242.

Symbol ist ein anschauliches Bild, ein Sinnbild für die Einbildungskraft, worein eine unbewußte, unwillkürliche Schöpferthätigkeit Ideen von überschwenglichem, begriffsmäßig unaussprechlichem Gehalt kleidet. Weiße.

Talent ist die Steigerung gewisser einzelner Seelenkräfte und die dadurch bestimmte Art und Weise der Befähigung zu einer von andern unterschiedenen Form der Thätigkeit. Weiße.

—— ist angeborne Disposition zur Fertigkeit. Erdmann, Psych. Briefe 39.

Tertium comparationis ist diejenige gemeinsame Eigenschaft oder Handlung zweier mit einander verglichener Gegenstände, auf Grund deren oder um derentwillen die Gegenstände mit einander verglichen werden.

Testimonium spiritus sancti ist derjenige Beweis für die Wahrheit der evangelischen Geschichte, der da meint, man müsse beim Lesen dieser Schriften empfinden, daß hier die Eingebung eines höhern als menschlichen Geistes walte. Weiße.

Ton ist das Hörbare, der Klang, wiefern seine Beschaffenheit ihren Grund nicht in der zufälligen Eigentümlichkeit der Körper hat, durch deren vibrierende Bewegung er verursacht wird, sondern wesentlich in dem qualitativen oder numerischen, meß- und zählbaren Verhältnissen dieser Bewegungen zu andern Lauten oder Klängen, die in eben dieser Beziehung gleichfalls Töne sind. Weiße.

Tragödie ist ein dramatisches Kunstwerk, das von der Voraussetzung des Ideales ausgeht und dasselbe in die volle Wirklichkeit des Menschenlebens einführt. Weiße.

Transscendentalphilosophie ist diejenige, die das Ich der reinen Vernunft von dem empirischen Ich des gemeinen, mit der Verarbeitung des sinnlichen Vorstellungsinhaltes beschäftigten Verstandes unterscheidet. Weiße.

Vernunft (nach Kant) ist die Gesamtheit der erkennenden und der Willenskräfte. (Vgl. Verstand.)

—— (nach Herbart in der Psych.) ist das Vermögen der Besonnenheit, des Gleichgewichtes, Gleichmaßes der Seelenkräfte und Seelenthätigkeiten.

—— (von 'vernehmen') ist das Sein als sich selbst vernehmend. Weiße.

—— ist das Vermögen des Absoluten. Weiße.

—— ist das Vermögen des Denkens und Wissens in seiner Einheit mit dem Sein. Weiße.

—— ist die Fähigkeit des Geistes, alles Sein in der Weise des Wissens und Erkennens zu umfassen. Weiße.

—— ist die Kraft des Geistes, die sich die Allgemeinheit und Allheit des Erkennens zum Ziele setzt. Weiße.

—— ist die Urkraft des Geistes, die ewigen Wahrheiten, die nach ihm allem Dasein zum Grunde liegen, in sich zu hegen und sie durch eine ausdrücklich darauf gerichtete Thätigkeit zum Bewußtsein zu bringen und zu erkennen. Weiße.

Verstand (nach Kant) ist das Vermögen der Erkenntnis des Endlichen (dagegen *Vernunft* nicht das Vermögen der Erkenntnis des Unendlichen — dazu fehlt ihr das Werkzeug — sondern nur der allgemeinen Gewißheit von dem Unendlichen).

—— ist das Vermögen der Abstraktion, dh. die Kraft, den gegenständlichen Inhalt der Gedanken von den Gedanken abzulösen und ihn nach Gesetzen seiner eigensten Natur, die aber sonach zugleich als inwohnende Gesetze der Vernunftthätigkeit (logische Gesetze) betrachtet werden müssen, unter sich zu Begriffen, sowie diese Begriffe wiederum zu dem Zusammenhange zu verbinden, der in aller Erkenntnisthätigkeit angestrebt wird. Weiße.

Verstand ist die Vernunft, insofern sie die in der sinnlichen Vorstellung vermischten ungleichartigen Bestandteile von einander scheidet und dagegen die gleichartigen zusammenbringt. Weiße.

—— ist die Vernunft in ihrer auf den Inhalt sinnlicher Anschauung und Vorstellung gerichteten, durch Vernunftbegriffe zwar geleiteten, aber nicht mit den Vernunftbegriffen selbst, es wäre denn in rein analytischer Weise (so namentlich in der Mathematik) beschäftigten Thätigkeit. Weiße, Ph. Dogm. § 652.

—— ist die Vernunft in ihrer Thätigkeit, einen gegebenen Inhalt zu einer Erkenntnis zu verarbeiten. Weiße.

—— ist die Kraft selbstbewußter Auffassung der Außenwelt, selbstbewußter Anordnung und Verarbeitung der Wahrnehmungen, welche von dieser Außenwelt durch die Sinne des Körpers zum Geiste des Menschen gelangen. Weiße, Kleine Schriften zur Ästhetik 378.

(——) Ratio est mentis motio ea, quae discuntur, distinguendi et conectendi potens. Augustinus.

Virtus est animi habitus naturae modo atque rationi consentaneus. Cic. De inv. II 159.

Vision. In der Vision sehen wir innerlich aufsteigende, durch den physischen Mechanismus emporgehobene Vorstellungen, welche einen solchen Grad von Lebendigkeit und Bestimmtheit erreichen, daß sie im Bewußtsein des Individuums die Gewalt von sinnlichen Anschauungen gewinnen. Lazarus, Zschr. f. Völkerpsych. V 128.

Vorstellung ist eine solche Empfindung, in welcher eine sinnliche Mannigfaltigkeit durch ein Prinzip der Form (s. d.), das selbst im Bereiche der Empfindung liegt, zu einer Einheit verbunden wird, dergestalt, daß diese Einheit ebenso, wie die in ihr verbundene Mannigfaltigkeit, ein Empfundenes, Inhalt oder Gegenstand einer Empfindung ist. (Im Gegensatze der Formlosigkeit, die wir der bloßen Empfindung zuschreiben, ist also die Vorstellung eine geformte, gestaltete Empfindung.) Weiße.

Wahrheit ist die absolute Idee, vergegenständlicht durch einen in sich einigen und seiner Form nach notwendigen Zusammenhang reiner Vernunftbegriffe und ergänzt durch einen entsprechenden Zusammenhang empirischer Begriffe, in denen das, was dort als Möglichkeit erscheint, sich als ein Abbild oder Gegenbild der Wirklichkeit darstellt. Weiße.

—— ist die Einheit des Seins mit dem Wissen, das Eingehen alles Seienden teils in urbildlicher, teils in abbildlicher Weise in das Denken und Wissen der Vernunft. Weiße, Syst. d. Ästh. § 9.

Wahrnehmung ist eine Vorstellung, die entweder mit dem Bewußtsein der Gegenwart und unmittelbaren Einwirkung ihres Gegenstandes verbunden ist, oder in der wenigstens diese Gegenwart und unmittelbare Einwirkung sich durch eine Regung des Triebes kundgiebt, der, hervorgerufen durch Gefühle von Lust und Unlust, die sich mit dem Vorstellungsbilde verbinden, das beseelte Wesen dem Gegenstande zutreibt oder von ihm entfernt. Weiße.

Wein ist der ausgepreßte Saft der Weintrauben nach seiner Gärung.

Weltbewußtsein ist die Zurückführung der sinnlichen Wahrnehmungen und Vorstellungen auf äußere von dem erkennenden Subjekt unabhängige Dinge oder Gegenstände. Weiße.

—— ist die ausdrückliche Anerkennung der äußern Gegenständlichkeit als einer äußern mittels Unterscheidung derselben von der innern Gegenständlichkeit des Bewußtseins. Weiße.

Wille ist die sich auf sich beziehende Vernünftigkeit. Hegel, Ästh. I 74.

—— der Vernunftkreatur ist der in der Einheit des Selbstbewußtseins einheitlich zusammengefaßte Inbegriff der natürlichen Triebe, der sinnlichen sowohl wie auch der geselligen oder moralischen. Weiße, Ph. Dogm. II § 655.

—— ist Einheit der Triebe im Elemente des Bewußtseins. Weiße.

Wissenschaft ist die Erkenntnis zusammenhangender Wahrheiten aus ihren Gründen. Zillgenz.

Wurzel (Sprachwiss.) ist derjenige Lautkomplex, welcher übrig bleibt, wenn man alles Formelle von einer gegebenen Wortform abstreift. GCurtius.

Zufall ist das Zusammentreffen zweier oder mehrerer Vorgänge, deren wirkende Ursachen verschiedene sind. (Zufall = *accidens*: es wird der eine Vorfall immer als der wichtigere betrachtet, zu welchem der andere hinzukommt, gleichsam hinzufällt.) KEvBär, Allg. Ztg. 1873 Nr. 130 Beilage.

Zurechnung ist der Schluß, der von der Beschaffenheit der Handlungen eines vernünftigen Wesens auf die Beschaffenheit seines Charakters gezogen wird. Weiße.

Zweck (nach Kant) ist die übersinnliche Einheit, die den Grund der Wirklichkeit eines Objektes enthält. Schwegler, Gesch. d. Ph. 171.

Aufgaben über die Definitionen.

Beurteile die folgenden Definitionen.

Bier ist ein aus Wasser, Malz und Hopfen bereitetes Getränk. Ich hab einmal in den Zeitungen gelesen, daß ein bayrischer Brauer verurteilt worden ist nach dem Grundsatze, jedes Bier sei gefälscht, das irgend etwas andres enthielte als Malz und Hopfen. Aber das Berliner Weißbier enthält einen kleinen Zusatz von Weinsteinsäure und nur dadurch läßt sich sein eigentümlicher Geschmack herstellen; das Merseburger Bier enthält Enzianwurzel, das englische Sprossenbier Fichtensprossensaft; das Honigbier (Met) und das englische Ingwerbier enthalten weder Malz noch Hopfen. Ist die Definition richtig?

(Definition.) *Ὁ ὁρισμὸς ἐκ γένους καὶ διαφορῶν ἐστιν.* Arist. Top. I 8. Ist das eine streng logische Definition?

(Deutlichkeit.) Göthe, Werke in 40 Bdn. III 170 definiert: *Deutlichkeit* ist eine gehörige Verteilung von Licht und Schatten. — Dabei sei bemerkt, daß sich in der Malerei Deutlichkeit auf die Zeichnung bezieht, Klarheit auf die Farbengebung. (In der Logik bezieht sich Deutlichkeit auf den Umfang, Klarheit auf den Inhalt des Begriffes.)

(Eifersucht.) Schleiermacher sagt scherzhaft: *Eifersucht* ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

(Erfahrung.) Göthe definiert scherzhaft: *Erfahrung* ist, wenn man erfährt, was man nicht gern erfahren möchte.

(Etymologie.) Voltaire definiert spottend: *Etymologie* ist diejenige Wissenschaft, in der die Vokale nichts und die Konsonanten sehr wenig gelten.

(Furcht.) Plat. Laches 198^{b} *Δέος γὰρ εἶναι προσδοκίαν μέλλοντος κακοῦ*: das Merkmal der Aufregung fehlt.

(Gute, das.) Aristoteles (Nikom. Ethik II, 6, 1113^{a} 23 ff. 32 ff. X 5, 1176^{a} 15 ff.) definiert. das *moralisch Gute* sei das, was der gute Mann will. (Fleckeisens Jahrbb. 1879, 759 Anm. 76.)

(Indignus.) MSeyffert, Lesestücke aus griech. u. lat. Schriftstellern S. 115 sagt zu Ovid. Trist. I 3, 18: *Indignus* is est, qui quid vel patitur vel facit, quod se indignum est.

Kanal ist ein künstlicher Wasserweg. Aber die Meerenge von Calais heißt auch Kanal. Ist die Definition richtig?

Kunst is, wemmer was nich kann, denn wemmersch kann, hernoch is es keene Kunst. Vogtländisch.

(Lüge.) Lehrer: Wie heißt das part. aor. II. act. von *ἵστημι*? Schüler: *Στείς*. Lehrer: Sie *lügen*. — War der Lehrer zu diesem Ausspruch berechtigt?

(Lust.) Aristoteles definiert: Die *Lust* ist eine ungehemmte Thätigkeit des naturgemäßen Zustandes. Darüber hat Geo. Kaas eine Abhandlung geschrieben im Programm des II. Staatsgymn. zu Graz 1878.

Mensch. Franklin definiert: 'Der Mensch ist ein Werkzeug machendes (tool-making) Tier' und Lazarus und Steinthal sagen (Zs. f. Völkerpsych. I 18) von dieser Definition, daß,

was Franklin hier hervorhebt, von der wesentlichsten Bedeutung sei. Wie stehts um die Richtigkeit dieser Definition?

(Ruhm.) *Gloria* est, si diligit multitudo, si fidem habet, si cum admiratione quadam honore dignos putat. Cic. De off. II 31.

(Schönheit.) Plat. Philebos 64^{e} wird *κάλλος* definiert *μετριότης καὶ ξυμμετρία.*

(Volk.) Ein *Volk* ist, was sich selbst als solches fühlt.

(Wind.) Die Alten erklären Erdbeben mehrfach durch Winde, die sich in unterirdischen Höhlen verfangen haben. Hier fragt sich: Was ist *Wind*?

Disjunktionen.

Cic. Cato m. 66. Mors aut plane neglegenda est, si omnino exstinguit animum, aut etiam optanda, si aliquo eum deducit, ubi sit futurus aeternus. Was ist von dieser Disjunktion zu halten?

Eine Schlacht muß entweder gewonnen werden oder—?

JvZingerle, Sitten, Bräuche u. Meinungen des Tiroler Volkes. 2. Aufl. S. 262 Nr. 6: 'Jeder an einem Schwendtage begonnene Prozeß geht verloren.' Zweifellos muß er verloren gehen, aber jeder andre zu Ende geführte Prozeß auch—für die eine Partei.

Briefe sind entweder zugesiegelt oder betreffen das Land Wursten. Matthias Claudius I 181.

> Si bene rem memini, sunt causae quinque bibendi:
> hospitis adventus, praesens sitis atque futura,
> et vini bonitas et quaelibet altera causa.

Unter welcher Voraussetzung ist Quintilians (X 2, 3) Necesse est aut similes aut dissimiles bonis simus richtig? (Unter der, daß der Begriff der Ähnlichkeit den der Gleichheit mit umfaßt.)

Vermischtes.

Man hat gezweifelt, ob *Etwas,* jenes allgemeine, unbestimmte Etwas, auf das jeder Begriff in letzter Linie zurückgeführt wird, ein Begriff sei, da man es nicht definieren könne. Weil es nämlich nur ein Merkmal zum Inhalt hat, so kann man seinen Inhalt nicht auseinanderlegen: das unbestimmte Etwas ist das unbestimmte Etwas, das Sein ist das Sein, man kann kein genus proximum angeben. Denselben Zweifel hat man gehegt in Bezug auf solche Begriffe, die nur durch unmittelbare Anschauung gewonnen werden können, wie rot, grün, Farbe überhaupt, süß usw., weil man diese Begriffe nicht durch die Sprache klar machen kann. Man verlangt hier komischerweise, daß der Begriff sich nach der Definition richten soll, während doch die Definition sich dem Begriff anzupassen hat. Man wähnt, dem Begriff sei eine Mehrheit von Merkmalen wesentlich die durch den Begriff (von 'begreifen') in eine einheitliche Form zusammengefaßt würden. Ebenso hat man gezweifelt, ob es Individualbegriffe gebe, denn bei diesen sei jedes Merkmal wesentlich, die differentia specifica also wenn auch nicht unendlich, so doch jedenfalls unaufzählbar. Diese Zweifel fallen, sobald man den *Begriff* richtig definiert als eine Vorstellung, die, so oft sie uns entgegentritt, als dieselbe erkannt wird, als eine mit dem Bewußtsein ihrer Identität mit sich

selbst gedachte Vorstellung. — Auch die Behauptung ist bedenklich, daß bei einem Individualbegriff alle Merkmale wesentlich seien: schon bei Platon heißt es mit Recht, daß Sokrates derselbe bleibe, ob er auch schön oder musisch würde.

Der Ausdruck *ὕστερον πρότερον* ist unbequem, besser *πρωθύστερον*. Göthe, Werke in 40 Bdn. XXXII 158 verdeutscht das Wort Hinterstzuvörderst.

Wer nicht glaubt, wird verdammt; der Jude glaubt nicht, folglich wird er verdammt. Leibnitz. (Wäre der Untersatz verneinend, so wäre nach den Regeln der Syllogistik der Schluß ungiltig; er ist aber als unendliches Urteil bejahend, folglich der Schluß formal giltig.)

Die folgenden Beispiele lassen sich zu Aufgaben verwenden.

Die mir befreundete Familie des Rechtsanwalts B. aus Dresden, die sich mit mir zugleich auf der Sommerfrische befand, brachte eine Tasche voll Pilze aus dem Walde in der Meinung, es seien Steinpilze. Leider mußt ich diese Täuschung zerstören, indem ich sagte: 'Die Pilze sind eßbar, aber Steinpilze sind es nicht.' Ein zufällig anwesender Mann bestätigte das mit den Worten: 'Steinpilze sind das nicht, und wenns welche wären, so hätten andre sie schon vor Ihnen weggeholt.' Wie hätte der Mann sagen sollen?

Ov. Met. VII 759—793 wird erzählt, daß Cephalus einen Hund Lälaps hatte, dem die Gabe verliehen war, alles im Laufe einzuholen; daß ferner Theben von einem räuberischen Fuchs heimgesucht ward, dem sogenannten teumessischen, dem die Gabe verliehen war, im Laufe nie eingeholt zu werden. Nun wird der Hund auf den Fuchs gehetzt. Wird er ihn einholen oder nicht? Ovid (oder die Sage) weicht der Beantwortung dieser Frage dadurch aus, daß er beide Tiere versteinert werden läßt:

> medio, mirum! duo marmora campo
> adspicio; fugere hoc, illud captare putares.
> scilicet invictas ambo certamine cursus
> esse deus voluit, siquis deus adfuit illis.

Wie ist darüber zu urteilen?

Cic. Cato m. § 6 *gratissimum nobis feceris si didicerimus* müßte streng logisch heißen *si effeceris, ut discamus.*

Nach Xenophanes ist das Sein weder endlich noch unendlich, weder begrenzt noch unbegrenzt. Gegen welches logische Gesetz fehlt er hier?

Wer gut schmiert, fährt gut. *(Fallacia consequentis.)*

Inwiefern ist Sokrates Ausspruch 'Nur das Eine weiß ich, daß ich nichts weiß' ungenau?

Ein plattdeutsches Sprichwort lautet: Dar könnt Veel togliek singen, man nich togliek spräken. Was ist hier unberechtigterweise vorausgesetzt.

O Natur, wie hast du einem Dichter so wenig Phantasie geben können!

Die meisten Grammatiker koordinieren dem pronomen personale das pron. reflexivum, statt das pron. pers. einzuteilen in pron. pers. rectum und pron. pers. reflexivum.

Leben und Sterben ist ein ungenauer Gegensatz: dem Leben steht das Totsein, dem Sterben das Geborenwerden gegenüber.

Nach volkstümlicher Anschauung sind Feuer und Wasser konträre Gegensätze: Ov. Met. VIII 737 undis contrarius ignis.

Die Axiome.

Ein Berliner rühmt auf einer Eisenbahnfahrt nach der Schweiz in maßloser Weise seine Vaterstadt: dort sei alles, was man nur wünschen könne, und alles viel schöner und großartiger als anderswo. Jetzt werden die Alpen sichtbar und einer der Mitreisenden fragt: 'Aber so hohe Berge haben Sie doch in Berlin wohl nicht?' 'Nein', sagt der Berliner, 'aber wenn wir welche hätten, wären sie noch viel höher.'

Si duo faciunt idem, non est idem.

Zwischen Fleiß und Fleiß ist ein Unterschied.

En Ei is en Ei, sä de Köster un greep na 't Goosei.

Ein plattdeutsches Sprichwort lautet: Wat to laat (spät) is, is veel to laat.

A. Ist nicht ein Mensch soviel wert wie der andre? — B. Ja freilich, und noch viel mehr.

Enthymeme.

Ebhardt, der rhetorische Schluß (Weilburg 1880) stellt aus den gewöhnlichen Sprachformen der Schriftsteller Syllogismen her.

In den folgenden Beispielen liegen Schlüsse oder Beweise versteckt, es sind zusammengezogne oder abgekürzte Schlüsse oder Enthymeme. Diese sind in regelrechte Syllogismen oder Kettenschlüsse zu verwandeln. Vom ersten geb ich selbst die Auflösung.

Jean Paul, Vorschule der Ästhetik § 48 sagt: Als ein Gascogner einer ihm unglaublichen Erzählung höflich beigefallen war, fügte er bloß bei: mais je ne répéterai votre histoire à cause de mon accent. Der Dialekt bedeutet den Gascogner, dieser die Unwahrheit, diese den einzelnen Fall. — In Syllogismen:

Man ist geneigt, die Gascogner für Lügner zu halten; ich bin ein Gascogner: folglich ist man geneigt, auch mich für einen Lügner zu halten. — Wen man für einen Lügner zu halten geneigt ist, der muß alles vermeiden, was diesen Argwohn bestätigen könnte; ich bin in diesem Falle: folglich muß ich alles vermeiden, was diesen Argwohn bestätigen könnte. — Das Erzählen schwer glaublicher Geschichten ist geeignet, den Verdacht zu bestätigen, daß der Erzähler ein Lügner sei; ich muß alles der Art vermeiden: folglich darf ich schwer glaubliche Geschichten nicht erzählen. — Diese Geschichte ist schwer glaublich; ich muß das Erzählen schwer glaublicher Geschichten vermeiden: folglich darf ich diese Geschichte nicht erzählen. — Als Kettenschluß: Man ist geneigt, die Gascogner für Lügner zu halten; folglich auch mich als einen Gascogner; folglich muß ich alles vermeiden, was diesen Verdacht bestätigen könnte; folglich darf ich schwer glaubliche Geschichten nicht erzählen; folglich darf ich diese Geschichte nicht erzählen.

In entsprechender Weise verfahre mit den folgenden Beispielen, wobei sich zugleich herausstellen wird, ob die darin ausgesprochene Behauptung richtig oder unrichtig ist.

Diog. L. VI ff. 2,6 (S. 142,21 Cob.) *Εὐνούχου μοχθηροῦ ἐπιγράψαντος ἐπὶ τὴν οἰκίαν, 'μηδὲν εἰσίτω κακόν', Διογένης ὁ Σινωπεὺς 'ὁ οὖν κύριος, ἔφη, τῆς οἰκίας ποῦ εἰσέλθῃ;'*

Der englische Schauspieler Garrick ging mit einem Freunde spazieren und ward von einem sehr jämmerlich aussehenden Menschen angebettelt. Er gab ihm ein Almosen. Der Freund mißbilligte dies und sagte, er sei überzeugt, der Mensch sei ein Betrüger. Garrick erwiderte: Ich hielt es für meine Pflicht, ihm etwas zu geben, denn sollt er sich

wirklich bloß stellen als sei er so elend, so ist er ein ausgezeichneter Schauspieler. — Diese Antwort enthält ein schönes Dilemma.

In Lessings Nathan fragt Saladin den Nathan, welche Religion ihm am meisten eingeleuchtet habe. Nathan antwortet: Sultan, ich bin ein Jude. Saladin erwidert: Und ich ein Muselman. — In den wenigen Worten Beider verbirgt sich eine Reihe von Syllogismen.

In Shakespeares Kaufmann von Venedig hat Shylock vertragsmäßig das Recht, ein Pfund Fleisch aus Antonios Körper zu schneiden; aber er darf ihm keinen Tropfen Blut entziehen. Leg in Syllogismen das Recht Shylocks dar, indem du entweder den Richter sprechen oder die beiden Parteien mit einander disputieren läßt.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.
Wo sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Minna von Barnhelm verlangt (2,9) von Tellheim zu hören, worin sein Unglück bestehe. Er antwortet: Mein Fräulein, ich bin nicht gewohnt zu klagen.

Pindaros erklärt öfter Erzählungen von den Göttern für erdichtet, weil darin den Göttern verbrecherische Handlungen zugeschrieben werden.

Groß willst du und auch artig sein?
Marull, was artig ist, ist klein.
Lessing, Sinngedichte Nr. 6.

Man spricht selten von der Tugend, die man hat, darum spricht Tellheim von gar keiner Tugend, denn ihm fehlt keine. Nach Lessing, Minna von Barnhelm 2, 1.

Jetzt, Retter, hilf dir selbst, du rettest alle.
Schiller, Tell 3, 3.

Ihr erschlugt
Den Landvogt, der Euch Böses that. Auch ich
Hab einen Feind erschlagen, der mir Recht
Versagte...
Bei Euch hofft ich Barmherzigkeit zu finden,
Auch Ihr nahmt Rach an Euerm Feind.
Ebd. 5, 2.

Kann ich Euch helfen? Kanns ein Mensch der Sünde?
Ebd.

Ihr müßt fort. Hier könnt
Ihr unentdeckt nicht bleiben, könnt entdeckt
Auf Schutz nicht rechnen. Ebd.

Ein Sophist wollte in Sparta eine Lobrede auf Herakles halten. Ein Spartaner aber fragte: Wer tadelt ihn denn?

Durch diese hohle Gasse muß er kommen,
Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht.

Ἐκεῖνοι (die bei Chaironeia Gefallenen) *νικῶντες ἀπέθανον. τὰ γὰρ ἆθλα τοῦ πολέμου τοῖς ἀγαθοῖς ἀνδράσιν ἐστὶν ἐλευθερία καὶ ἀρετή* (Ruhm der Tapferkeit)· *ταῦτα γὰρ ἀμφότερα τοῖς τελευτήσασιν ὑπάρχει. Lykurgos Leocr. 49.*

Μόνους (vorzugsweise) *γὰρ τοὺς ἐν τοῖς πολέμοις καλῶς ἀποθνήσκοντας οὐδ' ἂν εἷς ἡττῆσθαι δικαίως φήσειε. τὴν γὰρ δουλείαν φεύγοντες εὐκλεᾶ θάνατον αἱροῦνται.* Ebd.

Es scheinet, daß du, Paul, der einzge Trunkne bist,
Denn du willst nüchtern sein, wo keiner nüchtern ist.
Lessing, Sinngedichte Nr. 77.

(Bei der Umwandlung ersetze 'der einzge Trunkne' durch 'besonders trunken.')

Fehl- und Trugschlüsse.

Philonis De providentia sermo I S. 12 (Aucher, Venedig 1822): *Zeno Mnaseae filius ... dicebat: 'Cuius pars sub corruptione iacet, necesse id est totum quoque obnoxium esse corruptioni. nec enim sine toto partes constare possunt, neque totum sine partibus: nam mundus universus unum corpus est e multis partibus a deo compositum.'*

Zenon der Eleat fragt Protagoras, ob ein Hirsenkorn oder ein Zehntausendstel eines solchen, wenn es zur Erde falle, ein Geräusch mache. Protagoras sagt nein. — Aber ein Scheffel Hirse? — Ja.

Cic. pLigar. 29. Nunc quaero, utrum vestras inurias an rei publicae persequamini. si rei publicae, quid de vestra in illa causa perseverantia respondebitis? si vestras, videte, ne erretis, qui Caesarem vestris inimicis iratum fore putetis, cum ignoverit suis. Vgl. Halm zdSt.

Qui nimium probat, nil probat. Gilt dies von Cicero, der *Pro Milone* 34 beweisen will, daß Clodius' Tod dem Milo nichts nütze, und schließlich beweist, daß er ihm sogar schade?

'Ei Tell, du bist ja plötzlich so besonnen' Schillers Tell 3, 3. — Wenn man sich über eine plötzlich hervortretende Tugend jemandes wundert, so hat man ihm diese Tugend nicht zugetraut; Geßler wundert sich über die Besonnenheit Tells: folglich hat er Tell für unbesonnen gehalten. — Ist dieser Schluß richtig?

Tell sagt zu Johannes Parricida (V 2):

Gerächt hab ich die heilige Natur,
Die du geschändet: nichts teil ich mit dir.

Hat Tell Recht?

Was logisch ist, das ist doch wenigstens formell richtig; dies Urteil ist ein logischer Schnitzer: folglich ist es formell richtig.

Wen ich über ein wissenschaftliches Thema befrage, den halt ich nicht für dumm; ich befrage dich über ein wissenschaftliches Thema: folglich halt ich dich nicht für dumm.

Εἰ ἔστι κίνησις, ἔστι κενόν. Ἀλλὰ μὴν ἔστι κίνησις, ἔστιν ἄρα κενόν. Epikurus bei Sext. Empir. *Adv. math.* VIII 329.

Τὸ οὐ ἐπίρρημά ἐστιν=das Wort 'nicht' ist ein Adverbium. — Jedes substantivierte Wort ist ein Substantivum; im vorstehenden Satz ist das Wort 'nicht' substantiviert: folglich ist es ein Substantivum.

Epikurus macht mit folgendem Beweise vollen Ernst. Was nicht ist, kann keine Bewegung erzeugen; die Phantasien und Gesichte der Wahnsinnigen und die Träume erzeugen Bewegung: folglich sind die Phantasien und Gesichte der Wahnsinnigen und die Träume wahr. Diog. L. X 32.

Hebel Schatzkästlein (der Maulwurf): Wer hats gesehen, daß der Maulwurf die Wurzeln abfrißt? Wer kanns behaupten? — Nun, man sagt so: Wo die Wurzeln abgenagt

sind und die Pflanzen sterben, wird man auch Maulwürfe finden; und wo keine Maulwürfe sind, geschieht das auch nicht. Folglich thuts der Maulwurf. — Der das sagt, ist vermutlich der Nämliche, der einmal so behauptet hat: Wenn im Frühlinge die Frösche zeitig quaken, so schlägt auch das Laub bei Zeiten aus. Wenn aber die Frösche lange nicht quaken wollen, so will auch das Laub nicht kommen. Folglich quaken die Frösche das Laub heraus.

Hermarchos bei Proklos In Tim. 66e richtet gegen die Notwendigkeit des Gebetes den Trugschluß: Wenn das Gebet zu allem nötig ist, so ist es auch zum Gebete selbst nötig, folglich auch zu diesem zum Gebete nötigen Gebete und so fort ins Unendliche.

Napoleon hatte die falschen Thermometer (Fahrenheit statt Réaumur) mit nach Rußland genommen: daher der kalte Winter von 1812.

Wenn dem Aktuar X. die Hühneraugen weh thun, kommt Regen, wie er versichert. Deshalb tritt ihm der Bauer Grundhuber, der Regen wünscht, tüchtig auf den Fuß. (Flieg. Blätter.)

Wenn die Hunde Gras fressen, wird das Wetter schlecht: du wünschest gutes Wetter: folglich mußt du die Hunde am Grasfressen hindern.

Du hast sechs Beine, denn du hast einen Tisch: der hat vier Beine, macht mit deinen sechs.

Reines Gold ist mehr wert, als mit Silber gemischtes; ein Dukaten ist reines Gold, ein Zwanzigmarkstück mit Silber gemischtes: folglich ist ein Dukaten mehr wert als ein Zwanzigmarkstück.

Was einem zukommt, ist nicht unrecht; nun kommt Schlachten, Abhäuten, Braten dem Koch zu: folglich ist es nicht Unrecht, den Koch zu schlachten usw.

Was man gewinnt, das hat man doch, wenigstens unmittelbar, nachdem man es gewonnen; Gaius hat den Prozeß gewonnen: folglich hat er ihn noch.

Was riecht, hat eine Nase; das Stinktier riecht sehr stark und sehr unangenehm: folglich hat es eine Nase.

Es giebt Menschen, die mit Zahlen höher als 10 nicht umgehen können; es giebt aber auch wieder Menschen, die eine Entfernung von mehreren tausend Metern sehr genau nach Metern abschätzen können: folglich ist zum Abschätzen großer Strecken nicht erforderlich, daß man mit Zahlen über 10 umgehe.

Dr. Mises, Kleine Schriften 10 scherzt: Die Jodine heilt Kröpfe, ergo ein Mittel, was den Kropf heilt, enthält Jodine. Mittel, die den Kropf heilen, heilen häufig auch Skrofeln, also heilt die Jodine die Skrofeln.

Ebd. S. 11. Das Göhlissche Kinderpulver enthält gebranntes Hirschhorn, eine tierische Kohle. Der gebrannte Schwamm ist nach einigen auch eine tierische Kohle und enthält Jodine, denn er heilt den Kropf. Ergo da der gebrannte Schwamm vielleicht eine tierische Kohle ist und Jodine enthält, so enthalten alle tierische Kohlen, sie seien auf dem Lande oder im Meere gewachsen, Jodine. Also enthält auch das gebrannte Hirschhorn Jodine.

Pulver ist ein Substantivum; Pulver explodiert, folgl. explodiert ein Substantivum.

Hamlet (I V 3) sagt zum König: 'Lebt wohl, liebe Mutter' und rechtfertigt dies so: Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib sind *ein* Fleisch: folglich ist mein Vater meine Mutter.

Wenn Packan ein Pferd ist, so ist er ein Tier; nun ist er kein Pferd: folglich kein Tier.

Luk. Iup. trag. 51: *Εἰ εἰσὶ βωμοί, εἰσὶ καὶ θεοί. ἀλλὰ μὴν εἰσὶ βωμοί, εἰσὶν ἄρα καὶ θεοί.*

Trendelenburg, Erläuterungen zu den Elementen der aristot. Logik 68: Wir lesen in einer kürzlich erschienenen ph. Schrift eine Argumentation, die syllogistisch ausgedrückt so lauten würde: Gott ist das Wort; die Kategorie ist ein Wort: also ist die Kategorie Gott (göttlich).

Schulnachrichten von Ostern 1893 bis Ostern 1894.

Auch das letzte Schuljahr begann wie das vorausgegangene mit einer wichtigen Veränderung. War für das Schuljahr 1892/93 von einem Wechsel in der Administration zu berichten gewesen, so trat eine weitere Änderung bald nach Beginn des neuen Schuljahres ein infolge des am 24. März 1893 erfolgten Ablebens des Königlichen Kommissars für das Vitzthumsche Gymnasium, des Geheimen Rates Dr. iur. Karl Robert Freiesleben, welcher seit Ostern 1877 (vergl. Programm von 1878 S. 58) als Vertreter der Hohen Regierung in stets ungetrübtem Einvernehmen mit der Administration zum Besten der Gymnasialstiftung seines Amtes gewaltet hat. An seiner Beerdigung, die am 28. März stattfand, beteiligten sich der Herr Administrator Otto Graf Vitzthum von Eckstädt, sowie sämtliche während der Ferien anwesende Lehrer des Vitzthumschen Gymnasiums. An seiner Statt wurde mit Wahrnehmung der Geschäfte als Kommissar Sr. Majestät des Königs für das Vitzthumsche Gymnasium Herr Geheimer Rat Dr. iur. Fr. Ernst Petzoldt betraut. Das Vitzthumsche Kollegium sieht seiner Wirksamkeit mit um so größerem Vertrauen entgegen, als Herr Geheimer Rat Petzoldt schon früher seine unserer Schule freundliche Gesinnung in interimistischer Vertretung des Königlichen Kommissars Geheimen Rates Dr. Feller (vergl. Programm von 1877 S. 23) an den Tag gelegt hat.

Eröffnet wurde der Unterricht Dienstag den 11. April, nachdem am Tage vorher die Prüfung der neu angemeldeten Schüler stattgefunden hatte. Gleichzeitig erfolgte die Einführung des Hilfslehrers Dr. phil. Johannes Hornoff, dessen Berufung sich notwendig gemacht hatte, da der Oberlehrer Prof. Dr. Polle kurz vor den Osterferien schwer erkrankt war und zu unserem Bedauern auch nach den Ferien seine amtliche Thätigkeit nicht wieder aufnehmen konnte; er sah sich im Gegenteil auf Anraten des Arztes genötigt, Urlaub zunächst auf ein halbes Jahr zu erbitten. Derselbe wurde ihm durch Verordnung des Königlichen Ministeriums vom 5. April 1893 bewilligt und der unterzeichnete Berichterstatter angewiesen, die nötigen Vorschläge zur Neugestaltung des Stundenplanes zu machen. Damit nicht der bereits fertiggestellte Plan ganz umgeworfen werden mußte, wurde der Vorschlag, daß in der Hauptsache der Oberlehrer Dr. Stange den Unterricht des Professor Polle nebst dem Ordinariat der Obersekunda übernehmen sollte, seiten des Königlichen Ministeriums genehmigt. Damit hing des weiteren zusammen, daß der Oberlehrer Dr. Schilling einstweilen das Ordinariat der Obertertia übernahm und der neuberufene Hilfslehrer des letzteren Stunden. Über die Verteilung der Stunden im einzelnen verweise ich auf die Übersicht über den Unterrichtsgang.

Montag den 24. April fand die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert statt. Nach einleitendem Gesang und Gebet sprachen zwei Oberprimaner des Gymnasiums, Alexander Graf Vitzthum von Eckstädt und Alfred Jordan, ersterer in deutscher Sprache über das Königtum im Volksmärchen, letzterer in französischer Sprache über Sandeaus mademoiselle de la Seiglière.

Die Festrede aus dem Kreise des Kollegiums hielt der Gymnasiallehrer cand. rev. min. Ernst Otto, der ein fesselndes und lehrreiches Lebensbild des edlen K. H. Wichern

gab und dessen ebenso selbstlose wie erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Mission schilderte. Den Schluß bildete der Vortrag des Salvum fac regem von Löwe.

Eine weitere außerordentliche Feier zu Ehren Sr. Majestät des Königs fand Sonnabend den 21. Oktober statt. Das 50jährige Militärjubiläum Sr. Majestät, welches dem ganzen Sachsenlande willkommene Gelegenheit zu begeisterten Kundgebungen ehrerbietiger und anhänglicher Gesinnung bot, wurde hoher Anordnung zufolge auch in den Schulen gefeiert. Die Festrede im Vitzthumschen Gymnasium hielt der Oberlehrer Dr. Felix Rudolph. Er schilderte den militärischen Bildungsgang Sr. Majestät vom Anbeginn bis zu Seinen auf französischem Boden vollbrachten Ruhmesthaten, und indem er der Feldzüge gedachte, an denen Se. Majestät Anteil genommen, zeigte er insbesondere bei der Schilderung der Kriegsjahre 1866 und 1870, wie Se. Majestät mit überlegenem strategischen Verständnis, rühmlichster persönlicher Tapferkeit und Umsicht nicht nur die Waffenehre Sachsens unter den schwierigsten Verhältnissen rein erhalten und gewahrt, sondern die höchsten Ehren eines Feldherrn errungen habe.

Die übrigen festlichen Tage wurden in der herkömmlichen Weise gefeiert: der Sedantag durch einen Vortrag über die Schlacht von Sedan, durch Deklamation patriotischer Gedichte und ein daran sich anschließendes Schauturnen; der Geburtstag Sr. Majestät des Deutschen Kaisers mit Gesang und Gebet im Anschluß an die gemeinsame Morgenandacht am 27. Januar 1894.

In der Zeit vom 2.—4. Juli feierte die Königliche Fürsten- und Landesschule zu Meißen das Fest ihres 350jährigen Bestehens. Die Vertretung der Sächsischen Gymnasien hatte der Rektor des Freiberger Gymnasiums Prof. Dr. Francke übernommen, der somit auch im Namen des Vitzthumschen Gymnasiums Gruß und Glückwunsch überbrachte. Aus dem Kreise des Lehrerkollegiums beteiligte sich als ehemaliger Afrauer der Oberlehrer Prof. Dr. Klein an der Feier.

Die gemeinsame Abendmahlsfeier der internen Zöglinge mit dem Administrator und ihren Lehrern wurde am 12. November in der Hof- und Sophienkirche gehalten.

Für den 20. Dezember hatte der Oberlehrer Dr. Reum wie im Vorjahre zum Besten der Weihnachtsbescherung für arme Kinder wieder eine musikalische Aufführung veranstaltet, die durch sehr zahlreichen Besuch ausgezeichnet war. Außer Chorgesängen, die von dem Schülerchor vorgetragen wurden, brachten diesmal auch einzelne Schüler, der Obersekundaner Robert Stucken, sowie die Oberprimaner Alexander Graf Vitzthum von Eckstädt und Hermann Gmeiner-Benndorf Solostücke für Klavier, Geige und Cello zum Vortrag. Der Ertrag dieses Konzertes ergab, im Verein mit der vorher in den Klassen veranstalteten Sammlung, eine so reichliche Gesamteinnahme, daß 75 arme Kinder bei der am 21. Dezember stattfindenden Bescherung bedacht werden konnten. Im Namen derselben danke ich auch an dieser Stelle noch einmal allen, die sich um die Aufführung verdient gemacht haben, insbesondere Herrn Dr. Reum, sowie den Spielern und Sängern, nicht minder aber den geehrten Eltern unserer Schüler und Freunden unserer Anstalt, die durch ihr Erscheinen und die gespendeten Gaben diesen Akt der Wohlthätigkeit ermöglicht haben.

Die mündliche Reifeprüfung fand am 5. und 6. März mit 19 Oberprimanern des Vitzthumschen Gymnasiums und einem durch ministerielle Verordnung uns zugewiesenen früheren Zögling des Vitzthumschen Gymnasium statt in Gegenwart des Administrators Otto Grafen Vitzthum von Eckstädt. Zum Prüfungskommissar war durch Verordnung vom

22. Januar 1894 der Geheime Hofrat Prof. Dr. Heinze von der Universität Leipzig ernannt worden.

Sämtliche Abiturienten bestanden die Prüfung und auf Grund ihrer Leistungen und ihrer sittlichen Führung konnten ihnen folgende Zensuren erteilt werden:

	Sittliche Führung:	Leistungen:	Studium, bez. Beruf.
Gustav Geuder	völlig befriedigend (I)	gut (II^a)	Jura.
Alfred Jordan	völlig befriedigend (I)	gut (II^a)	Jura.
Alexander Graf Vitzthum von Eckstädt	befriedigend (II)	gut (II)	Jura.
Kurt Graf von Einsiedel	befriedigend (II^a)	gut (II^a)	wird Offizier.
Leopold Weber	völlig befriedigend (I)	gut (II^b)	Jura.
Fritz Rittershaus	völlig befriedigend (I)	gut (II)	wird Techniker.
Heinrich Seyler	völlig befriedigend (I)	gut (II)	wird Techniker.
Erich Moewes	völlig befriedigend (I)	gut (II)	Jura.
Gerhard Förster	völlig befriedigend (I)	gut (II^b)	Theologie.
Hermann Gmeiner-Benndorf	völlig befriedigend (I)	gut (II^b)	Jura.
Guerrino Graf zu Lynar	völlig befriedigend (I)	gut (II^b)	wird Offizier.
Wolf von Craushaar	befriedigend (II^a)	genügend(III^a)	wird Offizier.
Alfred Helm	völlig befriedigend (I^b)	gut (II^b)	Jura.
Max von der Ropp	völlig befriedigend (I)	genügend (III)	Jura.
Hans Rödenbeck	völlig befriedigend (I)	gut (II^b)	Jura.
Wilhelm von Krause	völlig befriedigend (I)	genügend(III^a)	Jura.
Karl Goerisch	befriedigend (II^a)	genügend (III)	Jura.
Oliver Suffert	völlig befriedigend (I^b)	genügend(III^a)	wird Offizier.

Gleichzeitig mit den genannten Abiturienten bestand auch Se. Hoheit, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin die Reifeprüfung mit der ersten Zensur in Sitten und III^a in den Wissenschaften. Der Prinz hat das Vitzthumsche Gymnasium von Ostern 1886 an besucht, hat in allen Klassen an allen Unterrichtsgegenständen Teil genommen und sich einer vollen Reifeprüfung in Gemeinschaft mit seinen Klassengenossen unterzogen. Wie er in herzlicher Weise mit seinen Mitschülern gelebt und verkehrt hat, so hoffen wir, daß er auch dem Vitzthumschen Gymnasium als seiner Bildungsstätte ein freundliches Andenken bewahren werde. Das erlauchte Großherzogliche Fürstenhaus von Mecklenburg-Schwerin hat durch diesen Vorgang dem Grundsatze der Gemeinschaftlichkeit und Öffentlichkeit des Unterrichts eine Anerkennung zu teil werden lassen, wie sie unter so völligem Verzicht auf jede Sonderstellung bisher noch nicht bewiesen worden ist. Das Vitzthumsche Gymnasium spricht deshalb hierfür, sowie für das Vertrauen, welches ihm im besonderen geschenkt worden ist, seinen ehrerbietigen Dank aus.

Auch der durch besondere Verordnung zugewiesene Abiturient Heinrich Gaedeke bestand die Prüfung und nach Maßgabe der vorgelegten Zeugnisse, beziehentlich nach Ausfall der schriftlichen und mündlichen Prüfung konnte ihm in den Sitten die erste Zensur, in den Wissenschaften die Zensur II^b zugesprochen werden.

Die feierliche Entlassung der Abiturienten durch den Unterzeichneten fand am 14. März statt.

Weiter sind einschließlich derer, die im vorigen Programm nicht mehr verzeichnet werden konnten, im Laufe des Schuljahres abgegangen bez. für Ostern 1894 abgemeldet:

Aus Obersekunda: John Bey Avramidés, auf die Kaiserliche Handelsakademie zu Wien.
Johannes Wehner, auf das Gymnasium in Bautzen.
Karl von Haeseler, Heinrich Graf von Breßler, } um sich für die militärische Laufbahn vorzubereiten.
Oskar Schmidt, Albert Naumann, } um Kaufmann zu werden.

Aus Untersekunda: Willy Müller, auf das Gymnasium in Rudolstadt.
Erwin Rödenbeck, um sich privatim für das Freiwilligenexamen vorzubereiten.
Johannes Heide, auf das Fridericianum in Davos.
Hans Aulhorn, auf die Akademie der bildenden Künste in Dresden.
Wilibald Hertel, auf die Königl. Technische Hochschule in Dresden.

Aus Obertertia: Alfred Hoesch, auf die Fürstenschule Meißen.
Friedrich Siemens, auf das Realgymnasium in Freiberg.
Albert von Watzdorf, auf das Gymnasium in Freiberg.
Henning von Ploetz, auf das Königliche Kadettenhaus.
Erich Schanz, ging zur Marine.
Friedrich von der Ropp, auf das Wettiner Gymnasium zu Dresden.
Gotthardt von Pentz wegen Kränklichkeit.

Aus Untertertia: Richard Münzner, unbestimmt wohin.
Ehrhart Müller von Berneck, auf das Königliche Kadettenhaus.
Fritz von Ziegler, desgleichen.

Aus Quarta: Werner und Ernst Hagemann, auf das Gymnasium in Bautzen.
Andreas Kilian, auf das Progymnasium nach Meißen.
Günther Parizot, siedelte mit seinen Eltern nach Wien über.
Heinrich Chalybaeus, auf ein Realgymnasium.
Werner Siemens, desgleichen.

Aus Sexta: Justus Hallbauer, in die Privatschule des Direktor Heine zu Tharandt.
Friedrich von Mücke, desgleichen.
Wilhelm Siemens, auf ein Realgymnasium.

Einen gut gearteten und uns lieben Schüler verloren wir leider durch den Tod, den Sextaner Oskar Wienecke, der am 16. Juli nach längerer Krankheit an den Folgen der Diphtheritis starb.

Die Gesamtzahl der Schüler betrug beim Beginn des Sommerhalbjahres 208, beim Schluß des Schuljahres 191, die der Internen im Sommer 35, im Winter 30, ausschließlich der Halbpensionäre.

Die schriftlichen Klassenprüfungen fanden zu Michaelis in der 3. Septemberwoche, zu Ostern vom 26. Februar bis 3. März statt.

Der Gesundheitszustand des Schülercötus ließ zu unserm Bedauern viel zu wünschen übrig. Nicht nur die leidige, schon des öfteren beklagte „Augenkrankheit“, sondern auch

das Umgehen der Masern und der Influenza brachte vielfältige Unterbrechungen des Unterrichts. Nicht minder waren im Lehrerkollegium mehr Vertretungen nötig als je. Abgesehen von vorübergehenden Krankheitsanfällen, die bei mehr als der Hälfte der Lehrer zu verschiedenen Zeiten des Schuljahres zu beklagen waren, erkrankte am 4. September plötzlich der Oberlehrer Dr. Giesing so schwer, daß sofort eine längere Vertretung für ihn in Aussicht genommen werden mußte. Von dem Hohen Ministerium wurde uns deshalb zur Aushilfe der am hiesigen Kreuzgymnasium beschäftigte Kandidat des höheren Schulamts Dr. Ed. Osk. Kästner zugewiesen, der glücklicherweise sofort eintreten und sämtliche in Frage kommenden Stunden übernehmen konnte. Derselbe hat sich mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit seiner Aufgabe bei uns entledigt bis zu dem Zeitpunkt, wo Dr. Giesing zu unserer und seiner Schüler Freude wieder genesen und soweit gekräftigt war, daß er selbst wieder eintreten konnte: es geschah dies beim Wiederbeginn der Schule nach den Weihnachtsferien.

Nicht den gleichen Erfolg hatte bei dem schwergeprüften Professor Polle der bewilligte Urlaub; er mußte vielmehr sich beim Beginn des Winterhalbjahres von neuem von seinen amtlichen Verpflichtungen befreien lassen und schließlich für Ostern 1894 um seine Pensionierung bitten. Seinem Gesuche wurde durch Verordnung vom 2. Februar unter Anerkennung seiner verdienstvollen Wirksamkeit entsprochen, und so verfehle ich nicht, dem treuen Freunde und allseitig verehrten Berufsgenossen auch an dieser Stelle ein herzliches Wort des Dankes zu sagen.

Professor Dr. Friedrich Polle ist Ostern 1861 bei der Eröffnung des Vitzthumschen Gymnasiums mit berufen worden (vergl. Programm von 1862) und hat somit 33 Jahre unserer Schule seine Dienste gewidmet. Ebenso ausgezeichnet durch ein lebhaftes, für alles gleiche Interesse wie durch vielseitiges Wissen, welches er in selbständigem litterarischem Schaffen zu bethätigen unermüdlich beflissen war, hat er mit immer gleicher Pflichttreue in Segen seines Amtes gewaltet; ja selbst in den Zeiten, wo er von körperlichen Leiden heimgesucht war, hat er seinen Schülern ein rühmliches Beispiel von Gewissenhaftigkeit und Fleiß durch die bewundernswerte Energie gegeben, mit der er sich, auch unter den schwersten Anfechtungen, aufrecht zu erhalten wußte. Ein Zeugnis seiner Arbeitsfreude und Schaffenslust giebt auch das gegenwärtige Programm, dessen wissenschaftlichen Teil er aus eigenem Antriebe übernommen hat, zugleich um noch einmal seine Anhänglichkeit an das Vitzthumsche Gymnasium zu beweisen und zu bethätigen. Wie er als Gelehrter rühmlich bekannt ist, so wird sein Name auch in unserer Schule unvergessen bleiben. Das Kollegium verehrt in ihm einen Mann von echt wissenschaftlicher Gesinnung und zugleich einen Freund in des Wortes bestem Sinne, der durch die Lauterkeit und Reinheit seines Charakters nicht minder wie durch Bescheidenheit und Freundlichkeit seines ganzen Wesens sich alle Herzen gewonnen hat. So verbinden wir denn mit dem nochmaligen Ausdrucke aufrichtigen Dankes für alles, was er uns und unserer Schule gewesen ist, den herzlichen Wunsch, daß ihm durch Gottes Gnade vergönnt sein möge, recht lange die verdiente Ruhe zu genießen.

Endlich habe ich in diesem Zusammenhange noch zu berichten, daß der zur Aushilfe berufene Kandidat des höheren Schulamts Dr. phil. Johannes Hornoff (s. ob. S. 43) uns mit dem Abschluß des Schuljahres wieder verlassen wird, um eine anderweite Anstellung am Königlichen Gymnasium zu Dresden-Neustadt zu übernehmen. Wir begleiten auch ihn mit unseren besten Wünschen für seine fernere Laufbahn und sprechen ihm unseren Dank aus für die mit Gewissenhaftigkeit geleisteten Dienste. Seine Unterrichtsstunden wird der

Kandidat Dr. phil. Oskar Kästner übernehmen, der, wie oben bemerkt, in Vertretung des Oberlehrers Dr. Giesing von Michaelis bis Weihnachten bei uns thätig gewesen und dann noch mit einigen Stunden im unterrichtlichen Zusammenhange mit dem Vitzthumschen Gymnasium bis Ostern geblieben ist (vergl. das Unterrichtspensum der Untersekunda S. 51).

Über den Stand der Privat-Witwen- und Waisenkasse des Lehrerkollegiums zu Ende des Jahres 1893 teilt der gegenwärtige Verwalter Oberlehrer Dr. Stange* folgenden Bericht mit:

Vermögensbestand Ende 1892			M. 43406. 35
Einnahme an Eintrittsgeld			„ 69. —
„ „ satzungsmäßigen Beiträgen der Mitglieder			„ 292. 50
„ „ Gebühren von Gehaltserhöhungen der Mitglieder			„ 12. —
„ „ Geschenken			„ 608. 87
„ „ Zinsen			„ 1570. 75
			M. 45959. 47
Ausgabe für Stückzinsen	M. 6. 35		
„ „ Pension	„ 1560. —		
„ „ Verwaltungsunkosten	„ 1. —	M. 1567. 35	
			M. 44392. 12
Davon angelegt: in 51700 M. Wertpapieren zu 4, 3½, 3⅓, 3%			„ 43828. 25
Kassenbestand			„ 563. 87
			wie oben.

An Geschenken, für die hiermit Dank und Quittung abgestattet wird, sind der Kasse im Laufe des Jahres 1893 folgende Zuwendungen gemacht worden: von Herrn Hofrat Dr. Schieck 500 M., von Herrn Kaufmann Schmidt 100 M., ungenannt 3 M. und zweimal 1.50 M.

Stand der Paul Hänsel-Stiftung:

Vermögensbestand Ende 1892		M. 25163. 48
Einnahme an Zinsen		„ 979. 35
		M. 26142. 83
Ausgabe für Verwaltungsunkosten		„ —. 20
Davon angelegt:		M. 26141. 63
In 32300 M. Wertpapieren zu 4 und 3%		„ 25301. 50
In der hiesigen Sparkasse		„ 726. 88
Kassenbestand		„ 114. 25
		wie oben.

* Herr Dr. Stange hat die Verwaltung unserer Witwen- und Waisenkasse am 10. Februar 1894 übernommen, nachdem der bisherige Verwalter Herr Prof. Dr. Polle die Rechnung gerade 25 Jahre geführt hatte. Auch für diesen Beweis der Treue sage ich unserem lieben Kollegen ein herzliches Wort des Dankes.

Übersicht

des

öffentlichen von Ostern 1893 bis Ostern 1894 erteilten Unterrichts.

Oberprima.

Klassenlehrer: Rektor Prof. Dr. Bernhard.

a) Religionslehre: Christliche Glaubenslehre im Anschluß an das Apostolicum und das Wichtigste aus der Sittenlehre. Gelegentliche Repetitionen früherer Pensa. 2 St. Amelung.

b) Lateinische Sprache: Livius Buch VII, VIII, IX. Cic. de oratore u. Brutus in der Auswahl von Weißenfels, desgl. in Auswahl Horatius Satiren und Episteln. Übungen im Übersetzen ex tempore. Im Anschluß an die Lektüre einiges aus der röm. Litteratur u. antiken Kunstgeschichte. Scripta u. Extemporalia. 7 St. Bernhard.

c) Griechische Sprache: Sophocles' Oedipus rex u. Coloneus, Aeschylos' Perser. 2 St. Bernhard. Platons Protagoras und Apologie; Demosthenes' Olynthische Reden; Homers Ilias XVI. XXII—XXIV. Geschichte der griechischen Philosophie bis Platon. Geschichte der griechischen Beredsamkeit bis auf Demosthenes. Einführung in die bildende Kunst der Griechen. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen. 4 St. Stange.

d) Deutsche Sprache: Herder, Goethe und Schiller. Vorträge. Besprechung der Privatlektüre aus Lessing, Schiller und Goethe. 3 St. Diestel. — Aufsatzthemata: 1. Das Wesen der Komödie nach Lessings Dramaturgie. 2. Welche andern Personen in Schillers Don Carlos könnte man als tragische Helden bezeichnen? 3. Die Chöre in Schillers Braut von Messina, verglichen mit denen in Sophokles' Antigone. 4. Der wahre Christ in oder nach Lessings Nathan. 5. Welche Charakterzüge hat Goethes Faust mit anderen Helden des Dichters gemein? 6. Prüfungsaufsatz. (Diestel.) 7. Die Bedeutung der griechischen Bühne für die nationale Erziehung. (Rektor.) 8. Läßt sich auf Racine mit Rücksicht auf sein Trauerspiel Athalie Goethes Wort anwenden: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister? (Reum.)

e) Französische Sprache: Lektüre: Racine, Athalie; Monod, Allemands et Français; Scribe, Le verre d'eau; Marcillac, Littérature française, cinquième période. 12 schriftliche Arbeiten, darunter 2 Aufsätze: 1. Les voyages en bicycle comparés avec les voyages à pied. 2. La ballade du féroce chasseur (d'après Bürger). Übersetzungen aus Probst und Breitinger. Grammatische Wiederholungen. 2 St. Reum.

f) Englische Sprache: Lektüre: Tennyson, Locksley Hall; The May Queen; Ode on the Death of Wellington; The Passing of Arthur; The Gardener's Daughter; Enoch Arden. Dickens, The Cricket on the Hearth. Litteraturgeschichte nach Bierbaum. 2 St. Reum.

g) Geschichte: Neuere Geschichte 1740—1871. Wiederholung der römischen Geschichte. 3 St. Diestel.

h) Mathematik: Stereometrie, Kegelschnitte, Übungen. 4 St. Klein.

i) Physik: Mathematische Geographie, Wellenlehre, Akustik, Optik. 2 St. Klein.

k) Hebräische Sprache: Formenlehre und Syntax beendet. Ruth und einige Psalmen gelesen. Kursorische Lektüre ausgewählter Stücke. 2 St. Otto.

Unterprima.

Klassenlehrer: Konrektor Prof. Dr. Diestel.

a) Religionslehre: Die Briefe Pauli an die Galater und Philipper, sowie einige Stellen des Römerbriefes wurden im Urtext gelesen und erklärt. Überblick über die Kirchengeschichte von 1580 bis zur Gegenwart. Geschichtliche Einführung in die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche und Erklärung der Augsburgischen Konfession. 2 St. Amelung.

b) Lateinische Sprache: Cic. in Verr. V., Tuscul. Disp. V., 1—82, von da ab ausgewählte Stücke. Livius Buch XXII. Ex tempore: ausgewählte Reden aus Livius und Caes. B. civ. I, 1—52. Haus- und Klassenarbeiten. 5 St. Giesing (bez. Kästner). Horatius Oden und Epoden nach Auswahl. 2 St. Stange.

c) Griechische Sprache: Platons Apologie und Kriton. Thukydides VI, mit Auswahl Homers Odyssee: XVII—XXIV., Ilias: III. VI. XI. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Griechischen. 4 St. Gaumitz. Stücke aus Aristoteles, Plutarch, Pausanias' und Aeschyl. Bericht über die Schlacht von Salamis, Pers. 249—514 (nach Baumeister Quellenbuche zur alten Geschichte). Homers Ilias X; Euripides' Medea. 2 St. Giesing (bez. Kästner).

d) Deutsche Sprache: Deutsche Litteratur von Luther bis Lessing. Privatlektüre aus Voß, Lessing, Schiller, Goethe. Vorträge. Aufsätze. Themata: 1. Beschauliches und Erbauliches aus dem 17. Gesange der Odyssee. 2. Italien, das Eldorado des Mittelalters. 3. Savonarola, eine Erzählung nach Lenau. 4. Welche Umstände können Karl V. bewogen haben, abzudanken? 5. Klopstocks Vorstellung von Deutschland und Frankreich (nach sechs Oden). 6. Wahlthema. 7. Kurzgefaßte Grundregeln für die Malerei und die epische Dichtung nach Lessings Laokoon. 8. Prüfungsarbeit. (Diestel.) 9. Die römische Staatsform in Ciceros Verrinen. (Giesing.) 10. Über den rechten Gebrauch der christlichen Freiheit. (Amelung.)

e) Französische Sprache: Lektüre: Molière, Le bourgeois gentilhomme; Augier et Sandeau, La pierre de touche; Thiers, Bonaparte en Égypte et en Syrie. Wiederholt (nur franz. gelesen): Erkmann-Chatrian, Le Conscrit de 1813. Übersetzungen aus Probst. Repetition wichtiger Gebiete der Grammatik. Übungen im Nacherzählen vorgelesener Prosastücke. 12 schriftliche Arbeiten, darunter ein freier Aufsatz. 3 St. Reum.

f) Englische Sprache: Lektüre: Scott, Kenilworth; Macaulay, State of England in 1685. Diktate, Übersetzungen, Sprechübungen. 2 St. Reum.

g) Geschichte: Neuere bis 1720. Wiederholung der griechischen Geschichte. Geographie von Deutschland. 3 St. Diestel.

h) Mathematik: Trigonometrie, Stereometrie, Progressionen. 4 St. Klein.

i) Physik: Mechanik. 2 St. Klein.

Obersekunda.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Stange in Vertr. des beurlaubten Prof. Dr. Polle.

a) Religionslehre: Geschichte der christlichen Kirche von 600—1580 mit besonderer Berücksichtigung der Reformation. Gelesen wurden die Briefe des Paulus an die Korinther, Epheser, Kolosser, Philipper. 2 St. Amelung.

b) Lateinische Sprache: Ciceros Rede für Sex. Roscius Am. Livius Buch XXII (mit Auswahl). Sallusts Catilina. Extemporierübungen in Ciceros Reden und Karl von Jans Vorlagen zu Übungen im lateinischen Stil. Haus- und Klassenarbeiten. 5 St. Stange. Vergils Aeneis Buch I, II und IV, Buch VI teilweise. 2 St. Rudolph.

c) Griechische Sprache: Herodot VIII mit Auswahl. Lysias VII. XII, 4—24. XIX. XXIV. Xenophons Hellenica, Auswahl aus Buch I und II. Griechische Syntax nach Uhle. Scripta und Extemporalia. 5 St. Gaumitz. Homer Od. XIII—XXIV. (Einzelne Stücke wurden ausgeschieden.) 2 St. Schäfer.

d) Deutsche Sprache: Einführung in die altdeutsche Litteratur mit Eingehen auf das Nibelungenlied und Walther von der Vogelweide. Aufsätze nach der gesetzlichen Vorschrift; daneben monatlich kleinere schriftliche Ausarbeitungen. Die Privatlektüre (Hermann und Dorothea — Götz von Berlichingen) wurde in der Klasse besprochen. Dispositionsübungen. 3 St. Schäfer. Themata der deutschen Aufsätze: 1. In welcher Weise entwirft Schiller in seinem Liede von der Glocke ein Bild des menschlichen Lebens? 2. Der politische Hintergrund in Hermann und Dorothea. 3. Warum ist gerade der Rhein den Deutschen so lieb? 4. Ein Gemälde (Freie Wahl). 5. Ein großes Muster weckt Nacheiferung. 6. Natur und Minne bei Walther von der Vogelweide. 7. Prüfungsaufsatz. (Schäfer.) 8. Worin zeigt sich die Klugheit und staatsmännische Einsicht des Themistocles (nach Herodot VIII)? (Gaumitz.) 9. Die Vorstellungen von Magneten. (Klein.)

e) Französische Sprache: Grammatik nach Knebel-Probst §§ 100—111. Lektüre: Wershoven, Hilfsbuch. Lamartine, Capitivité, Procès et Mort de Louis XVI. Molière, L'Avare. 14 Haus- und Klassenarbeiten. 3 St. Platen.

f) Englische Sprache: Lamb, Tales from Shakespeare, Grammatische Repetitionen nach Gesenius I; Spoken English von True und Jespersen. Übersetzungen und Diktate. 2 St. Platen.

g) Hebräische Sprache: Elementarlehre. Starkes und schwaches Verbum. Leichtere Lektüre. Schriftliche Übungen. 2 St. Amelung.

h) Geschichte: Mittelalter. — Geographie von Deutschland, Schweiz und Niederlande. 3 St. Diestel.

i) 1. Geometrie: Trigonometrie. 2 St.
2. Arithmetik: Logarithmen, quadratische Gleichungen. 2 St. Klein.

k) Physik: Wärmelehre, Elektricität. 2 St. Klein.

Untersekunda.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Gaumitz.

a) Religionslehre: Leben Jesu nach den vier Evangelien. Apostelgeschichte gelesen und erklärt. Überblick über das apostolische Zeitalter. 2 St. Amelung.

b) Lateinische Sprache: Curtius Rufus IV. Buch mit Auswahl. Cicero Cato maior, in Catil. I. III. Ovid nach Seyfferts Lesestücken Nr. 8—35. Grammatik nach Stegmann § 171 — 213, 244, 256. Wiederholungen. Klassen- und Hausarbeiten. 8 St. Gaumitz.

c) Griechische Sprache: Xenophons Anabasis II. III. IV. V (mit einigen Auslassungen). Präpositionen, Artikel, Pronomina; die Hauptregeln vom Gebrauche der Modi, des Infinitivs und des Participiums. Mündliche Übungen nach Bauer-Brunner II. 14 Haus- und 14 Klassenarbeiten. 5 St. Stange. Dazu Repetitionsübungen und seit Michaelis Homers Odysee I 1—95. V. 2 St. Im Sommer Gaumitz, im Winter Stange.

d) Deutsche Sprache: Gelesen wurden Schillers Wallenstein und Goethes Götz von Berlichingen. Das Wichtigste aus der Poetik. Freie Vorträge und Deklamationen. 9 Aufsätze. 2 St. Amelung.

e) Französische Sprache: Grammatik: Knebel-Probst §§ 85—93. Übersetzung der entsprechenden Abschnitte des Übungsbuches II. 7 Haus- und 7 Klassenarbeiten. Lektüre: Histoire d'un Conscrit de 1813 von Erckmann-Chatrian. 3 St. Platen.

f) Englische Sprache: Grammatik und Lektüre nach Abbehusen und Tendering. Diktate und Klassenarbeiten. 2 St. Platen.

g) Geschichte: Römische Geschichte bis 31. v. Chr. Wiederholung einzelner Abschnitte aus der deutschen Geschichte. 2 St. Giesing, seit 12. September Kästner.

h) Mathematik. 1. Geometrie: Verhältnisse und Ausmessung von Flächen. Proportionen bei dem Durchschnitte eines Winkels mit Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke. 2. Arithmetik: Lineare Gleichungssysteme, Potenzen und Wurzeln. Die einfachsten quadratischen Gleichungen. 9 größere Arbeiten. 4 St. Ebert.

i) Physik: Einleitung, Reibungselektrizität, Anfang des Galvanismus. 2 St. Klein.

Obertertia.

Stellvertretender Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Schilling.

a) Religionslehre: Einführung in die Bücher des Alten Testamentes; Lektüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte derselben. Wiederholung des früher gelernten Memorierstoffes. Besprechungen über einzelne Teile des Katechismus. 2 St. Amelung.

b) Lateinische Sprache: Caesar De bello Gallico III, IV, V, VII Modus- und Satzlehre nach Stegmann §§ 206—211, 214—255. Mündliche Übungen nach Warschauer II. 16 Haus- und 16 Klassenarbeiten. 6 St. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen nach Siebelis-Polle. 2 St. Schilling.

c) Griechische Sprache: Repetition der regelmäßigen Formenlehre. Verba auf -μι und unregelmässige Verba nach Uhle §§ 109—127. Mündliche Übersetzungen. Vokabeln. 14 Haus- und 14 Klassenarbeiten. Im Winter Xenophons Anabasis I. 7 St. Schilling.

d) Deutsche Sprache: Gelesen wurden Schillers Balladen, Lieder der Freiheitsdichter und Uhlands Herzog Ernst von Schwaben. Deklamation von Gedichten. Übungen im freien Vortrag. 10 Aufsätze. 2 St. Amelung.

e) Französische Sprache: Grammatik nach Probst. Übersetzt wurden die Übungsstücke über Reflexiva, Intransitiva, Impersonalia, über Veränderlichkeit des Participe passé, die unregelmäßigen Zeitwörter. 7 Haus- und 7 Klassenarbeiten. Gelesen wurde La jeune Sibérienne von Maistre. 3 St. Platen.

f) Geschichte: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen mit einem kurzen Überblick über die Diadochenzeit bis 301. 2 St. Hornoff.

g) Mathematik: 1. Geometrie: das Viereck, der Kreis, Flächenvergleichung, Konstruktionen. 9 größ. mathem. Arbeiten. 2 St. Ebert. 2. Arithmetik: Division mit zusammengesetzten Ausdrücken. Quadratwurzelausziehen. Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. 2 St. Ebert.

h) Geographie: Das Wichtigste aus der physischen Geographie. 2 St. im Sommer. Stange.

i) Naturgeschichte: Das Elementarste aus der Chemie. Die wichtigsten Mineralien und einfachsten Krystallformen. 2 St. im Winter. Ebert.

Untertertia.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Schäfer.

a) Religionslehre: Einführung in das Alte Testament. Erklärung der wichtigsten Psalmen und Weissagungssprüche. Bergpredigt und Gleichnisse des Herrn. Wiederholung des 1., 2. und 3. Hauptstückes. Erklärung des 4. und 5. Hauptstückes. Kirchenjahr. Gottesdienstordnung. Sprüche und Lieder. 2 St. Otto.

b) Lateinische Sprache: Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Erweiterung der Kasuslehre und der Kongruenz der Satzteile. Das Wichtigste über die konjunktionalen Nebensätze. Mündliches und schriftliches Übersetzen behufs Einübung der grammatischen Regeln, zum Teil nach Warschauers Übungsbuche I, zum Teil im Anschluß an die Lektüre. Lektüre: Caesar B. G. I. II. III. IV (zum Teil) Haus- und Klassenarbeit gewöhnlich wöchentlich abwechselnd. 9 St. Schäfer.

c) Griechische Sprache: Formenlehre nach Uhles Grammatik §§ 1—94. Mündliche und schriftliche Übungen nach Gerths Übungsbuche §§ 1—84. Vokabellernen. Haus- und Klassenarbeiten gewöhnlich wöchentlich abwechselnd. 7 St. Schäfer.

d) Deutsche Sprache: Gelesen wurden Gedichte und Prosastücke aus Kohts' Lesebuche. Deklamation von Gedichten. Vortragsübungen. 10 Aufsätze. 2 St. Platen.

e) Französische Sprache: Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Probsts Übungsbuche I. 7 Haus- und 7 Klassenarbeiten. Gelesen wurde aus Lehmanns Lehr- und Lesebuche der französischen Sprache Fabel 12—26. Im Anschlusse daran Sprechübungen. Auswendiglernen von Gedichten und Prosaabschnitten. 3 St. Platen.

f) Geschichte: Von 1648 bis zur Gegenwart mit Berücksichtigung der sächsischen Geschichte in Einzelerzählungen nach O. E. Schmidts Lehrbuch. 2 St. Schilling.

g) Geographie: Übersicht über die europäischen Staaten. Deutschland ausführlich. 1 St. im Winter. Schilling.

h) Mathematik: 1. Arithmetik: Die vier Species der allgemeinen Arithmetik. 2. Geometrie: Winkel und Seiten des Dreiecks. Kongruenz der Dreiecke und ihre Anwendungen. Konstruktionen. 9 größere mathematische Arbeiten. 3 St. Ebert.

i) Naturgeschichte: Anthropologie. 2 St. im Sommer. Ebert.

Quarta.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Giesing.

a) Religionslehre: Abschluß und Wiederholung der biblischen Geschichte. Belehrung über die Bibel. III. Hauptstück. Sprüche und Kirchenlieder. 2 St. Otto.

b) Lateinische Sprache: Wiederholung der Formenlehre. Die Hauptregeln der Syntax mit besonderer Berücksichtigung der Kasuslehre im Anschlusse an Stegmanns Grammatik und das Übungsbuch von Busch. — Fries. Haus- und Klassenarbeiten wöchentlich abwechselnd. 5 St. De viris illustribus: Lat. Lesebuch f. Quarta, herausgegeben von Hans Müller: Vita 1—5 u. 10. Die Präparation wurde größtenteils in die Klasse verlegt. 3 St. Giesing (bez. Kästner).

c) Deutsche Sprache: Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Musterstücke aus dem Lesebuche von Kohts, Teil III; im Anschluß hieran die Lehre vom zusammengesetzten Satze. Deklamationen. Vorträge (Nacherzählungen). Aufsätze und Diktate. 3 St. Reum.

d) Französische Sprache: Reum, Französisches Übungsbuch, Kapitel 1—20 mit den zugehörigen Lesestücken im Anhang. Stern, Französische Grammatik; Teil I, §§ 1—54 und die Hauptsachen der regelmäßigen Konjugationen. §§ 55—59. Diktate, Übersetzungen und Sprechübungen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 5 St. Reum.

e) Geschichte: Erzählungen aus dem Mittelalter und aus der neuern Zeit von 843—1648. 2 St. Rudolph.

f) Geographie: Die außereuropäischen Erdteile, Globuslehre, Kartenzeichnen. 2 St. Rudolph.

g) Rechnen: Einfache und zusammengesetzte Regeldetri, insbesondere Prozent- und Zinsrechnung. 3 St. im Sommer, 2 im Winter.

h) Geometrie: Geometrische Formenlehre. 1 St. im Winter. Ebert.

i) Naturgeschichte: Im Sommer: Das Leben der Pflanze. Die Kryptogamen. Die wichtigsten Nutz- und Handelspflanzen. Im Winter: Die wirbellosen Tiere mit Überblick über das ganze Tierreich. 2 St. Ebert.

k) Zeichnen: 2 St. Lichtenberger.

Quinta.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Rudolph.

a) Religionslehre: Biblische Geschichte des Neuen Testaments. Erklärung des zweiten Hauptstückes. Sprüche und Lieder gelernt. 3 St. Otto.

b) Lateinische Sprache: Die unregelmäßige Formenlehre und Wiederholung der regelmäßigen, desgleichen Wiederholung der in Sexta gelernten Wörter. Die Lehre vom acc. c. inf., vom Participium und von den Ortsbestimmungen. Mündliche und schriftliche Übersetzungen nach dem Übungsbuche von Busch. 18 Haus- und 16 Klassenarbeiten. 9 St. Rudolph.

c) Deutsche Sprache: Unterscheidung der Wortarten, Satzteile und Sätze; Abwandlung. Ausgewählte Stücke aus Kohts II gelesen. Die in Sexta gelernten Gedichte wiederholt, 12 Gedichte neu gelernt. Rechtschreibung. Mündliche Nacherzählungen. 14 Hausarbeiten, 10 Klassenarbeiten. 3 St. Rudolph.

d) Rechnen: Bruchrechnung nach Löwe und Unger. Heft B. 4 St. Meier.

e) Geschichte: Bilder aus der spätern römischen und der ältern deutschen Geschichte bis zum Tode Karls des Großen. 2 St. Hornoff.

f) Geographie: Europa mit besonderer Hervorhebung der mitteleuropäischen Staaten. 2 St. Hornoff.

g) Naturgeschichte: Im Sommer: Besprechung einzelner Pflanzenfamilien. Im Winter: Schildkröten, Schlangen, Echsen, Lurche, Fische. 2 St. Meier.

h) Schönschreiben: 1 St. Röhnick.

i) Zeichnen: 2 St. Lichtenberger.

Sexta.

Klassenlehrer: Cand. rev. min. Otto.

a) Religionslehre: Das erste Hauptstück gelernt und erklärt. Biblische Geschichte des Alten Testamentes. Sprüche und Lieder gelernt. 3 St. Amelung.

b) Lateinische Sprache: Die regelmäßige Formenlehre nach Busch' Übungsbuch für Sexta und Stegmanns Grammatik. Wöchentliche Haus- bez. Klassenarbeiten. 9 St. Otto.

c) Deutsche Sprache: Lesen und Erklären von Gedichten und Prosastücken aus Kohts T. I. Übungen in der Rechtschreibung und Grammatik. Diktate bez. Aufsätze. Auswendiglernen von Gedichten. 4 St. Otto.

d) Geschichte: Griechische Sagen. Bilder aus der ältern griechischen und römischen Geschichte bis zu den punischen Kriegen. 2 St. Hornoff.

e) Geographie: Grundbegriffe der Erdkunde. Geographie von Sachsen. 1 St. Hornoff.

f) Rechnen: Löwe und Unger, Aufgaben für das Zahlenrechnen. Heft A. 9 Arbeiten. 3 St. Meier.

g) Naturgeschichte: Im Sommer: Besprechung ausgewählter Pflanzen. Im Winter: Säugetiere und Vögel. 2 St. Meier.

h) Schönschreiben: Übungen von lateinischen und deutschen Groß- und Kleinbuchstaben, einzeln und in Wörtern. 2 St. Röhnick.

Den stenographischen Unterricht leitete Prof. Dr. Scheffler in 2 Kursen für Anfänger und Geübtere.

Ergebnisse im Turnen.

Klassen	Schülerzahl im Februar	Befreit auf immer	Befreit auf Zeit	Mittlere Zahl im: Armwippen im Hange am Reck	Armwippen im Stütz am Barren s. Anm.	Hochstemmen des 18 kg schweren Eisenstabes	Durchschnitt im: Weitspringen vom 15 cm hohen Springbrette in m	Hochspringen	Stabweitspringen	Stabhochspringen	Felgaufschwung am Reck %	Riesensprung über das Pferd oder den Kasten s. Anm. %	Grätschsprung über den Bock s. Anm. %	Erklettern des 5,6 m langen Taues %	Es können schwimmen %
I^a	21	5	1	11	11	60	4,44	1,28	5,14	2,13	100	73	67	77	90
I^b	23	1	2	10	10	51	4,09	1,34	5,06	1,84	95	69	53	72	91
II^a	24	3	4	11	12	50	4,21	1,43	5,45	2,14	100	77	47	94	75
II^b	23	2	1	8	7	29	3,79	1,24	4,23	1,41	85	80	94	76	83
III^a	31	0	1	6	17	26	3,86	1,15	3,94	1,55	71	55	51	53	75
III^b	31	1	1	6	15	13	2,91	0,95	3,14	—	79	51	53	71	42
IV	16	1	0	7	29	14	2,91	0,91	3,08	—	87	50	25	92	56
V	15	1	0	5	—	—	2,91	0,91	—	—	56	—	—	71	33
VI	10	0	0	6	—	—	2,84	0,89	—	—	50	—	—	33	40
9	194	14	10	die höchste Leistung ist							—	—	—	—	—
				25 I^a	26 I^b	120 I^a	5,20 II^a	1,75 I^a	7,50 II^a	2,85 II^a					

Anmerkung. Das Armwippen im Stütz geschieht in I^a bis II^b im freien Stütz, in III^a bis IV im Liegestütz vorlings. — Das 1,70 m lange Pferd ist für I^a bis II^a 1,30 m, der 1,50 m lange Kasten ist in II^b 1,15 m, in III^a bis IV 0,90 m, der Bock in I^a bis II^a 1,70 m, in II^b bis IV 1,45 m hoch. — Der Unterricht wird klassenweise wöchentlich in je 2 Stunden erteilt; V und VI, IV und III^b bildeten je eine Turnabteilung. Die Primaner erhalten in der Hälfte der Turnzeit Fechtunterricht. Mit den Schülern der VI bis III^b wurden vom 11. April bis 14. November 44 Spielstunden abgehalten; zum Besuche derselben ist jeder Schüler verpflichtet.

Verzeichnis der Lehrer.

I. Ordentliche Lehrer:

Rektor Professor Dr. Julius Bernhard, Klassenlehrer der Oberprima.
Konrektor Professor Dr. Gustav Diestel, erster Lehrer der deutschen Sprache und Litteratur und der Geschichte, zugleich Klassenlehrer der Unterprima.
Oberlehrer Professor Dr. Hermann Klein, erster Lehrer der Mathematik und Physik.
Oberlehrer Professor Dr. Friedrich Polle, Klassenlehrer der Obersekunda.
Oberlehrer Professor Dr. Robert Ebert, Lehrer der Naturwissenschaften und zweiter Lehrer der Mathematik.
Oberlehrer Dr. Hermann Gaumitz, Klassenlehrer der Untersekunda.
Oberlehrer Dr. Karl Amelung, erster Religionslehrer.
Oberlehrer Dr. Otto Stange, Klassenlehrer der Obertertia.
Oberlehrer Dr. Oskar Schäfer, Klassenlehrer der Untertertia.
Oberlehrer Dr. Friedrich Giesing, Klassenlehrer der Quarta.
Oberlehrer Dr. Felix Rudolph, Klassenlehrer der Quinta.
Oberlehrer Dr. Albrecht Reum, erster Lehrer der französischen und englischen Sprache, zugleich Lehrer des Gesangs.
Oberlehrer Dr. Bernhard Schilling, Lehrer der altklassischen Sprachen, der Geschichte und Geographie.
Gymnasiallehrer Ernst Otto, cand. rev. min., zweiter Religionslehrer und Klassenlehrer der Sexta.
Gymnasiallehrer Gustav Meier, Turn- und Elementarlehrer.

II. Provisorische Lehrer:

Paul Platen, zweiter Lehrer der französischen und englischen Sprache.
Dr. Johannes Hornoff, Lehrer der Geschichte und Geographie.
Dr. Oskar Kästner, Lehrer der klassischen Sprachen und der Geschichte.

III. Aufserordentliche Lehrer:

Historienmaler Hermann Lichtenberger, Lehrer des freien Handzeichnens.
Bürgerschullehrer Fr. G. Röhnick, Lehrer der Kalligraphie.

Verzeichnis

der

Schüler nach ihrer Einteilung durch die einzelnen Klassen am Schlusse des Schuljahres.*

		Aufgenommen:	Tutoren:
Oberprima.			
1. Gustav Geuder, geb. zu Dresden den 3. März 1875 . . .	E.	Mich. 1885	
2. Alfred Jordan, geb. zu Heidelberg den 27. September 1875	E.	Ostern 1886	
3. Alexander Graf Vitzthum von Eckstädt, geb. zu Berlin den 28. Dezember 1874	A.	Ostern 1884	Gaumitz.
4. Kurt Graf von Einsiedel, geb. zu Schloß Wolkenburg den 13. Juni 1873	P.	Mich. 1882	Schäfer.
5. Leopold Weber, geb. zu Zittau den 28. März 1875 . . .	E.	August 1886	
6. Fritz Rittershaus, geb. zu Dresden den 15. September 1875	E.	Ostern 1885	
7. Heinrich Seyler, geb. zu Dresden den 26. Januar 1876 .	E.	Ostern 1885	
8. Erich Moewes, geb. zu Berlin den 2. Oktober 1875 . .	E.	Ostern 1886	
9. Gerhard Förster, geb. zu Zauckeroda den 22. Juni 1873	E.	Ostern 1884	
10. Hermann Gmeiner-Benndorf, geb. zu Dresden den 17. Mai 1874	E.	Ostern 1884	
11. Guerrino Graf zu Lynar, geb. zu Lübbenau den 31. August 1874	E.	Mich. 1886	
12. Wolf von Craushaar, geb. zu Dresden den 13. Juli 1875	E.	Ostern 1885	
13. Alfred Helm, geb. zu Dresden den 24. Juli 1874 . . .	E.	Ostern 1884	
14. Max von der Ropp, geb. zu Maihof bei Mitau den 24. August 1874	E.	Ostern 1884	
15. Hans Rödenbeck, geb. zu Berlin den 17. Juli 1873 . .	E.	Ostern 1883	
16. Wilhelm von Krause, geb. zu London den 10. Februar 1874	E.	Ostern 1888	
17. Karl Goerisch, geb. zu Dresden den 3. April 1876 . .	E.	Mich. 1885	
18. Oliver Suffert, geb. zu Dresden den 3. Dezember 1874 .	E.	Ostern 1884	
19. Cuno Graf zu Solms-Rödelheim, geb. zu Altenhagen den 7. August 1872	E.	Juni 1886	
20. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, Hoheit, geb. zu Schwerin den 10. Oktober 1873	E.	Ostern 1886	
21. Paul Schmidt, geb. zu Dresden den 19. Oktober 1872 .	E.	Ostern 1882	

* A. = Alumnus oder stiftungsberechtigter Zögling; P. = Pensionär oder interner Zögling; E. = Extraneer.

		Aufgenommen:	Tutoren:
Unterprima.			
1.	Fritz Leuckart von Weißdorf, geb. zu Dresden den 8. April 1875	E. Mich. 1887	
2.	Ernst Schnorr von Carolsfeld, geb. zu Dresden d. 16. August 1875	E. Mich. 1889	
3.	Max von Seydewitz, geb. zu Dresden den 25. Juli 1876	E. Ostern 1886	
4.	Gustav Hänel, geb. zu Dresden den 15. März 1877	E. Ostern 1888	
5.	Kurt Palmié, geb. zu Dresden den 2. Mai 1876	E. Ostern 1886	
6.	Alfred von Reiswitz, geb. zu Collmen den 11. Juni 1875	E. Ostern 1888	
7.	Hans Tittmann, geb. zu Frankfurt a. M. den 17. Februar 1877	E. Ostern 1890	
8.	Curt Battmann, geb. zu Dresden den 27. Juni 1876	E. Ostern 1886	
9.	Joachim Graf von Breßler, geb. zu Lauske bei Bautzen den 19. September 1873	P. Ostern 1890	Giesing.
10.	Arwed von der Planitz, geb. zu Oschatz den 21. Juni 1875	E. Ostern 1887	
11.	Ernst von Meyenburg, geb. zu Dresden den 19. September 1876	E. Ostern 1886	
12.	Erwin Wolf, geb. zu Dresden den 23. Februar 1877	E. Ostern 1889	
13.	Oswald von Tümpling, geb. zu Reinsdorf den 12. Oktober 1874	E. Mich. 1890	
14.	Francis Pusinelli, geb. zu Dresden den 28. Dezember 1874	E. Ostern 1885	
15.	Curt Lange, geb. zu Leipzig den 16. Dezember 1875	P. Ostern 1888	Amelung.
16.	Hugo Wienecke, geb. zu Dresden den 1. Dezember 1875	E. Ostern 1889	
17.	Edmund Benz, geb. zu Weißenborn bei Freiberg den 13. Oktober 1875	E. Neujahr 1889	
18.	Kurt Handrick, geb. zu Zittau den 1. Oktober 1873	E. 1. Juli 1891	
19.	Fürst Ernst zu Lynar, geb. zu Rom den 31. März 1875.	E. Mich. 1890	
20.	Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, Hoheit, geb. zu Schwerin den 19. April 1876	E. Ostern 1888	
21.	Gotthard Graf von der Recke-Volmerstein, geb. zu Kraschnitz den 4. September 1874	P. Ostern 1891	Schäfer.
22.	Johannes Piehl, geb. zu Dresden den 21. Februar 1876	E. Ostern 1886	
23.	Walter Bachmann, geb. zu Pulsnitz den 13. August 1874	E. Mich. 1885	
Obersekunda.			
1.	Ernst Aulhorn, geb. zu Dresden den 22. Oktober 1877	E. Ostern 1890	
2.	Rudolf Ackermann, geb. zu Meißen den 20. Juni 1877	E. Mich. 1888	
3.	Albert Scheibe, geb. zu Chemnitz den 29. Mai 1877	E. Ostern 1890	
4.	Robert Stucken, geb. zu Moskau den 7. Februar 1878	E. Mich. 1891	
5.	Willibald Apelt, geb. zu Löoau den 18. Oktober 1877.	E. Ostern 1888	
6.	Walther Friedrich, geb. zu Breslau den 31. März 1875	E. Ostern 1893	

		Aufgenommen:	Tutoren:
7.	Eberhard Graf von Breßler, geb. zu Lauske bei Bautzen den 11. Februar 1875	P. Ostern 1887	Giesing.
8.	Conrad Lotze, geb. zu Dresden den 14. April 1878	E. Ostern 1888	
9.	Georg Scheffler, geb. zu Plauen b. Dresd. den 22. April 1876	E. Ostern 1886	
10.	Heinrich Graf von Breßler, geb. zu Lauske bei Bautzen den 12. Februar 1875	P. Ostern 1887	Giesing.
11.	Hans von Criegern, geb. zu Spremberg den 20. Mai 1876	P. Ostern 1888	Schäfer.
12.	Conrad Seyler, geb. zu Dresden den 7. Juni 1877	E. Ostern 1886	
13.	Georg Leonhardt, geb. zu Chemnitz den 11. April 1875	E. Ostern 1885	
14.	Karl von Riepenhausen, geb. zu Gotha den 28. Novbr. 1876	E. Mich. 1889	
15.	John Bey Avramidés, geb. zu Konstantinopel den 7. Aug. 1876	E. Ostern 1888	
16.	Benno von Watzdorf, geb. zu Dresden den 30. März 1876	A. Mich. 1890	Diestel.
17.	Willy Schulze, geb. zu Crimmitschau den 25. Februar 1877	P. Ostern 1890	Otto.
18.	Karl von Haeseler, geb. zu Parchim den 10. November 1874	E. Ostern 1889	
19.	Robert Marc, geb. zu Moskau den 7. April 1876	E. Mich. 1890	
20.	Aribert Graf zu Lynar, geb. zu Potsdam den 6. April 1876	E. Ostern 1886	
21.	Georg Hünersdorf, geb. zu Leuben den 28. Oktober 1875	E. Mich. 1892	
22.	Hermann Kilian, geb. zu Aachen den 17. Dezember 1876	E. Mich. 1887	
23.	Alexander Pechwell, geb. zu Leipzig den 20. September 1877	E. Ostern 1887	
24.	Alfred von Overbeck, geb. zu Stuttgart den 18. April 1877	E. 1. Nov. 1893	
Untersekunda.			
1.	Paul Vogel, geb. zu Chemnitz den 6. Juli 1877	E. Ostern 1888	
2.	Walter Gelpke, geb. zu Großenhain den 29. August 1877	E. Ostern 1888	
3.	Andreas Hänel, geb. zu Coswig den 9. Oktober 1878	E. Ostern 1890	
4.	Kurt von Prosch, geb. zu Dresden den 7. Oktober 1878	E. Ostern 1888	
5.	Paul Fischer, geb. zu Hilbersdorf den 7. September 1878	E. Ostern 1888	
6.	Ernst von Ritter, geb. zu Skrivany in Böhmen den 1. Februar 1879	E. Mich. 1890	
7.	Hans Aulhorn, geb. zu Dresden den 10. Dezember 1878	E. Ostern 1891	
8.	Alexander Stein, geb. zu Dresden den 25. Januar 1877	P. Ostern 1893	Stange.
9.	Bruno Schöne, geb. zu Großröhrsdorf den 9. Februar 1874	E. Ostern 1893	
10.	Hans von Gaffron, geb. zu Schreibendorf den 31. Januar 1877	E. Mich. 1891	
11.	Theodor von der Decken, geb. zu Leipzig den 11. Oktober 1875	E. Ostern 1888	
12.	Edmund Jensen, geb. zu Hamburg den 8. April 1878	E. Mich. 1892	
13.	Adolf von Bonin, geb. zu Babenhausen in Hessen den 27. Juni 1876	P. Ostern 1890	Schäfer.
14.	Otto Schubert, geb. zu Dresden den 23. Februar 1878	E. Ostern 1887	

		Aufgenommen:	Tutoren:
15.	Karl Deninger, geb. zu Mainz den 18. März 1878	E. Mich. 1887	
16.	Nicolaus von Humbracht, geb. zu Rudolstadt den 17. Januar 1878	E. Ostern 1890	
17.	Johannes Lottermoser, geb. zu Dresden den 6. April 1878	E. Ostern 1888	
18.	Gustav Hesse, geb. zu Schwarzenberg den 24. Dezember 1876	E. Ostern 1891	
19.	Christoph von Boxberg, geb. zu Rochlitz d. 23. Juli 1879	E. Ostern 1889	
20.	Willibald Hertel, geb. zu Werdau den 10. Mai 1876	P. Ostern 1886	Giesing.
21.	Kurt Lottermoser, geb. zu Dresden den 8. Oktober 1876	E. Ostern 1888	
22.	Henning von Stralenheim, geb. zu Rochlitz den 18. März 1877	P. Ostern 1889	Amelung.
23.	Hans Beyer, geb. zu Halle den 27. Februar 1878	E. Mich. 1891	

Obertertia.

1.	Hans Hoffmann, geb. zu Burg den 22. September 1879	E. Ostern 1889	
2.	Alexander Schmidt, geb. zu Leipzig den 18. Januar 1879	E. Ostern 1889	
3.	Adolf Klotz, geb. zu Dresden den 5. November 1879	E. Ostern 1891	
4.	Erich Aulhorn, geb. zu Dresden den 19. Dezember 1879	E. Ostern 1892	
5.	Walter Teich, geb. zu Dresden den 27. Januar 1879	E. Ostern 1892	
6.	Horst Weber, geb. zu Leipzig den 24. März 1879	E Ostern 1890	
7.	Ludwig Schnorr von Carolsfeld, geb. zu Dresden den 22. September 1877	E. August 1891	
8.	Johannes Wahl, geb. zu Dresden den 20. November 1879	E. Neujahr 1892	
9.	Edward Bullough, geb. zu Thun Kanton Bern den 28. März 1880	E. Ostern 1892	
10.	Oskar Platz, geb. zu Grün-Gräbchen den 18. Oktober 1878	E. Ostern 1893	
11.	Georg Graf Vitzthum von Eckstädt, geb. zu Oberlößnitz den 14. Mai 1880	A. Ostern 1891	Giesing.
12.	Victor von Swaine, geb. zu Wiesbaden den 15. Mai 1880	P. Ostern 1893	Amelung.
13.	Georg Graf zu Lynar, geb. zu Darmstadt den 1. September 1877	E. Mich. 1890	
14.	Egon von Plötz, geb. zu Meran den 12. April 1880	P. Mich. 1890	Giesing.
15.	Hans Klinger, geb. zu Dresden den 7. April 1879	E. Ostern 1889	
16.	Bogislaw von Bonin, geb. zu Ziebingen den 19. April 1878	P. Ostern 1890	Schäfer.
17.	Sokrates Cyprian, geb. zu Dresden den 9. December 1877	E. Ostern 1893	
18.	Friedrich Hempel, geb. zu Pulsnitz den 25. April 1878	E. Ostern 1890	
19.	Kurt Reinecke, geb. zu Hirschberg in Schl. den 29. November 1877	E. Ostern 1887	
20.	Walter Hesse, geb. zu Schwarzenberg den 25. März 1879	E. Ostern 1891	
21.	Alwin Türpe, geb. zu Dresden den 22. Juli 1878	E. Ostern 1888	
22.	Ralph Graf von der Recke-Volmerstein, geb. zu Dresden den 15. Juni 1879	E. Ostern 1891	

		Aufgenommen:	Tutoren:
23.	Kurt Piehl, geb. zu Dresden den 31. Januar 1880	E. Ostern 1889	
24.	Georg Adam, geb. zu Elsterberg i. V. den 14. April 1879	P. Ostern 1892	Schäfer.
25.	Karl Graf Vitzthum von Eckstädt, geb. zu Berlin den 6. Oktober 1879	A. Ostern 1890	Gaumitz.
26.	Ernst von Körner, geb. zu Dresden den 16. März 1880	E. Ostern 1889	
27.	Bernhard von Rabenhorst, geb. zu Dresden den 13. November 1878	P. Ostern 1892	Giesing.
28.	Heinrich von Einsiedel, geb. zu Scharfenstein den 2. Juli 1879	P. Ostern 1892	Schäfer.
29.	Max Marc, geb. zu Wiesbaden den 4. April 1878	E. Mich. 1892	
30.	Leo von Rosen, geb. zu Kostifer in Estland den 30. Oktober 1877	E. Mich. 1893	
31.	Alfred von Carlowitz-Hartitzsch, geb. zu Grimma den 27. April 1878	E. Neujahr 1894	

Untertertia.

1.	Karl von Littrow, geb. zu Potz-Neusiedel in Ungarn den 21. Februar 1881	E. Mai 1890	
2.	Alfons Diener, geb. zu Pfaffroda bei Freiberg den 19. August 1879	E. Ostern 1890	
3.	Walter Vogel, geb. zu Chemnitz den 19. Dezember 1880	E. Ostern 1890	
4.	Hans Schäfer, geb. zu Bautzen den 27. März 1881	E. Ostern 1890	
5.	Karl Hustig, geb. zu Neustädtel den 23. August 1878	E. Ostern 1892	
6.	Karl Aulhorn, geb. zu Dresden den 8. Dezember 1880	E. Ostern 1893	
7.	Walter Heymann, geb. zu Gückelsberg den 12. Mai 1881	E. Mich. 1890	
8.	Bruno John, geb. zu Lodz im K. Polen den 13. September 1880	E. Ostern 1891	
9.	Herbert Hauschild, geb. zu Strehlen den 12. Juli 1880	E. Ostern 1890	
10.	Hans von Schröter, geb. zu Bautzen den 30. August 1879	E. Ostern 1893	
11.	Bernhard Klemm, geb. zu Dresden den 31. Dezember 1880	E. Ostern 1891	
12.	Erich Krenkel, geb. zu Reichenau den 4. Dezember 1880	E. Ostern 1890	
13.	Johannes Hempel, geb. zu Pulsnitz den 10. Februar 1880	E. Ostern 1890	
14.	Arnold Rost, geb. zu Loschwitz den 4. März 1879	E. Ostern 1891	
15.	Richard Scheibe, geb. zu Chemnitz den 19. April 1879	E. Mich. 1891	
16.	Georg von der Decken, geb. zu Oschatz den 30. Oktober 1878	E. Neujahr 1892	
17.	Fritz Leo von Schwerdtner, geb. zu Großenhain 13. Juli 1880	E. Mich. 1890	
18.	Louis Jäntsch, geb. zu Gebesee den 11. Oktober 1878	E. Ostern 1892	
19.	Karl Wehner, geb. zu Beirut in Syrien den 19. Juni 1880	E. 11. Juli 1892	
20.	Ernst Kühn, geb. zu Dresden den 24. Mai 1879	E. Ostern 1889	
21.	Curt von Mücke, geb. zu Dresden den 4. März 1880	E. Ostern 1890	

		Aufgenommen:	Tutoren:
22. Friedrich von Ziegler, geb. zu Kaschau in Ungarn den 13. Oktober 1879	P.	Ostern 1891	Schäfer.
23. Albrecht Seyler, geb. zu Dresden den 14. März 1881	E.	Ostern 1890	
24. Georg von Ferber, geb. zu Carbow in Mecklenburg-Schwerin den 18. August 1878	P.	Ostern 1891	Amelung.
25. Rudolf von Watzdorf, geb. zu Solschwitz den 21. August 1879	A.	Ostern 1893	Diestel.
26. Hans Schäffer, geb. zu Jahnishausen den 2. Juli 1880	E.	Ostern 1891	
27. Victor von Carlowitz-Hartitzsch, geb. zu Dresden den 17. Oktober 1880	E.	Ostern 1892	
28. Rudolf von der Planitz, geb. zu Dresden den 2. August 1880	E.	Ostern 1893	
29. Gustav Keyßelitz, geb. zu Großenhain den 14. Januar 1880	E.	Ostern 1893	
30. Gottfried Hünersdorf, geb. zu Leuben den 28. März 1879	E.	Ostern 1891	
31. Max von der Planitz, geb. zu Dresden den 2. August 1880	E.	Ostern 1893	
Quarta.			
1. Alfred Klugkist, geb. zu Kiew im Gouvernement Kiew den 11. Januar 1881	E.	Ostern 1893	
2. Erich Hoffmann, geb. zu Dresden den 25. Januar 1882	E.	Ostern 1893	
3. Erich Schmaltz, geb. zu Dresden den 28. September 1880	E.	Ostern 1891	
4. Martin Boeß, geb. zu Königstein den 1. April 1879	E.	Ostern 1893	
5. Friedemir Graf von der Recke-Volmerstein, geb. zu Dresden den 15. Oktober 1880	E.	Ostern 1891	
6. Clamor von dem Bussche-Ippenburg, geb. zu Dresden den 24. November 1880	P.	Ostern 1893	Amelung.
7. Erich Meinert, geb. zu Conradsdorf den 1. Juli 1880	E.	Ostern 1891	
8. Lothar von Ponickau, geb. zu Pohla den 11. April 1880	E.	Ostern 1890	
9. Albert von Minckwitz, geb. zu Dresden den 8. November 1880	P.	Ostern 1892	
10. Arthur Kürsten, geb. zu Dresden den 6. August 1881	E.	Ostern 1891	
11. Johannes Wolf, geb. zu Dresden den 24. Januar 1881	E.	Ostern 1891	
12. Paul Pechwell, geb. zu Leipzig den 16. April 1882	E.	Mich. 1891	
13. Heinrich Chalybäus, geb. zu Dresden den 11. Mai 1880	E.	Ostern 1891	
14. Werner Siemens, geb. zu Dresden den 29. September 1880	E.	Ostern 1891	
15. Alfred von Rosenberg, geb. zu Berlin den 20. September 1882	E.	Mich. 1891	
16. Erich von Rosen, geb. zu Kostifer in Estland den 7. Februar 1882	E.	Mich. 1893	
Quinta.			
1. Moritz Oster, geb. zu Alt-Thann den 9. Juni 1881	E	Ostern 1892	
2. Kurt Böhme, geb. zu Dresden den 12. Januar 1882	E.	Ostern 1892	
3. Hellmuth von Mücke, geb. zu Zwickau den 25. Juni 1881	E.	Ostern 1892	

		Aufgenommen:	Tutoren:
4. Hans Krauße, geb. zu Dresden den 28. November 1881	E.	Ostern 1892	
5. Herbert Schulte-Herkendorf, geb. zu Dresden den 21. Juli 1881	E.	Ostern 1893	
6. Erich Bernhard, geb. zu Bautzen den 25. Mai 1882	E.	Ostern 1892	
7. Erich Waldemar Hartenstein, geb. zu Dresden den 29. September 1882	E.	Ostern 1893	
8. Berthold Graf zu Lynar, geb. zu Karlsruhe den 18. November 1882	E.	Ostern 1893	
9. Hans Mosig von Aehrenfeld, geb. zu Kleinschweidnitz den 13. Februar 1882	E.	Ostern 1892	
10. Walter Stresemann, geb. zu Dresden den 11. Mai 1882	E.	Ostern 1892	
11. Eberhard von Schönberg, geb. zu Dresden den 2. April 1881	E.	Ostern 1893	
12. Karl Graf Vitzthum von Eckstädt, geb. zu Dresden den 17. Juli 1882	A.	Ostern 1892	Otto.
13. Walter Hirsch, geb. zu Radeberg den 12. Juli 1880	P.	Ostern 1892	Otto.
14. Kuno von Prosch, geb. zu Dresden den 9. Oktober 1881	E.	Ostern 1892	
15. Hans von Kirchbach, geb. zu Freiburg im Breisgau den 3. Oktober 1881	E.	Neujahr 1894	
Sexta.			
1. Kurt Oehme, geb. zu Dresden den 17. Dezember 1883	E.	Ostern 1893	
2. Alfred Böhme, geb. zu Dresden den 6. Februar 1883	E	Ostern 1893	
3. Max Göldner, geb. zu Dresden den 7. Juli 1882	E.	Ostern 1893	
4. Oskar Krauße, geb. zu Dresden den 28. April 1883	E.	Ostern 1893	
5. Udo Knoll, geb. zu Hartmannsgrün i. V. den 1. Juli 1881	P.	Mich. 1892	Otto.
6. Johannes von Zimmermann, geb. zu Dresden den 7. März 1883	E.	Ostern 1893	
7. Ulrich von Prosch, geb. zu Dresden den 31. Dezember 1882	E.	Ostern 1892	
8. Wilhelm Siemens, geb. zu Dresden den 7. August 1882	E.	Ostern 1893	
9. Fritz von Mücke, geb. zu Zwickau den 24. Januar 1883	E.	Ostern 1893	
10. Otto Schanz, geb. zu Dresden den 14. November 1882	E.	Ostern 1893	

Verzeichnis

der

im Vitzthumschen Gymnasium eingeführten Lehrbücher und Ausgaben für das Sommersemester 1894.

Sexta.

1) Landesgesangbuch.
2) Der religiöse Memorierstoff (Dresden, Huhle).
3) Emil Köhler Die biblische Geschichte (Saalfeld 1890).
4) Stegmann Lateinische Grammatik (Leipzig, Teubner).
5) Busch Lateinisches Übungsbuch für Sexta, 7. Aufl. [für Sachsen] (Berlin, Weidmann).
6) Kohts, Meyer und Schuster Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, erster Teil [Sexta] (Hannover, Helwing).
7) Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den sächsischen Schulen.
8) Löwe und Unger Aufgaben für das Zahlenrechnen (Leipzig und Berlin, Klinckhardt).
9) Schaefer Geschichtstabellen (Leipzig, Arnold).
10) Daniel-Voltz Leitfaden für den Unterricht in der Geographie (Halle, Waisenhaus).
11) E. Debes Schulatlas (Leipzig, Wagner und Debes).
12) Friedemann Schulgeographie von Sachsen.
13) Schmidt-Enderlein Erzählungen aus Sage und Geschichte des Altertums (Dresden, Höckner).

Quinta.

Dieselben Bücher wie in Sexta; außerdem:
14) Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus von Caspari (Erlangen, Bläsing).
15) Busch Lateinisches Übungsbuch für Quinta.
16) Kohts Mayer und Schuster Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, zweiter Teil (Quinta).
17) Ulbricht, Erzählungen aus der Geschichte des Mittelalters (Dresden, Höckner).

Quarta.

Dieselben Bücher mit Ausnahme von Nr. 5, 7, 9, 13, 16, 17; außerdem:
Busch Lateinisches Übungsbuch für Quarta (Berlin, Weidmann).
Müller Lateinisches Lesebuch nach Nepos (Hannover, C. Meyer).
Kohts Deutsches Lesebuch, dritter Teil (Quarta).
Rechenschule von Berthelt und Petermann. 7. Heft.
Reidt Elemente der Mathematik. 2. Teil (Berlin, Grote).
O. E. Schmidt Erzählungen a. d. Geschichte der neueren Zeit (Dresden, Höckner).
Reum Französisches Übungsbuch für die Unterstufe. München, Bamberg, Leipzig 1892.
Dazu: Stern Französische Grammatik I. Teil. Ebenda 1892.

Untertertia.

Landesgesangbuch.
Der religiöse Memorierstoff.
Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus von Caspari.
Bibel.
Stegmann Lateinische Grammatik.
Warschauer Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, herausgegeben von Dietrich, I. Teil mit Vokab. (Leipzig, Reichardt).
Caesar Bellum Gallicum von Doberenz-Dinter (Leipzig, Teubner) oder Textausgabe.
Vocabular zu Caes. B. Gall. B. I. von K. E. Schmidt (Königsberg, Beyer).
Kleineres lateinisches Wörterbuch von Georges (Leipzig, Hahn) oder von Heinichen (Leipzig, Teubner).
Uhle Griechische Schulgrammatik (Leipzig, Grunow).
Gerth Griechisches Übungsbuch I. Teil (Untertertia). (Leipzig, Winter).
Reum Französisches Übungsbuch für die Mittelstufe. Bamberg, Buchner 1893.
Dazu: Stern Französische Grammatik I Teil. Ebenda 1892.
Kohts Deutsches Lesebuch, vierter Teil (Tertia).
Heis Aufgaben aus der Arithmetik (Köln, DuMont-Schauberg).
Reidt Elemente der Mathematik, 2. Teil.
Schmidt-Diestel Grundriß der Weltgeschichte, 1. Teil (Leipzig, Teubner).
E. Debes Schulatlas in 50 Karten (Leipzig, Wagner und Debes).
Putzgers Historischer Schulatlas (Leipzig, Velhagen und Klasing).
Schaefer Geschichtstabellen.
Daniel-Voltz Leitfaden.

Obertertia.

Landesgesangbuch.
Der religiöse Memorierstoff
Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus von Caspari.
Bibel.
Stegmann Lateinische Grammatik.
Warschauer Übungsbuch herausgegeben von Dietrich, II. Teil (Leipzig, Reichardt).
Caesar Bellum Gallicum.

Ovidius Metamorphoses, Delectus Siebelisianus, ed. Polle. Text. (Leipzig 1886, Teubner).
Dazu: Schülerkommentare. 1. Heft: Ov. Met. von Friedrich Polle (Teubner 1888).
Tirocinium poeticum von Siebelis-Polle.
Kleineres lateinisches Wörterbuch von Georges oder Heinichen.
Uhle Griechische Schulgrammatik.
Gerth Griechisches Übungsbuch. II. Teil (Obertertia) (Leipzig, Winter).
Griechisches Wörterbuch von Benseler und Schenkl (Leipzig, Teubner) oder von Jacobitz und Seiler (Leipzig, Hinrichs).
Xenophon Anabasis von Vollbrecht (Leipzig, Teubner).
Knebel-Probst Französische Schulgrammatik (Leipzig, Bädeker).
Probst Französisches Übungsbuch. 1. Teil (Leipzig, Bädeker).
Ein französisches Wörterbuch (empfohlen wird Sachs-Villatte, kl. Ausg.).
Heis Aufgaben aus der Arithmetik.
Reidt Elemente der Mathematik. 2. Teil.
Schmidt-Diestel Grundriß der Weltgeschichte. 1. Teil.
E. Debes Schulatlas in 50 Karten (Leipzig, Wagner und Debes).
Putzgers Historischer Schulatlas (Leipzig, Velhagen und Klasing).
Schaefer Geschichtstabellen.
Daniel-Voltz Leitfaden.

Untersekunda.

Landesgesangbuch.
Bibel.
Petri Lehrbuch der Religion (Hannover, Hahn).
Lateinisches Wörterbuch, Grammatik und Übungsbuch wie in Obertertia.
W. Jordan Ausgewählte Stücke aus Cicero (Stuttgart, Metzler).
Ovidius wie in Obertertia.
Griechisches Wörterbuch wie in Obertertia.
Uhle Griechische Schulgrammatik.
Bauer Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. 2. Teil. Syntax für Sekunda (Bamberg, Buchner).
Xenophon Anabasis.
Knebel-Probst Französische Schulgrammatik.
Probst Französisches Übungsbuch. 2. Teil.
Ein französisches Wörterbuch (empfohlen wird Sachs-Villatte, kl. Ausg.).
Souvestre Zwei Erzählungen aus Les derniers Paysans (Ausgabe von Velhagen und Klasing).
Tendering Kurzgefaßtes Lehrbuch der englischen Sprache (Berlin, Gaertner).
Abbehusen The first story-book (Berlin, Simion).
Heis Aufgaben aus der Arithmetik.
Klein, Leitfaden und Repetitorium der Physik (Leipzig, Teubner).
Schmidt-Diestel Grundriß der Weltgeschichte. 2. Teil.
Putzgers Historischer Schulatlas (Leipzig, Velhagen und Klasing).
Schaefer Geschichtstabellen.

Obersekunda.

Ciceronis or. selectae XIX ed. Eberhard et Hirschfelder (Leipzig, Teubner).
Ciceros Rede über das Imperium des Cn. Pompeius. Von Deuerling. (Gotha, Perthes).
Vergil Aeneis Buch VII—IX von Kappes (Leipzig, Teubner).
Sallustius Bellum Jugurthinum von Schmalz (Gotha, Perthes).
Homer Ilias von Ameis-Hentze (Leipzig, Teubner) oder von Fäsi-Franke (Berlin, Weidmann).
Herodot Buch V von Stein (Berlin, Weidmann).
Uhle Griechische Schulgrammatik.
Bauer, siehe Untersekunda.
Nibelungenlied und Kudrun, in Auswahl von W. Golther (Stuttgart 1890).
Walther von der Vogelweide von Bötticher und Kinzel (Halle 1890).
Reidt Elemente der Mathematik. 4. Teil: Trigonometrie.
Schlömilch Fünfstellige Logarithmentafeln (Braunschweig, Vieweg).
Wershoven Hilfsbuch für den französischen Unterricht (Köthen, Schulze).

Unterprima.

Novum Testamentum ed. Buttmann (Leipzig, Teubner).
Petri Lehrbuch der Religion.
Lateinisches Wörterbuch und Grammatik wie in Obertertia.
Ciceros Rede gegen Verres B. IV. Ausgabe von Halm-Laubmann (Berlin, Weidmann) oder Textausgabe; Cicero De officiis. Teubnersche Textausgabe. Caesars Bell. civ. Textausgabe.
Horatius Oden und Epoden von Nauck (Leipzig, Teubner).
Horatii opera von Luc. Müller, ed. min. (Leipzig, Teubner).
Griechisches Wörterbuch wie in Obertertia.
Uhle Griechische Schulgrammatik.
Homer Ilias.
Baumeister-Herbst Quellenbuch zur Griechischen Geschichte.
Euripides Iphigenia Taur. Teubnersche Textausgabe.
Platons Apologie und Kriton. Teubnersche Textausgabe.
Knebel-Probst Französische Schulgrammatik.
Probst Französisches Übungsbuch. 2. Teil.
Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière (Hartmanns Ausgaben N. 1).
Französisches Wörterbuch wie in Obertertia.
Viehoff Handbuch der deutschen Nationallitteratur. 3. Bd. (Braunschweig, Westermann).
Reidt Elemente der Mathematik. 3. Teil: Stereometrie.
Heis Aufgaben aus der Arithmetik.
Schlömilch Logarithmentafeln.
Schmidt-Diestel Grundriß der Weltgeschichte. 3. Teil: neuere Geschichte (Leipzig, Teubner).
Thomas Hughes, Tom Brown's School Days (Tauchnitz Edition).

Oberprima.

Horatius' Satiren und Episteln von Krüger oder Kießling.
Ciceros rhetorische Schriften. Auswahl von Weißenfels. (B. G. Teubner).
Thukydides Ausgewählte Abschnitte von Chr. Harder (Leipzig, Freytag).
Sophokles' Antigone.
Racine, Britannicus (Hartmanns Schulausgaben N. 14).
History of the English Language and Literature by F. J. Bierbaum (School-Edition).
Shakespeare, The Merchant of Venice (Ausgabe von Velhagen und Klasing).

Von allen diesen Büchern sind immer die neuesten Auflagen anzuschaffen.

Von Textausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller werden die bei Teubner in Leipzig erschienenen empfohlen.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag, den 12. März 1894,
vormittags 9—1.30 Uhr.

Choral.

Gebet des Oberlehrers Dr. Amelung.

Unterprima	9—9.40:	Griechisch, Oberlehrer Dr. Gaumitz.
Obersekunda	9.40—10.20:	Lateinisch, Oberlehrer Dr. Stange.
Untersekunda	10.20—10.50:	Französisch, Gymnasiallehrer Platen.
„	10.50—11.20:	Geschichte, Dr. Kästner.
Obertertia	11.20—11.50:	Griechisch, Oberlehrer Dr. Schilling.
„	11.50—12.20:	Mathematik, Prof. Dr. Ebert.
Untertertia	12.20—12.50:	Lateinisch, Oberlehrer Dr. Schäfer.
„	12.50—1.20:	Geschichte, Oberlehrer Dr. Schilling.

Dienstag, den 13. März 1894,
vormittags 9—1.30 Uhr.

Choral.

Gebet des Gymnasiallehrers Otto.

Quinta	9—9.30:	Religion, Gymnasiallehrer Otto.
„	9.30—10:	Lateinisch, Oberlehrer Dr. Rudolph.
Quarta	10—10.30:	Lateinisch, Oberlehrer Dr. Giesing.
„	10.30—11:	Französisch, Oberlehrer Dr. Reum.
Sexta	11—11.20:	Naturgeschichte, Gymnasiallehrer Meier.
„	11.20—11.50:	Lateinisch, Gymnasiallehrer Otto.
	12—1.30:	Turnprüfung.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 3. April früh 7 Uhr. Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler findet Montag, den 2. April von morgens 8 Uhr an statt.

Professor Dr. Bernhard, Rektor.

COLUMBIA UNIVERSITY
0032261071

107 P76
Polle.
Schulunterricht in der philosophie